

הנהלת החדשות

Arabischer Verteidigungsrat trifft fieberhafte Sitzungs-Vorbereitungen

In den arabischen Hauptstädten werden zur Zeit fieberhafte Vorbereitungen für die für den 5. Februar in Kairo angesetzte Sitzung des arabischen Verteidigungsrates getroffen. Der Libanon will in der Sitzung militärische und finanzielle Hilfe der anderen Araber-Staaten verlangen, um den israelischen Aktionen im Südbanon die Stirn bieten zu können. Nach einer offiziellen Mitteilung in Kairo haben sich die Regierungen Ägyptens und des Libanons auf eine gemeinsame Liste an der Konferenz geeinigt.

FRANJEH TRAF ARAFAT

Die Beirut-Zeitung „Al-Bekr“ teilt in ihrer neuesten Ausgabe mit, dass sich der libanesischer Staatspräsident Franje und PLO-Chef Arafat getroffen haben, um die Grundlagen für einen gemeinsamen Plan gegen die israelischen Aktionen und für die bevorstehende arabische Konferenz zu erarbeiten.

Die PLO will in der Kairoer Sitzung vor allem eine verstärkte finanzielle Hilfe der arabischen Oelstaaten für den Kampf im Südbanon fordern.

GROMYKO NACH DAMASKUS UND KAIRO

In Moskau ist inzwischen offiziell bestätigt worden, dass sich der sowjetische Auswärtige Minister Andrej Gromyko am Samstag zu einem zweitägigen Besuch in die syrische Hauptstadt Damaskus begeben wird. Von dort wird er nach Kairo weiterfliegen. Es wird angenommen, dass Gromyko versuchen wird, den sowjetischen Einfluss auf die beiden wichtigsten arabischen Staaten noch vor der Sitzung des Verteidigungsrates zu verstärken.

In Moskau traf sich der sowjetische Generalsekretär mit seinem syrischen Kollegen, der nach einem Besuch in Nordvietnam in der sowjetischen Hauptstadt einen Zwischenhalt ein-schiffte.

MOSKAU: HUSSEIN IST NOCH IMMER WICHTIG

Die Beirut-Zeitung „L'Orient-Le Jour“ berichtet von einem bevorstehenden Besuch des jordanischen Königs Hussein in Moskau. Dies sei auf die zunehmende Bedeutung zurückzuführen, die Moskau Hussein wieder beilegt. In diesem Zusammenhang werde auch die Botschaft der UdSSR in Amman personell erheblich verstärkt.

FLO FORDERT MASSNAHMEN GEGEN AUSTRALIEN

Die Terroristen-Dachorganisation PLO fordert nach Beirut Zeitungsberichten Massnahmen der arabischen Staaten gegen Australien, nachdem dessen Regierung einer PLO-Delegation die Einreise verweigert hat. Inzwischen haben 15 Gewerkschaftsgruppen, die die PLO nach dem fünften Kontinent eingeschoben haben, ein neues Gesuch um Erteilung der Einreise-visen gestellt. Sie begründen ihren Antrag mit der äusserst knappen Mehrheit, die sich in der australischen Regierung gegen die PLO-Reise ausgesprochen hat.

AL NAHAR: SADAT HAT VIELE WAFFEN IN PARIS GEKAUFT

Die Beirut-Zeitung „Al-Nahar“ berichtet aus Paris und Kairo, dass der ägyptische Staatspräsident Sadat bei seinem Frankreich-Besuch für insgesamt 5 Milliarden Dollar Waffen bestellt habe, hauptsächlich Flugzeugen.

Demonstrationen im Südbanon

Bewohner der Dörfer des Südbanons demonstrieren gestern gegen die Unfähigkeit der libanesischen Regierung im Zusammenhang mit den bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen palästinensischen Terroristen und der israelischen Armee. Fast sämtliche Arbeit wurde eingestellt, ein Grossteil der Geschäfte im betroffenen Gebiet blieb geschlossen. Mehrere Stunden wurde auch der Verkehr auf der von der Hafenstadt Sidon nach Beirut verlaufenden Hauptstrasse unterbrochen.

Unerwartete Flugzeuglandung in Lod auf dem Rückflug aus Ägypten

Sechs amerikanische und japanische Archäologen wollten auf dem Rückflug von Kairo nach London ihren Kollegen in Jerusalem einen Besuch abstatten. Sie hatten die Flughafenleitung von Lod jedoch nicht rechtzeitig über dieses Vorhaben informiert. Dem Grumman-Flugzeug der „Goldstream“-Gesellschaft wurde dennoch eine Landung auf dem Ausrüstungsfeld des Ben Gurion-Flughafens zugestanden. Nach gründlicher Untersuchung der Maschine durch die Sicherheitsorgane mussten die unerwarteten Gäste aber unter Verzicht auf den Besuch in Jerusalem weiterfliegen.

zeuge, Tanks, Zusatzgeräte für Kampfpläne und elektronisches Radarmaterial. Allerdings zögerte Frankreich noch immer, den Ägyptern supermodernes Kriegsmaterial zu liefern. Der ägyptische Kriegsminister ist aus diesem Grunde in Paris geblieben und versucht in Verhandlungen die französischen Vorbehalte zu entkräften.

Abschliessender Agranat-Bericht belastet Aluf Gonen - belässt ihn aber im Armeedienst

Der Abschlussbericht der Agranat-Untersuchungskommission, der im überraschenden Ausbruch der Kämpfe die Hauptursache der Fehlleistungen im Jom Kippur-Krieg. Er würdigt den heldenhaften Kampf der israelischen Soldaten, der letztlich zum Sieg führte. Die früher empfohlene Suspendierung von Aluf Schmuel Gonen wird aufgehoben, ohne dass dieser von der Schuld an Fehlentscheidungen freigesprochen wird.

(HM) — Der vollständige Bericht der Kommission wurde gestern um 18 Uhr vom Ausschuss-Vorsitzenden, Obergeichtspräsident Schimon Agranat, persönlich dem Ministerpräsidenten Jitzhak Rabin ausgereicht. Das gesamte Dokument enthält 1.518 Seiten, von denen jedoch nur ein Auszug zur Veröffentlichung freigegeben wurde. Bei der Übergabe des Berichts waren keine Pressevertreter und Fotografen zugelassen. Oberichter Agranat weigerte sich, auf Fragen von Journalisten zu antworten.

Die Agranat-Kommission hatte insgesamt 156 Sitzungen abgehalten, 90 Zeugen direkt einvernommen und von weiteren 200 Armee-Angehörigen Zeugenaussagen eingeholt lassen. Ausserdem standen der Kommission zahlreiche Dokumente zur Verfügung.

An der „Golani-Front“ war die Armee besser vorbereitet als am Suezkanal. Es stellt sich an beiden Fronten die Hauptfrage, ob die Reserve-Einheiten in zweckentsprechender Formation und an den entscheidenden strategischen Punkten eingesetzt worden sind. Der Haupterfolg des Feind-

ISRAEL NACHRICHTEN

יום שישי, י"ט שבט תשל"ה * מחיר: ל"י 2.50 • FREITAG, 31. JANUAR 1975

Abschliessender Agranat-Bericht belastet Aluf Gonen - belässt ihn aber im Armeedienst

des blieb auf die ersten beiden Kriegstage beschränkt, in deren Verlauf die regulären Truppen gegen eine vielfache Übermacht kämpfen mussten, weil die Reservisten noch nicht mobilisiert und eingetroffen waren. Die Ergebnisse der Auffang-Schlachten an der Südfrost waren zwar enttäuschend, sind aber durch den Überraschungsfaktor hinreichend begründet. Die Auffangschlacht im Sinai am 8. Oktober 1973 wurde gründlich auf alle Unzulänglichkeiten nachgeprüft.

ABWEHR ZOG FALSCHE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Bereits in einem früheren Teilbericht der Kommission war zum Ausdruck gebracht worden, dass die Abwehr unrichtige Schlussfolgerungen aus ihren Beobachtungen gezogen hatte. Dieser Vorwurf trifft vor allem die „Feldabwehr“ (Modim Sadeh), die praktisch nicht bestand, als die Kämpfe ausbrachen. An der Südfrost hatten die Unzulänglichkeiten der Abwehr verheerenden Einfluss auf den weiteren Verlauf der Kämpfe.

SUSPENSION GONENS AUFGEHOBEN

Die frühere Empfehlung des Ausschusses, Aluf Schmuel Gonen vom Militärdienst zu suspendieren, wurde jetzt herabgesetzt. Gonen ist nach dem abschliessenden Kommissionsbericht für jeden Posten bis zum Divisions-

kommandanten geeignet, jedoch nicht für eine Aufgabe im Generalstab.

Aluf Gonen wird aber keineswegs von der Schuld an den Unzulänglichkeiten des Jom Kippur-Krieges freigesprochen. Die Kommission betont, dass dieser an jenem verhängnisvollen 8. Oktober 1973 keineswegs den Anforderungen gewachsen war, die an den Kommandanten des Südbereichs gestellt werden mussten. Er war auf die Schlacht nicht genügend vorbereitet, fasste übereilte Beschlüsse, wechselte wiederholt seine Anweisungen und entsprach nicht den Zielsetzungen und Kampfmethoden, die der Generalstab beschlossen hatte.

Dennoch konnten die Auffangschlachten den Feind drosseln und seine Brückenköpfe in Schach halten. Dadurch war die Gegenoffensive möglich, die zum Durchbruch auf das Westufer des Suezkanals führte.

HELDENHAFTER KAMPF DER SOLDATEN

Der Bericht würdigt die aussergewöhnlichen Heldentaten der Offiziere und Soldaten. An der Nordfront konnte die Armee, nachdem sie fast bis zum Jordanfluss zurückgedrängt worden war, zum Gegenschlag ansetzen, der bis vor die Tore von Damaskus führte. Auch die Gipfel des Hermon wurden erobert.

Im Kapitel über die Kriegsgefangenen weist der Bericht auf Zeugenaussagen, die dem Generalstab zur Kenntnis gebracht werden sollen.

DISZIPLIN IST ERFORDERLICH

Die Aussage von Aluf Ariel Scharon, wonach ein Frontkommandant unter den Bedingungen der Kampflage die operativen Befehle des Oberkommandos abändern darf, fanden die Billigung der Agranat-Kommission.

Unverzüglich ist aber das Verhalten einiger weniger Offiziere, die Verstöße gegen die militärische Disziplin zu rechtfertigen suchten. Viel Unheil wäre vermieden worden, wenn die Disziplin strikter eingehalten worden wäre.

Zum Abschluss äussert die Untersuchungskommission die Hoffnung, dass alle Schlussfolgerungen aus den Fehlleistungen des Jom Kippur-Krieges in Zukunft beachtet werden. Es verdient einer besonderen Würdigung, dass die israelische Armee siegreich aus diesem Kriege hervorging, den sie unter derart ungünstigen Voraussetzungen begonnen musste.

Makkabi Tel Aviv

— Alvik Stockholm

104:72 (62:30)

(ad) Zu einem klaren Sieg gegen den schwedischen Basketballmeister ALVIK Stockholm kam der israelische Titelträger Makkabi Tel Aviv mit 104:72. Makkabi übernahm von Anfang an das Kommando in diesem Spiel im Rahmen des Viertelfinals des Europapokals der Basketballmeister. Die besten Werfer für Makkabi waren: Berkowitsch und Boazwright je 26, Bles 19 und Brody 17 Punkte.

Auch das Rückspiel gegen Alvik findet in Jad Eliahu, am nächsten Sonntag, statt.

Herzog: Agranat-Bericht enthält keine politische Stellungnahme

Tel Aviv (JEP) — Der bekannte Kommentator Chaim Herzog erklärte gestern Abend, dass in dem Bericht der Agranat-Kommission keine Bezugnahme auf politische Probleme zu finden sei. Herzog machte weiter darauf aufmerksam, der Bericht zeige, dass die Stellung des Verteidigungsministers gegenüber dem Heere völlig unklar sei. Die Armee könne praktisch alles machen, was sie wolle und die Befugnisse des Verteidigungsministers sind nicht genügend verankert.

Herzog bekannte sich auch zur Auffassung, dass die Agranat-Kommission Aluf Gonen für schuldig hält. Ein anderer Berichterstatter des Fernsehs meinte gestern Abend, dass in den nächsten Tagen die Entscheidung darüber fallen wird, welche Position Gonen in Zukunft im Heere bekleiden kann.

GROSSER ANDRANG NACH DEM BERICHT

Der Bericht der Agranat-Kommission wurde gestern Abend um 19.00 Uhr in Tel Aviv den Vertretern der Presse übergeben. Eine grosse Menge von Pressevertretern hatte sich angesammelt, um den Bericht möglichst schnell zu bekommen. Auch Fotografen und TV-Lente waren zugegen, um diese Szene zu filmen. Pünktlich um 19.00 Uhr begann der Vertreter des staatlichen Presseamtes, Maron, mit der Verteilung der Berichte, die ihm geradezu aus den Händen gerissen wurden. Im Laufe des Abends wurde auch eine englische Fassung des Berichtes für

die Auslands-Korrespondenten veröffentlicht. Unter den anwesenden Korrespondenten herrschte grosse Enttäuschung darüber, dass der Name von Dayan und seine Position in diesem Bericht in keiner Weise erwähnt wurden.

SANKTIONEN

Die Feuerwehrlente von Tel Aviv rücken seit gestern nur noch zur Löschung von Bränden aus.

Zu verbilligten, noch nie dagewesenen Preisen

25% - 50% Ermässigung

REGENMÄNTEL

GUTFREUND

EXPORTWARE —

vom Erzeuger

direkt zum Verbraucher.

Extre grosse Größen

auf Lager

Verkaufslager:

TEL-AVIV,

Nachlat Benjaminstr. 43.

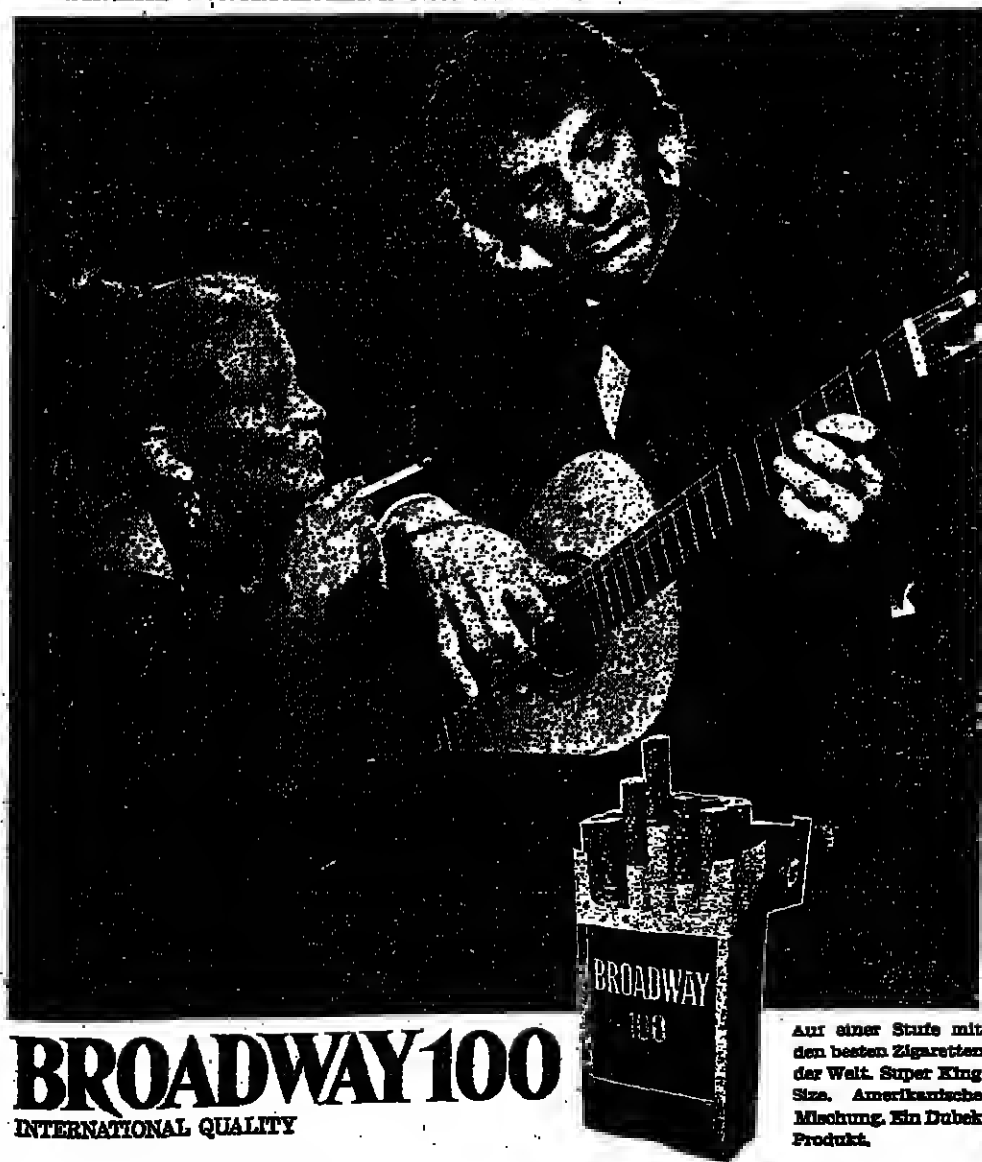
(im Hof)

Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

(Ohne Gewähr)

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Pajis-Ziehung gewannen: 500.000 IL die Nummer 683943, 250.000 IL die Nummer 327884 und 100.000 IL die Nummer 630470. Lose mit den Endziffern 0 und 8 erhalten den Einsatz zurück.



BROADWAY 100
INTERNATIONAL QUALITY

Auf einer Stufe mit den besten Zigaretten der Welt. Super King Size. Amerikanische Mischung. Ein Dubek Produkt.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

In den Vereinigten Staaten werden 23 Atomreaktoren zumindest zeitweise ausser Betrieb gesetzt. Es handelt sich dabei um die zweite solche Aktion innerhalb von fünf Monaten. Die Sicherheitssysteme der Reaktoren sollen überprüft werden, nachdem an einem Atommeiler in Illinois Risse entdeckt worden sind.

Der nigerianische Staatschef Jakubu Gowon hat mit Ausnahme des Auswärtigen Ministers alle seine zivilen Minister durch Militär- und Polizeioffiziere ersetzt. Er selbst hat sich zum Verteidigungsminister ernannt.

In Wien begannen Delegationen der Staaten des Warschauer Paktes und der NATO mit einer neuen Runde der Abrüstungsverhandlungen für Mitteleuropa (MBFR). Westliche Diplomaten sehen überhaupt keine Möglichkeit zu einer Einigung der weit voneinander abweichenden Standpunkte.

Der nordvietnamesische Außenminister hat in einem Brief an

die Signatarstaaten des Vietnam-Abhkommens und an UN-Generalsekretär Waldheim die USA und Südvietnam der Torpedierung der Waffenstillstandsabkommen beschuldigt. Die USA hätten zudem systematisch ihren Einsatz in Südvietnam wieder erhöht.

DAS WETTER

Bewölkt mit einzelnen Regenschauern.

Temperaturen: Jerusalem 6 — 12, Küstengebiet 8 — 17, Galiläa 5 — 9, Kinneret 8 — 19, Landeszentrum 7 — 18, Totes Meer 6 — 20, Beer Scheva 5 — 17, Ejlat 9 — 21 Grad.

תל-אביב-יפו

TEL-AVIV - JAFU

P.P. — שולח

139

ליל חורף

KURZER KOMMENTAR

Vor allem Verkehrsdisziplin

Im Tel-Aviv Stadtviertel Neve Schalom flogen Steine. Sechs Polizisten und vier Demonstranten wurden verletzt und acht Fahrzeuge wurden beschädigt. Anlass zu dieser Demonstration gab wieder einmal das Fehlen einer Verkehrsampel an einer gefährlichen Strassenkreuzung, über die der Fernverkehr in die Grossstadt einmündet. Eine Fussgängerin war dort erst vor wenigen Tagen ums Leben gekommen.

Zur Absicherung von Strassenkreuzungen gibt es Ampeln und gibt es auch billigere Methoden, vor allem den „Zebrastreifen“. Aber wie viele israelische Autofahrer achten auf diese Verkehrszeichen, wie viele halten an, wenn sie Fussgänger bereits auf der Fahrbahn befinden, wie es die Verkehrsgesetze fordern, wie viele werden wegen eines solchen Verstoßes zur Anzeige gebracht?

In Pardes Katz wurde für Ampeln demonstriert: damals flogen vor allem Flaschen. Seitdem endlich Ampeln in Betrieb gesetzt wurden, hat sich die Farbenblindheit in erschreckendem Masse ausgebreitet. Es muss leider befürchtet werden, dass diese Krankheit bald auch in Neve Schalom auftritt. Demonstranten, die Barrieren bauen und Steine werfen, haben sich für ungezügeltere Mittel zur Durchsetzung von Forderungen entschieden und werden auch in Zukunft nur wenig Achtung vor dem Gesetz aufbringen können.

Wichtiger als eine Verkehrsampel ist immer noch die Verkehrsdisziplin – und diese muss auch in Israel zu allererst gesichert werden.

Ilan Hameli

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben unserer teuren Schwester, Schwägerin. Tante

GOLDA NASS

Tochter von SEEV und CHANA

Die Beerdigung findet heute, Freitag, 31. Januar 1975, um 11.00 Uhr vorm., von der städtischen Beerdigungshalle, Tel Aviv, Dafnast. 5 aus, an der Synagoge „Schalom“, Jehoshua Bin-Nunstr. 67 vorbei, auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Die Trauernden: FRIEDA und ABRAHAM SCAPA, JOSEF und RENA NASS, und Kinder

Unserer lieben, langjährigen Mitarbeiterin,

Frau Dr. Lea Rosenberg

sprechen wir zum Tode ihres Gatten

ERNST ROSENBERG

unser tief empfundenes Beileid aus.

LEITUNG und ANGESTELLTEN der United Restitution Organisation Ltd. URO Tel Aviv Haifa Jerusalem

1 Jahr nach dem Hinscheiden unserer lieben

CHANA CHASCHYN

findet am Montag, 3. Februar 1975, um 3.30 Uhr eine GEDENKFEIER auf dem Friedhof in Kirjat Samir statt.

DIE FAMILIE

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG nach meinem lieben Mann

MOSCHE ALFRED REININGER

Wiener Neustadt

findet Montag 3. Februar 1975, um 15.45 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Rechovot statt.

Abfahrt vom Hause Chen-Blvd. 61, um 15.30 Uhr.

DIE FAMILIE

Arbeitspartei will jetzt Eban und Almogi als Minister in die Regierung aufnehmen

durch entkräftet, dass fünf der insgesamt sieben Empfehlungen bereits gebilligt wurden. Auch die Veröffentlichung des abschließenden Agranat-Berichts scheint nicht den eigentlichen Grund geliefert zu haben. Jariv erklärte, dass er den Inhalt dieses Berichts zwar nicht kennen, sich aber auf keinen Fall über ihn äussern könne. Ein Zusammenhang mit der erwarteten Rehabilitierung von

Mosche Dayan, die zur Bildung eines neuen parlamentarischen Oppositionsblocks unter Einschluss von Jariv führen kann, ist nur schwer zu konstruieren. Es blieb noch die Vermutung, dass sich Jariv beleidigt fühlte, als die Wirtschaftsdelegation aus den USA nicht von ihm, sondern vom Ausussenministerium informiert wurde. Aber auch eine solche Annahme bezeichnete Jariv selbst als Unsinn.

Mehr Wahrscheinlichkeit kommt der Vermutung zu, dass Jariv im jetzt nach der Veröffentlichung des Agranat-Berichts, zu bildenden Ministerausschuss für Sicherheitsfragen nicht vertreten sein sollte. In einer solchen Ernennung hätte Jariv offenbar die letzte Mö-

glichkeit gesehen, über eine echte Funktion als Informationsminister zu verfügen. Gerade in Anbetracht des bevorstehenden Besuchs von Prof. Kissinger im Nahen Osten wäre ihm offenbar sehr daran gelegen gewesen.

Dem Mapai-Flügel würden nach dem prozentualen Verteilungsschlüssel noch zwei Ministerposten zustehen. Die Spitzen der Arbeitspartei bevorzugten hierfür Kandidaten, die sich bereits als Minister bewährt haben. Dieser Ansicht dürfte sich der Rafi-Flügel anschließen, die Aehud Haasoda aber entschieden widersetzten. Für letztere ist hierbei ausschlaggebend, dass die Funktion des stellvertretenden Ministerpräsidenten, die Jigal Allon übertragen wurde, erneut von der Mapai beansprucht wird. Als Kandidat hierfür gilt ausgerechnet Abba Eban, der Amtsvorgänger Allons im Ausussenministerium. Ob Eban allerdings einem solchen Vorschlag zustimmen wird, erscheint durchaus fraglich. Auch der Kompromissvorschlag, wonach Eban sich im Rahmen dieser Funktion vor allem den Informationsaufgaben widmen soll, war bereits früher von Eban selbst abgelehnt worden, eben weil Allon dieses Arbeitsgebiet zum wesentlichen Teil für sein Ministerium beansprucht und bereits an den Ausban seiner Abteilung für Auslandsinformation denkt. Ausserdem gilt als offenes Geheimnis, dass Ministerpräsident Jizchak Rabin

seine Enttäuschungen über die mangelnde Auslands-Information zur Zeit, da er Botschafter in den USA und Abba Eban Ausussenminister war, noch nicht vergessen hat. Eban hat diese Spannungen durch erneute Kritik über die derzeitige Aussenpolitik der Regierung gewiss nicht beigelegt.

Ein anderer Vorschlag spricht davon, den Haifser Bürgermeister Josef Almogi wieder in die Regierung aufzunehmen, und zwar als Minister ohne Portfeuille. In diesem Falle wird erneut eine Betätigung der Informationsaufgaben durch einen Vizepräsidenten erwogen, wofür schon früher MdK Jossi Sarid als Kandidat genannt wurde. Um das Kräfteverhältnis innerhalb des Maarach-Blocks auszugleichen, könnte aber auch das Kommunikationsministerium endlich durch einen Minister oder wenigstens einen Vizepräsidenten dieser Fraktion betreut werden.

aus Israels PRESSE

JARIWS RUECKTRITT

Die meisten Zeitungen unterstützen den Rücktritt des Informationsministers und sind mit diesem auch einer Meinung, dass sein Ministerium eigentlich überflüssig sei.

Haarez findet ein eigentliches Informationsministerium überflüssig, weil die Verantwortlichkeiten für Information unter verschiedenen Ministerien aufgeteilt sind. Da die Information im Ausland dem Ausussenministerium vorbehalten war, blieb Jariv nur noch das Inland übrig – zu wenig, um ein eigenes Ministerium zu rechtfertigen. Im Lande selbst wäre das beste Mittel der Information durch die Regierung und die Ministerien, eine kleine Öffnung der selben für die Presse, Rückblickend auf Jarivs Tätigkeit meint das Blatt, dass es sicherlich nicht die Aufgabe des Informationsministers sein kann, den Knäuel der Interviews und Erklärungen der verschiedenen Minister zu entwirren.

Dawar stellt mit Befremden fest, dass das Informationsministerium auf einer sehr schwachen Basis gegründet wurde. Das ganze Problem des Ministeriums rührt von der einseitigen Verteilung der Kompetenzen zwischen dem Ausussen- und dem Informationsministerium her. Jarivs Rücktritt muss zum Anlass genommen werden, um die Gruppe der Arbeitspartei-Minister innerhalb der Regierung zu zementieren.

Für Al Hamischmar stellen sich im Zusammenhang mit dem Rücktritt ein paar Fragen. Wie kann man ein Informationsministerium formieren, ohne dessen Tätigkeitsfelder abzustecken. Felder, die Jariv selbst nicht für sein Ministerium erobern konnte? Warum hat Jariv seine Kabinettskollegen nicht von seiner Rücktrittsabsicht unterrichtet? Die Zeitung unterstützt Jarivs Kritik an der Unzulänglichkeit seines Ministeriums, sagt aber entschieden Nein zu seiner Kritik an der Funktionsfähigkeit der Regierung. Sie pläntzt nicht, dass diese Demission irgendwelche Auswirkungen auf die Stabilität der Regierung haben wird.

Jerusalem Post spricht von einer allgemeinen Ueberraschung, die der Rücktritt ausgelöst hat. Allerdings total unerwartet sei die Demission zueh nicht gekommen: das Wahlversprechen auf Bildung eines Informationsministeriums war eine zweifelhafte Sache, denn dieses konnte von Anfang an die Erwartungen nicht erfüllen. Aus den organisatorischen und funktionellen Fehlern der Regierung hat Jariv den richtigen Schluss gezogen, dass die Information vom Ministerpräsidenten selbst annehmen muss, wenn sie glaubwürdig sein soll. Die Mischung aus Information und Politik, wie sie die Arbeiter anwenden, verlangt eine feinfühligere und koordiniertere Informationspolitik, als sie bisher möglich war.

Haarez sucht versteckte Demissionsgründe und vermutet solche in internen Konflikten der Arbeitspartei. Jarivs Demission wird nach Ansicht des Blattes eine heizangelegte Diskussion über die Politik des Ministerpräsidenten und des Ausussenministers auslösen. Haasoda gratuliert Jariv zur Erkenntnis, dass sein Ministerium zu nichts nütze und daher überflüssig sei. Sarkastisch fragt die Zeitung, warum denn auch im Staate Israel für jedes sich stellende Problem ein Ministerium gebildet werden müsse.

VOR NEUER KISSINGER-REISE Schearim findet es im Vorfeld der angekündigten Nahostreise des amerikanischen Ausussenministers an der Zeit, dass die israelische Regierung dem amerikanischen Gast klar macht, dass keine akute Kriegsgefahr in unserer Gegend herrscht. Darum könnten die USA sehr wohl auf Druckausübung auf Israel verzichten, da diese derzeit zum überhaupt unrichtigsten Moment kommt.

Kompetenzstreit mit der Bodenbehörde

Zwischen dem Wohnbauminister Abraham Ofer und dem Generaldirektor der Bodenbehörde Meir Sorea bestehen ernsthaft Meinungsverschiedenheiten, die nun vom Ministerausschuss für Wirtschaftsfragen beigelegt werden sollen.

Nach der Darstellung Offers überschreitet Sorea fortgesetzt seine Kompetenzen, wenn es um die Planung von Bauvorhaben geht. Auch das Innenministerium, dem ebenfalls die Siedlungsplanung obliegt, arbeitet munter ohne Koordination. Minister Ofer erwartet, dass die Regierung seinen Standpunkt teilt. Sollte er bei den Aussehensberatungen am kommenden Sonntag nicht eine Rechtfertigung seiner Forderungen erlangen, werde er sich bittorgangon und zu „persönlichen“ Schlussfolgerungen“ genötigt sehen, erklärte er.

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Kulturzentrum

Zur Eröffnung der

WOCHE DES DEUTSCHEN STUMMFILMS

veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Israel Film-Institut

Ulrich Gregor, Berlin, über

DER DEUTSCHE STUMMFILM

Vom Expressionismus zur zur Neuen Sachlichkeit In deutscher Sprache:

TEL-AVIV, Donnerstag, 6.2.1975, 20 Uhr, Kulturzentrum, Kikar Malech Israel 19 (Kartenbestellungen: Tel. 23 13 70)

In englischer Sprache an den Veranstaltungsorten: Sonnabend, 8.2.75, 21 Uhr CINEMATHEK TEL-AVIV Tel-Aviv Museum, Blvd. Schaul Hamalech 27

Sonntag, 9.2.75, 21 Uhr CINEMATHEK HAIFA, Beth Rothschild, Carmel Montag, 10.2.75, 20 Uhr ISRAEL MUSEUM, Hahirya

Wir bitten von telefonischen Anfragen im Kulturzentrum abzusehen. Das Programm wird von den Veranstaltern in den Tageszeitungen veröffentlicht.

Unglaublich, aber...

wir bieten Freiflug (Excursion) nach NEW YORK zum Preis einer regulären Rückflugkarte nach Kopenhagen oder Lissabon oder London oder???

PESSACH-URLAUB IN DEN ALPEN

Verbilligter Gruppenflug nach Zürich • Aufenthalt in den Alpen u. Gelegenheit zum Skisport 16.3. – 6.4. IL 2.700 + \$ 250. (einschl. Steuern)

2 Hotelnächte in Eilat gratis beim Kauf einer Rückflugkarte nach Eilat. Einige unserer sparsamen Reisetips, denn wir geben mehr als nur die Karte.

Inside-Isreal - Tours

Fahren Sie mit uns am 8. Februar zum HERMON-SCHNEE. Buchen Sie rechtzeitig – nummerierte Sitze. Sonderbedingungen für Gruppen

Canaan-tours

Tel Aviv, Ben Jehuda 113 Tel. 229125

Unserem beliebten und fähigen Vorstandsmitglied

Herrn IMMANUEL EGRA, Ramat Gan

herzliebst Masal.Tow zum 70. GEBURTSTAG

CENTRA (Nachverband mittelenropischer Landsmannschaften) in Israel

ICHUD SCHIWATH ZION

Ben Jehudast. 86, Tel-Aviv

Am Sonntag, den 2.2.1975, um 4.00 Uhr nachmittags

VORTRAG von ALICE SCHWARZ

Redakteurin der Israel Nachrichten

Thema: MAX REINHARDT – SEIN LEBEN UND SEIN WERK

Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen. Unkostenbeitrag: IL 3.—

VERBAND EHEMALIGER HANNOVERANER IN ISRAEL

GENERALVERSAMMLUNG

DIENSTAG, 11. Februar 1975, 19.30 Uhr, in BETH TABORI Tel-Aviv, Schulamistr. 7 (nahe Kikar Dizengoff, hinter Kino Esther), ausschliessend ein

LICHTBILD-VORTRAG von

MAX DANZIGER

Reiseleiter von Orient-Lloyd-Reisebüro über eine Reise in THAILAND, INDIEN, NEPAL.

Nichtmitglieder sind ab 20.30 als Gäste herzlich willkommen. Unkostenbeitrag: inkl. Getränk IL 3.—

IGUD JOZE MERKAS EUROPA der LIBERALEN PARTEI

Saif TEL AVIV-JAFFO

SONNTAG, 2.2.1975, um 8.00 Uhr abends

im Saale der Partei, Ibn Gwirol 68, IV. Stock

VORTRAG des Herrn Dr. JOSEF LAMM, über „AKTUELLE TAGESFRAGEN“

Nach dem Vortrag Fragen und Antworten. Vorsitz: Dr. AKIBA HOFFMANN

Vortragssprache: Deutsch. Gäste willkommen.

ANGENEHME UEBERRASCHUNGEN im SAISON-AUSVERKAUF

20% ECHTER RABATT

auf alle unsere Winter-Qualitäts-Bekleidung

Grosse Auswahl ANZÖGE, MANTEL und HOSEN.

THALMANN & Co.

Tel Aviv, Nachlat Benjamin Str. 27, Tel. 615397

Parking gegenüber

DANAYA

ELEGANTE LEDERMODEN

Export-Modelle mit Ermaessigung von 25% — 50%

ZUM ERSTEN MAL IN ISRAEL bietet Ihnen „DANAYA“ elegante Ledermoden „Export-Modelle“ der Winter- u. Frühjahrsmode 1975 zum Verkauf an. Für DAMEN, HERREN und KINDER. In den „DANAYA“-Läden finden Sie eine reiche Auswahl von:

- * MANTELN
- * JACKETTS
- * HOSEN
- * BLUSEN

hergestellt aus weichem u. erstklassigem Leder „Danaya“-Läden:

Tel Aviv: Mendelestr. 7, (beim Dan-Hotel), Telefon 234471 (geöffnet von 9.00—21.00 Uhr); Hayarkonstr. 160, (neben Hotel Plaza) Tel. 240489.

Jerusalem: Hillelstr. 23, Tel. 232619 (geöffnet von 9.00—19.00 Uhr).

Gromyko kommt Kissinger in Kairo zuvor

Von YACHIN

Der amerikanische Außenminister Dr. Kissinger war sich nicht nicht schlüssig, ob er seine Nahostreise Mitte Februar oder erst Anfang März antreten sollte, und schon wurde aus Kairo bekannt, dass der sowjetische Außenminister Gromyko dort am 3. Februar erschienen sollte. "Gromyko kommt Kissinger zuvor" — war der Tenor der Kommentare in den nächtlichen Hauptstädten. Andere verwiesen auf einen vorangegangenen Kommentar des Korrespondenten der United Press in London, Karl Thaler, dem gute Verbindungen zu sowjetischen Diplomaten nachgesagt werden. Thaler hatte geschrieben, dass die Sowjets bereit sind, einen hohen Preis für eine erneute Einigung mit Kairo zu zahlen. Einen Teil dieses Preises legen sie auf den Tisch, in dem sie ihren Außenminister nach Ägypten schicken, obwohl Sadat sich alles andere als freundlich über die Sowjetunion geäußert hatte. "Die Gegensätze zwischen Ägypten und der USSR sind viel größer, als man sich vorstellt", hatte Thaler geschrieben, und der ägyptische Präsident hatte die Richtigkeit dieser These durch mehrere — zum Teil scharfe — Interviews bestätigt.

MOSKAU WAR VORSICHTIG

Moskau hatte immer gegenüber Ägypten das Gesicht zu wahren versucht. Nachdem Breschnew seinen Orient-Beschluss abgesetzt und die Russen statt dessen zwei ägyptische Minister nach Moskau bestellt hatten, kam Radio Moskau mit einem Kommentar heraus, in dem alles rosig geschildert wurde. "Die positiven Ergebnisse der sowjetisch-ägyptischen Verhandlungen sind ein neuer Beweis für die feste Freundschaft zwischen beiden Staaten und Völkern. Es ist wichtig, dies zu unterstreichen, gerade im Zusammenhang mit der Verschiebung der Reise des Genossen Leonid Breschnew... bis zu einem späteren Zeitpunkt", — hatte der russische Sender ausgeführt. Radio Moskau hatte sich gegen feindselige "Spekulationen" von verschiedenen Seiten gewendet, die später "jedes Mal ein Fiasko erlitten".

Kurze Zeit später lobte Moskau den verstorbenen Abdel Nasser anlässlich dessen 57. Geburtstag über alle Massen, vielleicht auch um den Unterschied gegenüber der heutigen Führung herauszustrichen.

Wenn Moskau sich zurückzieht, so kam die Kritik des Ostens dafür in Sendungen von Radio Belgrad zum Ausdruck. In einem Beitrag ging zunächst die Agentur Tanjug auf ein Interview von Sadat mit der Zeitung "Ros el Jusuf" ein und erklärte rein sachlich, dass die Verschiebung des Besuchs von Breschnew nicht aus technischen Gründen habe, sondern dass politische Momente eine Rolle spielen. Mit der Beleuchtung des Hintergrundes der Verschiebung begnügte sich jedoch Belgrad nicht. Anscheinend meldeten sich dort Obergrenzen zu Wort, die einen schärferen Kurs wünschten, und kurze Zeit später nahm der Sender Belgrad das Wort mit einem Kommentar "Interviews, die nicht der Sache dienen". Hier zitiert der Rundfunk die Äußerungen Sadats, dass die Russen ihm keine Waffen geliefert haben und dass die beiden Weltmächte immer nur friedliche Regelung des Nahostkonfliktes verlangt hätten. Auch die Russen hätten nichts von einer bewaffneten Auseinandersetzung wissen wollen. Am 3. Oktober hatte Sadat den Russen mitgeteilt, dass er zu militärischen Massnahmen greifen wolle, und am 5. Oktober 1973 wurden die Familien sowjetischer Experten evakuiert.



Sowjetischer Außenminister GROMYKO: Hoher Preis für erneute Einigung mit Kairo?

Sowjetisch — ägyptischen Beziehungen, über denen schon ein Schatten liegt, weiter abgekühlt hat. Sadat hat sich durch diese Kritik, die entweder auf Moskau Wunsch erfolgte oder aus Belgrad selbst kam (und dann wegen der allgemeinen fremdenförmigen Haltung Jugoslawiens gegenüber Kairo doppelt unangenehm war), nicht beirren lassen. Er hat kurz vor seinem Besuch in Frankreich in einem seiner vielen Interviews ein Vorwort gegen die Russen wiederholt. Er war insofern genüsslich, als er sagte, mit den Russen gebe es keinen "Streit", sondern nur eine "Diskussion". Zugleich besaß sich jedoch ein bekannter Kommentator im "Al Ahras" zu versichern, dass Russland an Ägypten keine Waffen liefern wolle, weil Kairo die Rückkehr der ausgewiesenen russischen Berater nicht gestatten wollte. Der Verfasser

im "Al Ahras" legt eingehend dar, dass eine große Zahl russischer Berater für Ägypten schädlich sei und deswegen nicht in Frage komme. DER AUSSENMINISTER SOLL NACH DEM RECHTEN SEHEN

Vor seinem Besuch in Paris war Sadat verärgert, die Russen hätten keine Waffen geliefert, und die Amerikaner hätten ihn nicht nach Washington eingeladen, obwohl Kairo mehrmals gemeldet hatte, der Präsident werde ausser Paris auch die USA besuchen. Darauf hin setzte Sadat allein auf die Karte Paris und griff Theorien auf, die früher einmal der inzwischen abgesetzte Chefredakteur des Ahras Muhammad Hassan Helal entwickelt hatte. Dieser hatte immer dringend empfohlen, dass Ägypten versuchen solle, zusammen mit den grossen Staaten Europas einen "Block der Dritten" gegen Moskau und gegen Washington zu bilden. Auf diesen Gedanken kam Sadat zurück. In einer Unmenge von Interviews lobte er vor seiner Reise die Franzosen hoch und versicherte, er hoffe in Paris beträchtliche Quantitäten Waffen zu kaufen. Die Franzosen reagierten zwar zurückhaltend, aber in Moskau wirkte die neue Politik Sadats alarmierend. Die Russen hatten zwar weitere Waffenlieferungen an Sadat abgelehnt, aber sie waren keineswegs bereit, sich aus dem Orient zurückzuziehen und auf ihren Einfluss zu verzichten. Ihnen war schon unangenehm genug, dass "Kissinger" "Tiger Nr. 1" im Nahen Osten geworden war. Jetzt drohte noch die Möglichkeit, dass Paris versuchen würde, sich einzuschalten und die Rolle eines Vermittlers zu übernehmen. In Paris hätte man verstanden, "regiert, als der israelische Ministerpräsident Rabin" die Franzosen wegen Weltmachtallüren im Orient kritisiert hätte, aber Sadat hatte ihnen die Weltmachtposition zuschreiben wollen. In Moskau sah man dies als "rotes Warnungszeichen", und die Reise Gromykos nach Kairo wurde angeordnet.

Der von uns zitierte zitierte Korrespondent Thaler hatte geschrieben, Moskau sei be-

reit, einen hohen Preis für eine erneute Annäherung an Ägypten zu zahlen. Aber nicht so ist die Reise Gromykos zu verstehen. Der Staat, der den Amerikanern beleidigt den Handelsvertrag hingeworfen habe, wird nicht bei Sadat Gnade bitten. Gromyko kommt nach Kairo, nachdem der innere Streit in der sowjetischen Führung zugunsten der radikalen Ausgänge ist ihnen unterworfen hat. Gromyko soll — zwar in höflicher Form — in Kairo Ordnung schaffen und soll Sadat darauf aufmerksam machen, dass er sich keine politischen Sprünge erlauben kann. Um die Frage künftiger russischer Waffenlieferungen an Ägypten wird es ein hartes Ringen geben, aber die Russen haben ein gutes Druckmittel gegen Sadat in der Hand. Sie werden ihm versichern, dass sie zusammen mit Syrien, das mit ihnen eng verbunden ist, sofortige Einberufung der Generalkonferenz statt der Einzelverhandlungen mit Hilfe Kissingers verlangen werden. Merkwürdigerweise kommen sie damit auch einer neuen Stimmung in Israel entgegen. Die grosse Zahl der feindseligen Interviews hat in Jerusalem die Hoffnung auf Einzelverhandlungen wankend werden lassen, und verschiedene Minister sind der Auffassung, dass es vielleicht besser sei, sich offenem Kampf in Genf zu stellen und dort auch die Auseinandersetzung um die Stellung der Palästinenser durchzuführen.

Bisher hatte allgemein die Überzeugung geherrscht, dass das Bild des Nahen Ostens von dem nächsten Besuch Dr. Kissingers bestimmt werden würde, der Mitte Februar oder Anfang März reisen sollte. Pöflich hat sich alles verschoben: die Entscheidung wird bei der Visite von Gromyko fallen, und die Alarme der russischen Außenminister wird die politischen Karten sowohl Dr. Kissingers als auch Sadats durcheinanderbringen. Frankreich ist jedenfalls durch seinen angekündigten Besuch, trotz allen Aufwandes für Sadat, schon in die zweite Reihe zurückgedrängt worden und wird keinen Weltmacht-Einfluss im Orient ausüben.

Israel erhält amerikanische Boden-Boden-Raketen

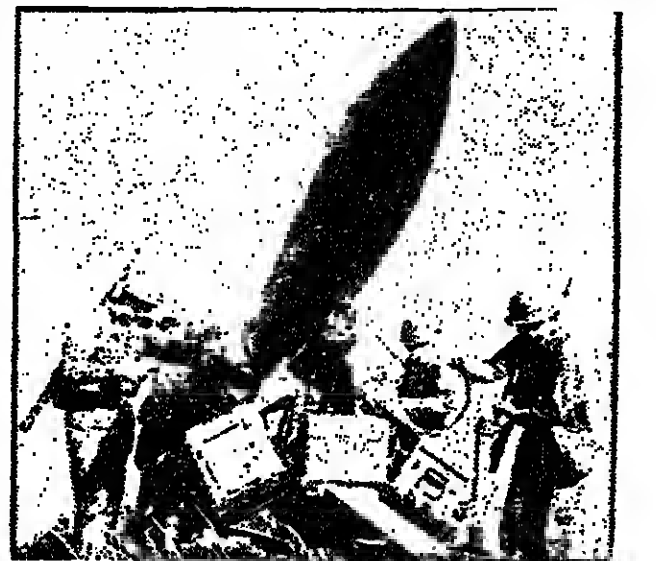
Von Dr. WILLI THEIN

Kürzlich ging die Nachricht durch die Presse, dass Israel von den Amerikanern Boden-Boden-Raketen vom Typ "Lance" erhalten wird. Diese Nachricht stammt aus der "New York Times", derzufolge die Administration der Vereinigten Staaten dem Kongress Mitteilung von der beabsichtigten Lieferung des erwähnten Raketenstyps gemacht hat. Nachdem die "New York Times" die Lieferung von 200 Raketen dieses Typs erwähnt hatte, brachte die "Washington Post" bereits eine einschränkende Mitteilung, derzufolge Israel nur 100 "Lance"-Raketen erhalten soll. So wichtig auch hier das Problem der Quantität ist, so ist doch zweifellos der prinzipielle Beschluss, solche Raketen an Israel zu liefern, von ausschlaggebender Bedeutung. Israel hat sich nämlich ungefähr vier Jahre lang darum bemüht, von den Amerikanern "Lance"-Raketen zu erhalten, aber diese Bemühungen blieben bis vor kurzem erfolglos. Die amerikanische Administration gab zu verschiedenen Zeitpunkten verschiedene Gründe für die Nichterfüllung der israelischen Wünsche an. Ursprünglich behaupteten die Amerikaner, die "Lance" sei noch nicht einsatzfähig; dann wurde angeführt, dass die für konventionelle Sprengköpfe benötigte Version der Rakete, bzw. deren Trägerfahrzeug noch nicht lieferbar sei. Schließlich wurde klar, dass sich das Pentagon der beabsichtigten Lieferung widersetzt, aber nach dem Jom Kippur-Krieg schwand nach und nach dieser Widerstand und jetzt — über ein Jahr nach Beendigung des Krieges — wurde uns die Lieferung von "Lance"-Raketen endlich zugesagt.

Ausschlaggebend für den positiven Beschluss der amerikanischen Administration dürfte wohl jene "Raketendilemma" gewesen sein, welche im Jom Kippur-Krieg offenkundig wurde. Es zeigte sich damals nämlich, dass unsere Armee auf bestimmten Gebieten der Raketenrüstung hinter den Ägypten und den Syrern zurückgeblieben war. Das gilt vor allem für zwei dieser Gebiete: jenes der Tankabwehraketen und jenes der Boden-Boden-Raketen. Unsere Panzerwaffe wurde im Jom Kippur-Krieg — vor allem an der ägyptischen Front — von dem massenhaften Einsatz der sowjetischen Panzerabwehrakete "Sagger" überlistet. Aber es war nicht nur der massierte Einsatz dieser Rakete, welcher unsere Panzerangriffe zum Scheitern brachte, sondern auch die bis dahin unbekannte Reichweite jener Rakete. Sie ist nämlich noch auf 3.000 Meter wirksam einsetzbar, das heisst also auf eine Entfernung, in welcher unsere Panzerschützen sie und ihre Bedienungsmannschaft weder sehen noch bekämpfen konnten.

Etwas Ähnliches ereignete sich auch auf dem Gebiet der Boden-Boden-Raketen. Obwohl die Ägypter als auch die Syrer setzen nämlich im Jom Kippur-Krieg mehrfach die sowjetische Boden-Boden-Rakete vom Typ "Frog-7" ein. Obwohl der Einsatz dieser Rakete nicht jene verheerenden Folgen hatte, welche der Feind wohl erwartete, so wurde durch sie doch — vor allem in einigen Siedlungen des Landes — ein ziemlicher Schaden angerichtet. Die Reichweite der "Frog-7" beträgt nämlich 70 km, das heisst also: mehr als das Doppelte unserer weitesttragenden Feldgeschütze, und der Einsatz dieser Rakete bildete daher für uns ein recht unangenehmes Überraschungsmoment. Ausserdem standen im letzten Krieg des Ägypten

Schon aus den verschiedenen Reichweiten ergibt sich, dass die "Lance" — abgesehen von allem anderen — nicht zur Bekämpfung der "Frog-7" geeignet ist. Was die Bekämpfung der "Frog-7" betrifft, so ist die Lage allerdings umgekehrt. Dabei muss allerdings in Betracht gezogen werden, dass alle die erwähnten Raketenstypen auf fahrbaren Raketenwerfern montiert sind und von diesen auch abgeschossen werden können. Das "Scud-B", welche von den



Die amerikanische Boden-Boden-Rakete "Lance" auf ihrem fahrbaren Raketenwerfer

Russen als taktisch-operative Rakete bezeichnet wird, hat eine Reichweite von etwa 280 km und bei den Entfernungen des Nahen Ostens kann sie unter gewissen Bedingungen zu einer strategischen Waffe werden. Wenn z.B. eine solche Rakete von den Ägyptern aus einer Stellung in der Nähe von El Arisch abgeschossen würde, so käme das gesamte israelische Hauptbesiedlungsgebiet in ihrer Reichweite zu liegen.

Das Schliessende der erwähnten "Raketendilemma" war daher eines der Hauptanliegen unserer Armee. Das bedeutet natürlich nicht, dass unsere Armee Raketen zu erlangen suchte, welche man gegen die erwähnten sowjetischen Raketen einsetzen kann. Man bekämpft ja nicht Tankabwehraketen mit anderen Panzerabwehraketen und mit gewissen Einschränkungen gilt dies auch für die Boden-Boden-Raketen. Immerhin hat Israel als Gegenstück zu der sowjetischen Panzerabwehrakete "Sagger" von den Amerikanern bereits eine ungefähr gleichwertige Waffe erhalten, nämlich die "Lance". Jetzt also werden wir endlich auch eine Boden-Boden-Rakete erhalten, welche die "Frog-7" in mehrfacher Hinsicht übertrifft. Während die "Frog-7" eine Reichweite von nur 70 km hat, erreicht die "Lance" eine Entfernung von ungefähr 110 km. Die "Frog" ist eine Artillerierakete, das heisst sie ist ungenau und muss daher — wie ein Geschütz — beim Abschuss möglichst genau gezielt werden. Demgegenüber ist die "Lance" mit einer Inertiallenkung versehen und ihr Flug kann — obwohl diese Rakete eine Geschwindigkeit von drei Mach (dreifache Schallgeschwindigkeit) erreicht — korrigiert werden. Der Gefechtskopf der "Lance" ist allerdings etwas kleiner als jener der "Frog" und kann 434 kg Sprengstoff tragen. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die "Lance" auch mit einem Atomsprenkopf ausgerüstet werden kann. Das Gleiche gilt übrigens für die sowjetische "Scud-B" und wie seinerzeit berichtet wurde, hatten die Sowjets während des Jom Kippur-Krieges sowohl nach Ägypten als auch nach Syrien für die dort befindlichen "Scud-B"-Raketen Kernsprenköpfe in Bereitschaft.

Das löst allerdings nicht das erwähnte Problem der Luftabwehr. Hier kommen nun die unbemannten Flugzeuge zu Geltung. Diese Flugzeuge, welche vom Boden aus gelenkt werden, können die Flugabwehr über dem Gefechtsfeld wirkungsvoll übernehmen. Erst vor kurzem wurde bekanntgegeben, dass unsere Armee unbemannte Flugzeuge besitzt und sie auch bereits im Kampf erfolgreich eingesetzt hat. Damit ist jedoch die erwähnte "Raketendilemma" noch nicht völlig geschlossen — es sei denn, dass die seit langem in der Auslandspresse verbreitete Mitteilung richtig ist, Israel besitze eine Boden-Boden-Rakete eigener Produktion, welche den Namen "Jericho" trägt und ein wirksames Mittel gegen die sowjetischen Raketen vom Typ "Scud-B" bilden soll.

Hinter den Kulissen

In den letzten Regierungssitzungen gab es mehrfach heftige Debatten über Außen- und Sicherheitspolitik. Schimon Peres war damit unzufrieden, dass Rabin sich für Senkung des Sicherheitsbudgets auf 22 Milliarden IL entschieden hatte. Als Peres dagegen aufbelegte, machte Rabin eine ironische Bemerkung, und Peres reagierte: "Du musst nicht so zu mir sprechen".

Nach während seiner Abwesenheit war Alon kritisiert worden, dass er Dr. Kissinger zu weitgehende Konzessionen gemacht habe. Rabin reagierte darauf im Kabinett: "Alon hat keinerlei Vollmachten bekommen, von der Linie der Regierung abzuweichen".

Innerhalb der Koalition und besonders in der Unabhängigen Liberalen Partei besteht grosse Unzufriedenheit mit der von Minister Gideon Hausner geleiteten Kommission für Reformen und Einsparungen. Das Interview Hausners zu diesem Thema im Fernsehen bestärkte nur noch den negativen Eindruck der Kommission. Mehrere Minister haben eine allgemeine Aussprache gefordert und wollen erhebliche Beschleunigung des

Tempo der Reformen erreichen.

Im Fernsehinterview hatte Hausner darauf hingewiesen, dass die Regierung schon einige Male eine Kürzung des Beamtenapparates beschlossen hatte. Dann kamen neue Aufgaben und in deren Interesse war wieder die Einstellung weiterer Beamter erforderlich. Ein aktuelles Beispiel für diese These: Gemäss Vorschlag der Agrar-Kommission wird die Forschungsabteilung des Außenministeriums ausgebaut. Sie zählt heute 40 Beamte und soll bis auf 100 Beamte erweitert werden. Es ist kaum anzunehmen, dass Beamte aus dem Wirtschaftsministerium oder der allgemeinen Verwaltung für diese spezialisierte Aufgabe übernommen werden können. Vielmehr wird der Staat zusätzliche Kräfte einstellen müssen.

In der Arbeitspartei spielt das "geheimnisvolle Telefongespräch" weiter eine Rolle. In diesem Gespräch, das ein Mitarbeiter der Zentrale der Partei zufällig abhörte, soll ein Rats-Vertreter mit einem Geheimdienstbeamten zum ersten Male über eine Kampagne zur Rehabilitierung von Mosche

Dayan gesprochen haben. Alle Seiten dementieren alles, und dennoch besteht in der Arbeitspartei die Furcht, dass es in den nächsten Monaten zu einem schweren innerparteilichen Konflikt kommen kann. Im Kabinett haben Peres und Jakobson schon mehrfach Meinungen geäußert, die von denen Rabin sehr abweichen und die auf eine Verschärfung der innerparteilichen Auseinandersetzung hindeuten.

Josef Almogi hat entschieden bestritten, dass Ministerpräsident Rabin ihm in einem Gespräch eine Rückkehr in die Regierung vorgeschlagen habe. Im Moment ist Almogi auch zu sehr beschäftigt, um einen derartigen Vorschlag anzunehmen zu können. Vom Willen besetzt, ein "guter Staatsvater" zu sein, hatte er angekündigt, dass er in seinen Sprechstunden allen Bürgern mit Rat und Tat zur Seite stehen wolle. Der Andrang der "Sprechwilligen" war jedoch so gross, dass er am Ende einen Teil der Interessenten an die Vizebürgermeister verwies. Die Ratschenden waren sehr enttäuscht, aber Almogi war nicht in der Lage, seine Verwaltungsaufgaben wegen der vielen Empfangsstunden fortzuführen.

הנהלת מנהל

RINGS UM DIE KNESSET:

DAS BEDROHTE STADTVIERTEL

Der Bürgermeister von Tel-Aviv, Schlomo Lahav, hat bei verschiedenen Gelegenheiten zu verstehen gegeben, dass es seine feste Absicht ist, das Stadtviertel Montefiori in ein Industriezentrum zu verwandeln. Der Chef der Opposition in der Tel-Aviver Stadtverwaltung, Eliahu Speiser, hat auf diese Haltung, die legitimen Forderungen der Montefiori-Bewohner ignoriert, werden dieselben auf die Barrikaden steigen, hat Speiser vor wenigen Tagen öffentlich gewarnt.

Der Fall des zwischen der Patach Tikva-Landstrasse und dem Fluss Alalon gelegenen Wohnviertels Montefiori ist typisch für das Schicksal vieler Stadtteile in den Grossstädten Israels. Die mag der Grund dafür sein, dass die Abgeordnete Esther Herlitz von der Arbeitspartei für richtig hielt, für das bedrohte Montefiori-Viertel in der Knesset eine Lanze zu brechen. In einem Antrag zur Tagesordnung hat sie die Geschichte dieser charakteristischen Gemeinde aufgeführt und dem Parlament einen genauen Bericht über ihre jetzige Lage vorgelegt. Wir geben hier die wichtigsten Stellen ihrer Ausführungen wieder:

„Das Thema, das ich heute behandeln will, betrifft ein kleines Viertel der grössten Stadt des Landes. Es geht hier um das Schicksal von etwa dreitausend Bürgern in einer Grossstadt von mehr als siebenhunderttausend Einwohnern. Letzten Endes handelt es sich aber auch um den Wert und die Qualität des Lebens in den Städten Israels und die Beziehungen zwischen dem Bürger und den Behörden.“

„Das Los des ruhigen, sauberen und gepflegten Montefiori-Wohnviertels, das unter der ständigen Drohung lebt, in ein lärmendes, umweltverschmutzendes Industriezentrum verwandelt zu werden, ist ein klassisches Beispiel für die Gefahren, denen die Grossstadt-Bewohner ausgesetzt sind. Es zeigt, wie wichtig es ist, dass die Regierung und die örtlichen Behörden angemessene Massnahmen treffen, um die Gesundheit und die Nerven der Bürger vor den verheerenden Folgen einer falsch oder schlecht geplanten Industrialisierung zu schützen.“

„Was ich heute dem Hause vorlegen habe, das ist die Geschichte der Belagerung eines Wohnviertels, die Geschichte von dreitausend Menschen, deren natürliche Umgebung zu einem Käfig wurde, in dem ihnen langsam alle Elemente zu ihrer freien Entwicklung abgeschnitten werden. Dieses Viertel wurde in den zwanziger Jahren von Menschen, die aus allen Teilen der Welt ins Land gekommen waren, gegründet. Seine physische Entwicklung wurde um die Judith-Allee, die nach der Gattin von Mosche Montefiori benannt ist, geplant. Das Viertel besteht aus acht Strassen, die aus der

Von SEEV TRONIK

zentral gelegenen Allee wie die Arme einer Menora hervorgehen. Viele Jahre war es autonom, unterhielt seine eigenen Munitzialsdienste wie Feuerwehr, Wasserversorgung und Selbstschutz gegen arabische Angreifer. Dann wurde es an Tel-Aviv angeschlossen und dieser Schritt hatte keine guten Folgen. Ich wünsche aus ganzem Herzen, dass diejenigen, die einmal mit dem Niederschreiben der Geschichte Tel-Avivs beauftragt werden, niemals Grund haben, das Wort „Anschluss“ in all seinen Bedeutungen zu benutzen. Wie dem auch sei, die Bewohner des Montefiori-Viertels hätten niemals geglaubt, dass sie eines Tages einer fortschreitenden Invasion durch Garagen, Werkstätten und Fabriken gegenüberstehen würden. Hätten sie eine derartige Entwicklung der Dinge voraussehen können, sie hätten ihre municipale Selbstständigkeit niemals aufgegeben.“

Die Antragstellerin warf der jetzigen Stadtverwaltung von Tel-Aviv vor, die von ihrer Vorgängerin in Bezug auf die Entwicklung des Montefiori-Viertels getroffenen Abmachungen zu ignorieren. Im Monat Juli 1974 genehmigte das zuständige Forum des Tel-Aviver Stadtrates einen Entwicklungsplan, der den Prozentsatz der für Wohnzwecke bestimmten Neubauten herabsetzte und denjenigen der Bauten für Industrie und handwerkliche Betriebe von zwanzig auf hundertvierzig Prozent hinaufschraubte. Im Jahre 1971 jedoch hatte die Tel-Aviver Stadtverwaltung einen Entwicklungsplan genehmigt, der das Viertel ausschliesslich für Wohnzwecke reservierte und nur im Zentrum eine gewisse Anzahl von Geschäftslökalen vorsah. Die herrschende Koalition in der Tel-Aviver Stadtverwaltung will den alten Beschluss in Vergessenheit geraten lassen und die Durchführung des neuen, vor etwa acht Monaten genehmigten Entwicklungsplan schnellstens im Angriff nehmen. Der Streit um die beiden Entwicklungspläne hat vorläufig jede offizielle Bautätigkeit unterbrochen. Aber die ungesetzliche und natürlich auch ungeplante Bautätigkeit geht ungehindert weiter, da die Urheber dieser Projekte wissen, dass die Stadtverwaltung ihre Initiativen heimlich gutheisst. Die schleichende Invasion des Viertels durch Luft- und umweltverschmutzende Betriebe wurde von der Abgeordneten Esther Herlitz mit folgenden Worten beschrieben:

„Ich habe das Viertel letzte Woche besucht und mit eigenen Augen gesehen, wie man es zu lässt, dass das Leben friedlicher Bürger und ihrer Kinder buchstäblich zur Hölle wird. Ich sah ein Wohnhaus, das seit einiger Zeit einem Industriebetrieb herberberstet; ich sah Garagen, die wie Pilze nach dem Regen aus der Erde gewachsen waren. Aber vergeblich habe ich nach einem

südlichen, Kontroll-Beamten Ausschuss gehalten. Von Einwohnern erfuhr ich, dass das städtische Kontrollpersonal das Viertel meidet und dass die ungesetzliche Bautätigkeit bislang durch keine Behörde gestört oder gar unterbrochen wurde. Sie erzählten mir, dass sie in der ständigen Angst leben, ihr Heim wegen des Lärms, der Enge, des Unrats, der Verschmutzung der Umwelt und der immer schlechter werdenden öffentlichen Dienstleistungen verlassen zu müssen.“

Leider bringt der Bürgermeister von Tel-Aviv kein Verständnis für die tragische Situation dieser Menschen auf. Im letzten November, bei einer Sitzung der Stadtverwaltung, hat er erklärt: „Meine Meinung war und ist auch heute noch, dass das Montefiori-Viertel ein Industriezentrum werden muss.“ Und er hat hinzugefügt, dass er keineswegs die Absicht hat, die Einwohner umzusiedeln. Ich erlaube nicht, dass die Stadtverwaltung und das Innenministerium eine Entwicklung fördern wollen, die die Einwohner des Montefiori-Viertels in einer answendlosen Situation bringt. Aber diese Leute haben das Gefühl, dass man ihnen progressiv alle lebenswichtigen Elemente entzieht. Wir müssen Verständnis für diese Menschen und ihre missliche Lage aufbringen. Es handelt sich um eine schwer arbeitende Bevölkerung mit bestimmten Einkommen, die sich auf ihr Viertel als in der Zukunft ihrer Familien Zukunft sieht.“

Innenminister Bura hatte Verständnis für die Beschwerden der Abgeordneten Herlitz erklärt. Jedoch, man die Notwendigkeiten der allgemeinen Entwicklung des Landes und der Stadt Tel-Aviv nicht aus den Augen verlieren dürfe. Im Einvernehmen mit der Antragstellerin schlug er die Überweisung der Sache an den zuständigen Ausschuss vor.

So etwas hatte die Wüste Zim im Negew wohl noch nie erlebt. Da lag sie, gelb, in der Unlandschaft, eintönig, leer und rein, der sanfte Schwall der kahlen Hügelketten nur unterbrochen durch die rauchenden Schornsteine der einsam liegenden Phosphatwerke von Oran, als plötzlich ein Horn erklang. Mitten in der Wüste stand ein brauner Polizeibücker und übte in soziales letzter Minute noch ein paar schwierige Passagen. Dann nahm der blau-uniformierte Polizist mitten in seiner Kameraden, zwischen noch leeren Sesselsreihen und einem Eisenbahnzug, der nebenan aufgefahnen und mit Holzstiegen zum leichteren Einsteigen für das Kommando gerüstet war. Und das Kommando kam: eine wahre Flotte roter Touristenbusse kam majestätisch herangefahren. Das war der Konvoi der 450 Delegierten der Israel-Bonds-(Anleihe-) Konferenz des Ministerpräsidenten. Die Delegierten, die in Nord- und Südamerika und Kanada eifrig den Verkauf von Israelbonds organisiert hatten, durften nun — unter anderen Erlebnissen — auch erstmals seit 2000 Jahren eigenhändig beim Schienenlegen helfen. Das war sicher ein buchstäbliches Ereignis. Und die Polizeikapelle spielte buntstarr...

Wie wir bereits am 27. Januar meldeten, handelte es sich um die Fortführung der Bahnlinie Tel-Aviv-Beer-Scheva-Dimona, die bisher bis Oran reichte und jetzt bis Hor-Habar mit seinen neu entdeckten, wertvollen Phosphatvorkommen fortgesetzt wird. Wie Verkehrsminister Gad Jacoby in seiner Festansprache (gleich zweimal auf Englisch und einmal auf Hebräisch) mitteilte, wird die neue Bahnstrecke 35 Kilometer lang sein, etwa 11,90 Millionen kosten und in zweieinhalb Jahren fertiggestellt werden. Sie wird den Transport einer Million Tonnen Phosphat direkt von Hor-Habar in den Hafen von Aschdod ermöglichen und daher einen Wendepunkt in dessen Exportkapazität darstellen. Damit wird Israel in die Lage versetzt, mit einem seiner hauptsächlichsten Exportprodukte auf dem internationalen Markt konkurrenzfähig zu werden. Doch das ist nur ein Vorbild auf dem Wege zur Verwirklichung eines noch wichtigeren Ziels: der neuen Geleise-Sektor wird nämlich eine weitere Phase der Fertigstellung einer Bahnstrecke bis Eilat darstellen. Damit, so meinte Minister Jacoby sehr richtig, wird die Ausnutzung von Israels geopolitischen Möglichkeiten nähergerückt. Neben Ägypten sei Israel das einzige Land, das als Brücke zwischen drei Kontinenten, und ihnen durch internationale Schifflinien verbunden ist: wir sind der Schnittpunkt für Afrika, Asien und Europa, zwischen den südlichen Meeren und dem Mittelmeer. Wenn die Bahnhalle bis Eilat in Betrieb genommen wird, dann kann sie eine permanente Alternative zum Suezkanal werden, der, sogar im Falle seiner Eröffnung, stets für politische und Sicherheitsverwagungen „anfällig“ und möglicherweise von der Schliessung bedroht bleibt.

Ausserdem wird diese Bahnlinie einen Brennpunkt der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des südlichen Negew darstellen. Diese Gegend ist immer noch viel zu dünn besiedelt, und es sind besondere Anstren-

KLEINE MÄDCHEN SOLLEN LICHTER ZÜENDEN

In einem „grossen Aufruf“ wandte sich der Lubawitscher Admor Raw Menachem Schneerson aus Brooklyn an die Mädchen und Frauen im Heiligen Land, dass sie alle — und auch bereits kleine Mädchen — Freitags- und Festtagskerzen anzünden sollen. Es werden alle berühmten Rabbinergeschlechter aufgezählt, in deren Heimen, an deren „Hof“ und in deren Umgebung bereits diese heilige Pflicht erfüllt wurde (z.B. bei den Admorim von Tschernowil, Belz, Gur, Babow u.a.m.). Das Entzünden der Schabbatkerzen bedeute, dass sich das Heim mit Schabbatglanz und Schabbatlichkeit erfüllt, und dies im wahren Sinne des Wortes, damit in der Finsternis des Heims nichts zu stossen möge. Im höheren Sinne überbedeutet es, dass die Menschen des Hauses vom inneren Licht der Tora erleuchtet werden. Von solchem Licht geleitet, würden sie sicher ihren Lebensweg gehen und Gefahren ausweichen können. Daher seien die Mädchen und Frauen neuerlich daran erinnert, dass sie das Kerzenanzünden nicht vernachlässigen mögen. Bereits kleine Mädchen seien dazu zu erziehen. Jedem Mädchen, das die Verpflichtung eingeht, an jedem Freitagabend und Festas-Vorabend Kerzen anzuzünden, versprochen Raw Jizhak Dayan im Namen des Admor von Lubawitsch zwei Medaillen mit seinen Segenswünschen. Im Blau der Poalej Agudat Israel „Schaarai“ wurden auch Riesen-Inserte mit auszufüllendem Anmeldebogen für die erwähnte Verpflichtung veröffentlicht. Die Einsenderinnen erhalten dann die versprochenen Gedenkmünzen.

Dayan setzt auf die »Falken« - Dilemma in der IAP

Von AWIGDOR YESHA

Raw Löwinger, der in die Geschichte als „Kirjat-Arba Kämpfer“ und als einer der geistigen Väter des „Gusch Emunim“ eingehen wird, liess diese Tage die Katze aus dem Sack: „Ich will nicht leugnen, dass Mosche Dayan vieles mit unserer Ideologie gemeinsam hat — wir stehen mit ihm in Kontakt“. Der aus dem Jom Kippur-Krieg eingetragene von dem Vorwurf der Unzulänglichkeit freigesprochene „Ritter ohne Tadel“ setzt wieder auf die „Falken“. Dayan hat es stets verstanden, in der Öffentlichkeit gleich dem delphischen Orakel Erklärungen abzugeben, die nun in verschiedene Richtungen deuten konnte. Jetzt ist wieder seine Zeit gekommen, seit dem „schwarzen Donnerstag“, da sich Eltern gefallener Söhne seinem Vortrag an der Bar Ilan Universität widersetzt hatten. Die nachfolgenden Donnerstage haben Dayan wieder vor Situationen an derselben Universität, Rundfunk, Television und die Presse brachten seine Ausführungen in vollem Wortlaut. In überschwänglichen Kommentaren wurden die „Vorlesungen“ von Studenten kommentiert. Dayan hatte sein Prestige zurückgewonnen.

Nur wenige Menschen erinnern sich an die ersten Tage des Jom Kippur-Krieges, da dieser Mann seine Nerven verloren und fast unter Depressionen gelitten hatte. Heute steht Dayan wieder als erster Vizepräsident der Regierung gegenüber. Verteidigungsminister Schimon Peres, Verkehrsminister Gad Jacoby, in etwas geringerer Masse Aharon Jariv, aber auch ehemalige Minister wie Josef Almog und Abba Eban zählen wahrscheinlich zu den Politikern, die sehr schnell bereit wären, Mosche Dayan „die Hand zum

Band“ zu reichen, wenn es gegen gemeinsame Interessen geht.

Politische Beobachter sprechen von einem Vakuum innerhalb der Arbeitspartei. Es ist aber kein Vakuum, sondern eher ein Konglomerat verschiedenartiger Persönlichkeiten, die angesichts der politischen Unklarheit ihre eigenen Ideologien vertreten, die sie auf „kleinen freien Bühnen“ propagieren. Was der Partei dieser Tage so sehr fehlt, ist eine bindende umfassende Ideologie, die von einer festen straffen Organisation untermauert und zusammengehalten wird. Man könnte diese Partei, die des britischen Labourparty in letzten Jahren so ähnlich geworden ist, eher als eine Sammlung von Interessengruppen bezeichnen, die ihrer nationalen Sendung bewusst sind. Da gibt es der Regierung nahestehende Leute, Oppositionäre, Neutralisten, Beleidigte und junge Streber, politisch desinteressierte Vertreter sogenannter Pressure-Gruppen. Viele wollen „wieder ans Licht streben“, nachdem sie in letzter Zeit in der Hintergrund gedrückt worden sind. Dynamische Persönlichkeiten, wie Pinchas Sapir, Mosche Dayan, Abba Eban und Josef Almog, kämpfen um ihr Mitspracherecht in schicksalsschweren, die Zukunft entscheidenden Debatten des Staates. Hier muss auch Jizchak Ben Aharon erwähnt werden, dessen Einfluss bei weitem nicht so klein ist, wie es manchmal den Anschein haben mag.

Aus Parteikreisen wird erklärt, dass der demokratische Charakter der Arbeitspartei gewahrt werden müsse, doch ist man bemüht, ein Forum zu schaffen, auf dem die Ideolo-

gien, die verschiedenartigen Auffassungen vorgetragen und in eine „politische Plattform“ harmonisch eingefügt werden sollen. Anerkennend war bei Wochenbeginn auf Harold Wilson hingewiesen worden, der alle Tradition britischer konservativer Kreise über den Haufen geworfen und nicht nur erstmals in der Geschichte Englands ein Referendum durchgesetzt, sondern die Kabinetts- und Parteidisziplin zu der Frage „für oder wider den EG Beitritt Grossbritanniens“ aufgehoben hatte. Aber dennoch irrt man in der IAP für die Wiederbeachtung der Parteidisziplin ein, zumindest was Erklärungen der Parteivertreter in der Öffentlichkeit angeht. Der gegenwärtige Zustand soll nicht länger geduldet werden, da IAP-Representanten verschiedener Schattierungen gegensätzliche Parolen ausgeben. Die widersprechenden Erklärungen, die jedes Wochenende mit sich bringt, stufen nicht nur Verwirrung in der Partei und sogar innerhalb des Kabinetts. Man möchte gerne zu der Zeit zurückkehren, da Schimon Peres Informationsminister war und kein anderer Kabinettsmitglied zu Themen internationaler Tragweite Äusserungen machte. Hier ist zum Beispiel zu bemängeln, dass Ex-Informationsminister Aharon Jariv mehrere Male für ein Kabinettsmitglied der Nationalen Einheit eintrat und mit dieser Erklärungen selbst den Ministerpräsidenten überraschte. Verkehrminister Gad Jacoby, Religionsminister Jizchak Rabin und Verteidigungsminister Schimon Peres lassen es sich nicht nehmen, Meinungen zu äussern, die in krassstem Widerspruch zu politischen Erklärungen des Ausserministers stehen.

Dieser „Unart“, soll endlich ein Ende bereitet werden.

Mit der Bonds-Delegation und der Eisenbahn in der Wüste

Von ALICE GARDOS

wenden. Sie wird den Transport einer Million Tonnen Phosphat direkt von Hor-Habar in den Hafen von Aschdod ermöglichen und daher einen Wendepunkt in dessen Exportkapazität darstellen. Damit wird Israel in die Lage versetzt, mit einem seiner hauptsächlichsten Exportprodukte auf dem internationalen Markt konkurrenzfähig zu werden. Doch das ist nur ein Vorbild auf dem Wege zur Verwirklichung eines noch wichtigeren Ziels: der neuen Geleise-Sektor wird nämlich eine weitere Phase der Fertigstellung einer Bahnstrecke bis Eilat darstellen. Damit, so meinte Minister Jacoby sehr richtig, wird die Ausnutzung von Israels geopolitischen Möglichkeiten nähergerückt. Neben Ägypten sei Israel das einzige Land, das als Brücke zwischen drei Kontinenten, und ihnen durch internationale Schifflinien verbunden ist: wir sind der Schnittpunkt für Afrika, Asien und Europa, zwischen den südlichen Meeren und dem Mittelmeer. Wenn die Bahnhalle bis Eilat in Betrieb genommen wird, dann kann sie eine permanente Alternative zum Suezkanal werden, der, sogar im Falle seiner Eröffnung, stets für politische und Sicherheitsverwagungen „anfällig“ und möglicherweise von der Schliessung bedroht bleibt.

ungen nötig, um diesen unerwünschten Stand der Dinge zu ändern. Der Export der Produkte vom Toten Meer — Potasche und auch Phosphate — nach Afrika und den Fernen Osten wird erheblich erhöht werden können. Daher soll die Pla-



Am 28. Januar 1975 wurde die erste Schiene zur neuen Bahnstrecke Oran-Hor-Habar gelegt, die nach Eilat weitergeführt werden soll. Im Bild: die Strecke Dimona-Oran überquert Wüste und verläuft über drei der grössten Brücken des Landes.

Herz des Landes gerückt sein. Unter diesen Umständen, und angesichts dieser goldenen Worte des Verkehrsministers kann man nur bedauern, dass die Bahn nach Eilat nicht schon längst gebaut wurde. Mir liegt ein ausführlicher Bericht aus

dem Jahre 1963 (in Buchform) vor, der schon damals alle Unterlagen zusammentrug. Es gab auch eine Offerte aus der Bundesrepublik Deutschland, wo man Israel den nötigen Kredit zu ungemein günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen wollte, — sowie einen japanischen Vorschlag für diesen Bahnbau. Doch kurzzeitige Persönlichkeiten insbesondere im Finanzministerium haben damals den Plan abgelehnt. Wer weiss, ob Israel heute nicht ganz anders dastehen würde, wenn man anstatt z.B. Millionen in das

defizitäre Passagier-Schiff „Schalom“ zu investieren, schon damals den Mört zu diesem lebenswichtigen Unterfangen gehabt hätte.

Doch besser spät als niemals. So konnten also nun die Mitglieder der Bonds-Konferenz des Ministerpräsidenten nicht nur zuhören, wie ein Riesenkanal die erste Schiene der neuen Strecke Oran-Hor-Habar, legte; einige Führer der Delegation durften auch eigenhändig beim Festschrauben der Schiene an den schweren Beton-Schwellen mithelfen sein. Dann heftete die Gäste in ihrer oft forderprächtigen Kleidung — Pepitas, Anzüge aus New York, rote Westen aus Argentinien, Cowboyhüte aus Texas — den wartenden Zug, um fröhlich wie die Teilnehmer an einem Schulsportflug die Fahrt nach Tel-Aviv anzutreten.

Allerdings durfte man sich vom ausgelassenen Treiben der Gäste, die eifrig Falafel (an Einladung der Bahnverwaltung „on the house“) schmauseten das Lied vom „Goldenen Jerusalem“ im Chor sangen und wild aus dem Zugfenster die Wüste samt gelegentlichen Beduinensfinten, nicht täuschen lassen. So lustig manche der Delegationsmitglieder unterwegs schwatzten und scherzten, ernst ist ihr Anliegen dabei: so gross ihr Verdienst um die Wirtschaft Israels. Daher war berechnigt, ihnen bei dieser Reise nach Israel einige besondere „Rosinen“ zu bieten: den ersten Non-Stop-El-Al-Flug der 450 „Jumbo“ direkt von Ubers mit Landung in Eilat, die Zusammenarbeit mit dem Ministerpräsidenten Jizchak Rabin, die Besuch an Bord eines Supertankers, die Zusammenkunft mit dem Staatspräsidenten Prof. Eran Katzir, mit Finanzminister Jechuchua Rabinowitz, mit Je-

(Fortsetzung auf S. 15)

AGATHA CHRISTIES

„MURDER on the ORIENT EXPRESS“

ALBERT FINNEY
LAUREN BACALL
MARTIN BALSAM
INGRID BERGMAN
JACQUELINE BISSET
JEAN-PIERRE CASSEL
SEAN CONNERY
JOHN GIELGUD
WENDY HILLER
ANTHONY PERKINS
VANESSA REDGRAVE
RACHEL ROBERTS
RICHARD WIDMARK
MICHAEL YORK

LANDESPREMIERE
ab Mo. Schab. 12.15
gleichzeitig in folgenden
Kinos:

6. Woche „STUDIO“
Tel-Aviv, 4.30—7—9.30

1. Woche „ORA“
Haifa, 4.00—6.30—9.00

Stiller Film E.M.I.

Der Israeli neigt letzthin zu Hexenjagden

Von M. BIEL

gen. Und das ist es zweifellos auch wirklich. Aber die Masse schreit nach Schuldigen. Und sie heult Beifall, wird ein Schuldiger gefunden. Sie wünscht von der Schuld zu hören, zu lesen, nicht von seiner Unschuld. Noch niemals im Laufe unserer Geschichte hat es sich so sehr erwiesen, wie gross die Verantwortung jener ist, die durch Beiräte und Kommentare die öffentliche Meinung lenken.

Denn tun wir so, als ob es noch vor einem Jahrzehnt hätte unser keimerlei Korruption, keimerlei Affären gegeben habe. Sichtlich, der Rahmen war weit aus kleiner. Sicherlich, es ist nun alles ins Gigantische, jedenfalls für unsere Begriffe, gewachsen. Aber machen wir uns gar nicht vor: das alles war stets da. Denn so war und ist der Boden, auf dem unsere Verwaltung steht und stand. Das ist kein Wunder. Denn in den Ländern, aus denen die Menschen stammen, die diese Verwaltungen steuern, war es ja nie anders gewesen. Hier gab es stets Affären, hier wurde immer beschissen, hier konnte man anders gar nicht existieren. Von der östlichsten Ozean bis in den tiefsten Balkan hinein war das die Art, in welcher die Gesellschaft, in welcher der Staatsapparat auch lebten. Wir tun das öfteren so, als liege das „Levanti-nismus“, an dem zu grossen Zin-stro afro-asiatischer Einwanderer in unser Land. Das ist nichts als ein heduarischer Fehlschluss.

Diese Menschen mögen sich, wenn sie bereits so weit sein sollten, sich hie und da in das Gefüge einzuordnen und Räder eines grossen Ganzen zu werden, sehr gut einfügen, da das auch ihrer Mentalität entspricht. Aber nicht sie waren und sind es, die zu dieser Entwicklung führen. Der Kampf einer kultivierten, im Grunde recht kleinen Minderheit, gemischt aus mittel- und westeuropäischen Einwohnern, wusste eloser Schlicht ganz ausge-

Natürlich ist es höchstlichst aus der Zeit, dass wir hierbei Abhilfe schaffen. Es muss ganz hart durchgegriffen werden, die Bonzen sollen verschwinden. Sie können ganz ruhig in Pension geschickt werden. Wir mögen ihnen die höchsten Pensionen und Abfindungen zahlen, die denkbar sind — wir kommen dann noch immer weitaus billiger weg, als wenn wir sie weiterarbeiten lassen. Aber dabei soll die Auswahl doch Experten

überlassen werden. Hier muss ganz genau geprüft werden, wer wirklich schuldig ist. Wir dürfen nicht beginnen, wahllos Schuldige herauszusuchen und erst einmal zu sagen – bevor wir prüfen. Das jedoch geschieht zur Zeit immer wieder. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob es sich um eine politische Angelegenheit handelt, oder um einen Kriminalfall, oder eine Fehlverurteilung oder um Unfreiheiten. Bevor der Name eines Menschen genannt, beschützt, angeklagt werden sollte – muss man sich weilsam mehr hüten, als das bei uns der Zeit praktiziert wird. Der israelischen Demokratie, der jüdischen Tradition, unserer berühmten Menschlichkeit ist kein Gefallen damit getan, das

wir verurteilen, bevor gerichtet wird, moralisch lynchen, bevor alle Aspekte bekannt sind. All dem, was wir, und heute mehr denn je, angesichts der unaufhörlichen Anwürfe von seitens all unserer vielen Feinde in der ganzen Welt, darzustellen haben, wird nur zutiefst geschadet, wenn wir unser eigenes Missvergnügen, unsere Enttäuschungen an ein paar Menschen auslassen, die das Pech haben, in den Scheinwerfer geraten zu sein. Hier sehr vorsichtig zu agieren, heisst bereits der Sache Israels weghend zu nützen.

Von Dr. WILLY THEIN

teivordensten besetzt, und nicht nach Kenntniss und Ausbildung. Natürlich ist es höchst bedauerlich, dass wir hierbei Abhilfe schaffen. Es muss ganz hart durchgegriffen werden, die Bonzen sollen verschwinden. Sie können ganz ruhig in Pension geschickt werden. Wir mögen ihnen die höchsten Pensionen und Abfindungen zahlen, die denkbar sind — wir kommen dann noch immer weitaus billiger weg, als wenn wir sie weiterarbeiten lassen. Aber dabei soll die Auswahl doch Experten überlassen werden. Hier muss ganz genau geprüft werden, was wirklich schuldig ist. Wir dürfen nicht beginnen, wahllos Schuldige herauszusuchen und erst einmal zu jagen — bevor wir prüfen. Das jedoch geschieht zur Zeit immer wieder, dabei ist es völlig gleichgültig, ob es sich um eine politische Angelegenheit

handelt, oder am einen Kriminalfall, oder eine Fehlverurteilung, oder um Unrechtlichkeiten. Bevor der Name eines Menschen genannt, beschützt, angeklagt werden sollte – muss man sich zeitsweis mehr hüten, als das bei uns zur Zeit praktiziert wird. Der israelischen Demokratie, der jüdischen Tradition, unserer berühmten Menschlichkeit ist kein Gefallen daran getan, dass wir vernichten, bevor gerichtet wird, moralisch lynchend, ohne alle Aspekte bekannt sind. All dem was wir, und heute mehr denn je, angesichts der unaufrührerlichen Anwürfe von seiten all unserer vielen Feinde in der ganzen Welt, darzustellen ha-

hen, wird nur zutiefst geschadet, wenn wir unser ganzes Missver-
glügen, unsere Enttäuschungen
an ein paar Menschen an-
lassen, die das Pech haben, in
den Scheinwerfer geraten zu
sein. Ich sehr vorsichtig zu
agieren, heisst bereits der Sache
Israels weitgehend zu nützen.

מדינת ישראל

wie ich es sehe

FUENFMILLIONENMAL TUCHOLSKY

Im Januar dieses Jahres wäre Kurt Tucholsky 85 Jahre alt geworden. Grund genug für eine Bilanz seines Verlegers, "Die Welt".

Schrieb "Die Welt" bis zum Jahresende 1974 Tucholskys Bücher verkauft, davon 2,5 Millionen Exemplare als Taschenbuch.

Dieser gewaltige Erfolg gibt Anlass, das Phänomen Tucholsky wieder einmal zu durchleuchten.

Er war ein Revolutionär, ein Literat, ein unheimlicher Zeitgenosse, und das alles ist heute wieder sehr modern, letztendlich aber ist es sein Charme, sein Humor, seine "Masche" von "Schnauze mit Herz", die ihm den ungeheuren Nachruhm, den Verkaufserfolg über alle Massen und über alle Erwartungen eintrugen.

Er, der verblüffte und verzeufelte Hand an sich legte, hat aber auch in tiefer Ironie irgendwelche seine posthume Renaissance vorausgesehen.

„Wenn alles vorüber ist“, schrieb er 1933, „wenn sich das alles aufgelöst hat, die Hordenwahn, die Wonne, in Massen aufzutreten, in Massen zu brüllen, wenn diese Zeitskrankheit vergangen ist, wenn alle Kämpfe um den Faschismus ausgekämpft und wenn die letzten freiheldlichen Emigranten dahingeschieden sind — dann wird es eines Tages wieder sehr modern werden, liberal zu sein.“

Es ist wieder sehr modern, Mehr als 5 Millionenmal.

Kurt Tucholsky wurde im Januar 1890 in Berlin geboren, in der Lübecker Strasse in Moabit; sein in Greifswald geborener Vater hatte sich aus kleinen Verhältnissen heraufgearbeitet, brachte es schließlich als Direktor der Berliner Handelsgesellschaft zu einer sehr geschätzten kaufmännischen Position. Die Mutter Doris ist eine gesellige, geistvolle und amüsante Frau, der Sohn hat viel von ihr geerbt, auch wenn es Konflikte gibt und er sich nicht sonderlich gut mit ihr versteht. Unter dem Pausenbetrieb der Schule leidet er sehr und wird ihm nachher unheimlich angetan, obwohl die von ihm besuchte Anstalt (Staatliches Französisches Gymnasium in Berlin) sich mit Recht des Rufes eines liberalen und anspruchsvollen Instituts erfreut. Noch als Gymnasiast am Königl. Wilhelm-Gymnasium zu Berlin erlebte er eine erste Veröffentlichung ("Das Märchen" im "Ulk", 1907). Doch sein erstes bedeutendes Sprachrohr wird die "Schaubühne", später "Weltbühne" von Siegfried Jacobsohn, sein erstes Buch "Rheinsberg", diese lebenswichtige, frech-verspielte Liebesgeschichte, wird schon 1912 ein durchschlagender Erfolg. Noch einmal wird er diesen Erfolg wiederholen mit dem ebenso bezaubernden Bilderbuch für Verliebte, "Schloss Gipsstollen" im Jahre 1931. Dazwischen liegt das juristische Studium, Redaktionsstätigkeit bei der "Schaubühne" von 1913 bis 1915, die Soldatenzeit im Osten von 1915 bis 1918, 1917 auf der Fliegerschule im Baltikum und dann in Rumänien (Tucholsky der Kriegsfeind war zuletzt Vizefeldwebel), die Tätigkeit als Chefredakteur des "Ulk" 1918 — 20, und ein kurzes Zwischenkapitel als Volontär am Bankhaus von Bett. Simon und Co. Im April 1924 ging er als Korrespondent der "Weltbühne" und der "Vossischen Zeitung" nach Paris und sollte von da an nur mehr besuchsweise nach Deutschland kommen. Nach Siegfried Jacobsohns Tod ist er zehn Monate lang Herausgeber der "Weltbühne", aber die Redaktionsarbeit mit ihren Zwängen und das sich verschärfende "Klima" in Deutschland sagen

Von ALICE SCHWARZ

ihm nicht zu. 1929 siedelt er nach Schweden über und wohnt bis zu seinem Tode in Hinder bei Göteborg. 1933 wird er ausgehürgert, seine Bücher werden verbrannt. Am 19. Dezember 1935 nimmt Tucholsky in Hinder Gift und stirbt am 21. Dezember 1935. Er hat einen Zettel hinterlassen, man möge keinen Arzt bemühen und ihn ruhig sterben lassen, und obwohl man diesen Wunsch nicht respektiert, bleibt die ärztliche Kunst hilflos. Der "Ulk" 5 PS so weithin vernehmlich zu sprechen wusste, ist nun ganz verstummt. Und doch nicht ganz davon zeugen heute die 5 Millionen verkaufter Exemplare seiner Bücher.

WIE HEINRICH HEINE

In Israel teilte Tucholsky das Schicksal anderer grosser Schriftsteller deutscher Zunge, die man hier auch vernachlässigt. Wie Heine war Tucholsky aber auch ein Mann der Gegensätze. Um einen seiner Biographen zu zitieren: "Tucholsky kam aus dem Gross-

bürgertum, und er fand für die Atmosphäre seiner Herkunft bitterste Satiren. Er war während des ersten Weltkriegs Unteroffizier und er war leidenschaftlicher Pazifist. Kurt Tucholsky war Doktor beider Rechte und er hat die Juristen mit äusserster Schärfe angegriffen... Er war Berliner, liebte Paris und sehnte sich nach dem Süden, in den er sich nicht zur Sonne des Südens hingezogen, sondern in den Nebel und die Rauhheit des Nordens. Er gab sich hemdkärmelig, und er kleidete sich korrekt und elegant". So Kurt Schilman, der durch Vorträge und Essays nicht wenig zur Tucholsky-Mode in Deutschland beigetragen hat.

Eine repräsentative Tucholsky-Monographie schrieb auch Kurt Kusenberg für den Roten Stern Verlag 1959. Tucholsky war nicht nur der grösste Satiriker Deutschlands nach Lichtenberg und Biographen zu zitieren: "Tucholsky kam aus dem Gross-

es sich herausstellte, dass seine Mahnungen gegen Korruption, Kriegshetze, Militarismus, Verrohung und Verdummung nichts nützten, da hat er die letzten Konsequenzen gezogen.

GEIST UND MUT

Wie Heine hatte auch Tucholsky zuerst zum Judentum wenig Beziehung und erkannte dann später, dass man "nicht austreten" kann. (Seine Mutter

ist, was er zum Glück nicht mehr erlebte, 1943 als "Ausgesiedelte" der Nazis in Theresienstadt gestorben.) Er hat von der organisierten Religion nicht viel gehalten, auch nicht von Geldgeschäften, denen sich zu widmen die Familie ihn zwingen wollte. Als er 1923 während der Inflation im Bankhaus Simon als Volontär diente, sah er eines Tages im überfüllten Bankraum einen alten "Klassiker" winken. Er

winkte ihm mit beiden Händen zu und rief über die Köpfe aller Kunden hinweg: "Willst du ein Viertelpfund Dollars haben? Geschnitten oder im ganzen?" Und wie Heine schoss er den Pfeil seines Witzes auf alles, was ihm an Missständen und Entgleisungen missfiel. Er hat sich dadurch unbefleht gemacht, er hat durch seine "Wendrer"-Parodien den Antisemitismus ohne Wissen und Willen Mutilation gegen die Juden geliefert; er wurde missverstanden und gelegentlich missbraucht. Und doch ist heute vieles von der zeitbedingten Schläcke gleichsam weggeblasen. In seiner Brust lebten nicht zwei, sondern gleich fünf Seelen, fünf Schriftstellernamen, davon vier Pseudonyme ("fünf Finger an einer Hand"): Ignaz Wrobel, Peter Panter, Theobald Tiger, Kaspar Hauser; sie alle hatten neben "Kurt Tucholsky" ihre spezifische "Aufgabe". "Was als Spielerei begonnen, endete als heftige Schizophrenie".

Es lohnt sich seine Glasstücke wieder zu lesen, und man würde sie gern wieder einmal rezitieren hören. "Wo kommen die Lächer im Käse her?" oder "Lötchen im Kino" oder die Wendrer-Geschichten, oder Gedichte wie "Mutter's Hände". Man sollte alles wiederlesen, auch das "Pyrenäenbuch", "Mit: 5

PS": "Das Lobbed der Mona Lisa", "Lerne lachen ohne zu weinen", und alles übrige. Denn es macht Freude. Er hatte, wie Josef Halperin zum Abschied vom ihm sagte, Geistes und er hätte Mut. Auch wenn er, nach der Verhaftung Carl von Ossietzky, 1932 nicht der "Weltbühne" wegen nach Deutschland zurückkehrte, sondern "draussen blieb". Und auch wenn er zuletzt verstummt ist und zu schreiben aufhörte. Sein Mut war vorher schon unter Beweis gestellt, und das Resultat lebt noch heute.

KEINE BERICHTUNG

Einige dürftige Leser machten mich darauf aufmerksam, dass: Erich Maria Remarque eigentlich Kramer geheissen hätte und durch Umdehnung seines Namens zu dem Pseudonym kam. Das stimmt aber nicht, obwohl es sich um eine weit verbreitete und hartnäckige Legende handelt. Nicht nur nicht der Zivildienst des Autors in allen mir zugänglichen Lexika als "Remark" verzeichnet, er hat auch im persönlichen Gespräch, so mit unserer Mitarbeiterin Marianne, die ihn seinerzeit in der Schweiz besuchte, energisch und ziemlich aufgebracht demontiert, dass er niemals Kramer hiess.

Und er musste es ja schliesslich wissen...

Die Aerzte und die Musen

Dr. med. E. SIMONSON

Jüdische Aerzte haben sehr oft etwas mit den Musen zu tun. Zwei Masterbeispiele, die uns aus Leserkreisen zugehen wurden: Der Vater von Frau Lilli Palmer war bekanntlich Arzt. Aus einem Brief von Frau Palmer in Beantwortung einer Anfrage von Leser Martin Mordechai Jaffe hervor, dass Papa Palmer Herrn Jaffe seinerzeit operiert hat. — Noch interessanter ist vielleicht, dass der jetzt so berühmte Maler Lilli einst bei einem Arztnamens Dr. E. Simonson in Berlin in Behandlung war, aber kein Geld hatte, das Honorar zu begleichen. Anstandessen entwarf er ein Ex Libris, das wir hiermit erstmals veröffentlichen.



LILLI PALMER
Dicke Lilli-
gutes Kind

© Droemer Knauer Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

78.

"Es war schon ein Kampf", sagte sie, "vor allen Dingen hat es viel, viel länger gedauert als heutzutage, wenn irgendein neues Gesicht nur ein einziges Mal im Fernsehsehe zu erscheinen braucht, und am nächsten Tag kennen Millionen den Namen. Aber zu meiner Zeit, wenn man einmal oben war, dann blieb man länger oben und brauchte keine Angst zu haben, plötzlich in der Versenkung zu verschwinden, wie das heute passiert. Man nutzte sich nicht so schnell ab, damals. Es bestand keine Gefahr, dass man den Leuten zum Hals herausging, weil sie einen ja nur im Theater sehen konnten, und das war immer exklusiv und teuer. Es waren Jahre und Jahre harter Arbeit, aber mir hat es immer Spass gemacht. Fast immer."

"Hast du ein wildbewegtes Privatleben geführt?"

"Ja. Aber ich wusste die ganze Zeit, dass mir etwas abgeht. Ich war nie verliebt." Nach einer Weile fügte sie hinzu: "Ich war ein ganz schlimmes Mädchen, weisst du, wirklich! Bis ich Bulli traf. Da hat sich alles geändert."

Bulli war Max Pallenberg, ihr Mann. Er stand ihr an Genie und Beliebtheit nicht nach. Ich habe ihn zweimal auf der Bühne gesehen, beide Male unvergesslich. Besonders als Koko-Saa im "Mikado", einer seiner berühmtesten Rollen. Ich war damals vielleicht 14 oder 15 Jahre alt, aber ich wusste sofort, dass ich da etwas Einzigartiges sah und dass ich keine Minute die Augen von ihm nehmen durfte. Es sass auf einem Stein in einer japanischen Landschaft um Ufer eines nicht vorhandenen Bachs und sang mit seltsam kindlicher, hoher Stimme: "Am Bach an den Weiden ein Bachstelchen sang, tirili, tirili, tirili..."

jetzt genug. Aber da war ich schoo soweit, dass ich ihn am liebsten abgeküsst hätte."

Sie heirateten. Das Berliner Publikum liebte und verwöhnte sie. Sie konnten sich alles leisten. Einmal, als Fritzi ihren Mann auf der Bühne sah, kritisierte sie seine Darstellung in einer Szene. Pallenberg gab zu, dass sein "Muschkele", wie er sie nannte, recht hatte, und verlangte nur, dass sie sich am darauffolgenden Abend das Stück noch einmal ansehen solle, um zu sehen, ob er es jetzt besser mache. Die Szene kam, und Fritzi war zufrieden. Vor seinem Abgang blieb er stehen, sah in die Intendantenloge, wo sie sass, und rief zu ihrem Entsetzen: "Na — war das besser, Muschkele?" Das ahnungslose Publikum blickte erstaunt zur Loge hin, und jemand sagte laut: "Da ist ja die Massary!" Anstatt sich über den beispiellosen Bruch aller Theatergesetze zu empören, war das Publikum entzückt, etwas von der Privatsphäre der beiden Stars mitzuerleben. Es klatschte und schrie, bis die zu Tode verlegene Fritzi sich aus der Loge lehnte und sich verbeugte.

Aber es gab auch stürmische Tage. Viele Jahre, sagte Fritzi, war sie sicher, dass Bulli ihr absolut treu war, so wie sie ihm. Im Klima der zwanziger Jahre in Berlin war das eine Seltenheit unter Bühnenteuten. Eines Abends stand sie in den Kulissen des grossen Schauspielhauses und wartete auf ihre Auftrittsmusik. Sie war Madame Pompadour in der gleichnamigen Operette von Leo Fall. Allein ihr Kostüm war eine Sensation: ein perlenbesticktes Rokkengewand mit einer endlosen Schleppe, die von zehn Mädchen, als Pagen gekleidet, hinter ihr her getragen wurde. Die Schleppe war schwer, man musste bei jeder Bewegung aufpassen.

Das Orchester setzte mit den Auftaktsakten ihrer ersten Arie ein. Fritzi's weisse gepuderte Kopf schoss noch einige Zentimeter höher. In diesem Augenblick, gerade als sie sich in Bewegung setzte und aus dem Dunkel der Kulisse in das grelle Scheinwerferlicht der Bühne trat — da hörte sie, wie eine ihrer Schleppeenträgerinnen zu der Nachbarin sagte: "Und so eine Frau soll man betrugeln!"

Wen meinen die wohl, dachte Fritzi, während sie ihren Auftaktapplaus entgegennahm und zu gleicher Zeit zum Dirigenten äugte. Wer betrugt wen? Von wem sprechen die? Sie armete tief zum Auftakt und dachte, na, mich können sie nicht meinen! Und schwebte, von den Mädchen gefolgt, elegant zur anderen Seite der Bühne. Gott sei Dank liebte mich mein Bulli genau wie früher und sieht niemand anderen an, tolltolltollt. Die erste Strophe war fertig, jetzt begann der Refrain. Wer kann das sein? dachte sie. Gott sei Dank weiss ich ja immer, wo Bulli ist, jede Minute seines Tages kenne ich genau...

Madame de Pompadour begann die zweite Strophe ihrer Arie, die treuen Dienerinnen hinter ihr her. Aber — warte mal, was war eigentlich vorigen Donnerstag las? dachte ihre Herrin und blieb plötzlich stehenbleiben, und das war nicht geprobt worden. Fritzi oahm darauf keine Rücksicht, die Gedanken rasten in ihrem Kopf: Donnerstag war Bulli nachmittags verschwunden, und als ich im Bühnencloab anrief, hiess es, er sei nicht da — und da fällt mir ein, dasselbe war doch vorige Woche passiert, wann war das — Montag? Die Pompadour setzte sich ruckartig in Bewegung, fing geradezu über die Bühne, während die angsterfüllten Mädchen hinter ihr her stolperten. Uod als ich ihn fragte, wo bist du denn gewesen, hat er gesagt: "Im Club", und da hab ich gesagt, du warst nicht im Club, ich hab dort angerufen — da hat er gesagt: "Doch, ich war da, aber die sehen mich nicht immer..."

Fritzi war bei der letzte Strophe angekommen und stand, die Arme zum Himmel gestreckt in einer Geste ekstatischen Entzückens, während ihre zehn Mädchen schreckensbleich und ungeordnet verschauelten. Das Publikum brach in den üblichen Beifallssturm aus, und Fritzi liess die Arme sinken. Sie verbeugte sich tief und — wie sie mir sagte — verharnte noch länger, als nötig in dieser Pose, mit gesenktem Kopf, denn sie wusste nuo ohne jeden Zweifel, dass Madame Pompadour betrogen wurde.

"Und dann?" fragte ich.

"Oh, dann...", sagte sie, "dann eigentlich gar nichts. Man macht so etwas durch, und dann findet man heraus, dass es nicht wichtig ist. Ich erinnere mich überhaupt nur, dass, weil es so typisch für mich ist, dass ich auf offener Bühne entdecken muss, dass mein Bulli mich betrugt — während das Publikum dazu Beifall klatscht..."

Im Sommer 1938 befand sich Fritzi in ihrer Villa am Gardasee und wartete auf Pallenberg, der die Ferien ebenfalls dort verbringen sollte. Eines Nachmittags klingelte das Telefon to der Nachbarvilla, die einem guten Freund gehörte, Alexander Mnissi. Eine aufgeregte Stimme gab ihm einen entsetzlichen Auftrag: Er müsse sofort nebenan zu Fritzi gehen und sie darauf vorbereiten, dass Pallenbergs Flugzeug abgestürzt sei. Keine Ueberlebenden.

Fritzi war damals erst 55 Jahre alt, aber sie wollte nicht ohne ihn weiterleben. Jahrelang wurde sie von ihren Freunden bewacht und nicht einen Augenblick allein gelassen. Sie ist nie wieder aufgetreten, mit Ausnahme eines kurzfristigen Engagements auf der Londoner Bühne in einer Rolle, die Noel Coward extra für sie geschrieben hatte, um sie aus ihrer Lethargie zu wecken. Aber sie hatte keine Freude dran.

"Vielleicht habe ich damals einen Fehler gemacht", sagte sie mir, "vielleicht hätte ich mich zwingen sollen, meine Karriere wiederaufzunehmen, in New York oder in London — aber ich weiss noch genau, dass es mir damals unmöglich erschien, und später war's zu spät."

Als ich sie zum erstenmal traf, war Pallenberg schon 15 Jahre tot, aber immer wieder kam ihr sein Name auf die Lippen: "Bulli sagte" und "Bulli dachte".

Eines Tages fuhr ich in Hollywood nach dem Mittagessen zu ihr, um ein Paket für sie abzugeben, aber Ella wollte mich nicht fortlassen. Madame würde sich sicher kränken, wenn ich nicht wenigstens "hallo" sagen würde. Unangemeldet? Unangemeldet.

Fritzi "ruhte" wie immer auch dem Mittagessen in ihrem Schlafzimmer. Ich klopfte vorsichtig. "Herein!", krächzte die berühmte Stimme.

Ich trat in ein verdunkeltes Zimmer, die Vorhänge waren fest geschlossen. Zuerst konnte ich nichts erkennen.

"Ach, du bist das", sagte Fritzi. "Setz dich einen Moment her."

Meine Augen hatten sich an das Dunkel gewöhnt, und ich konnte die kleine Person erkennen, wie sie aufrecht im Bett sass und mit etwas klapperte.

"Was machst du denn da, Fritzi?"

"Ich stricke."

"Im Dunkeln? Was strickst du denn?"

"Keine Ahnung. Irgendwas."

(Fortsetzung folgt)

Manes Sperber:

Über das Schicksal, heute alt werden zu müssen

Gruss an den 75jährigen Hermann Kesten

Lieber Hermann Kesten, in "Ich bin der ich bin" beschreiben Sie sich, ausnehmend entrüstet und zugleich für kommende Feiern gerüstet: "Jemand spricht öffentlich von meinem Alter — Wer blies ihm meine Jahre ab?" Nun, neben vielen anderen, war ich auch ein Jemand, als Sie sechzig wurden und fünfundsiebzig. Und als Sie zusammen mit diesem Jahrhundert, das man sich sowieso wird merken müssen, das sechzigste Jahr vollenden, da schien es mir nicht verfrüht, in Ihnen den dialektischen aller deutscher Romanciers und Essayisten zu rühmen, den tragischen Homos und überdies "einen der charaktervollsten Intellektuellen, dem ich in diesen Jahren begegnen bin". Noch viel anderes lobte ich an Ihnen und Ihren Werken und brachte dem Leser eindringlich in Erinnerung, dass Sie mitten in der Phrenesie organisierter Konfusionen die Pflicht zur Klarheit und zu geistigem Anstand vorbildlich erfüllt haben. Da all das wahr geblieben ist, schreibe ich heute nicht über Sie — was könnte ich denn noch hinzufügen? —, sondern wende mich nur an Sie mit einigen Erwägungen, die uns beide, in der Tat alle betreffen, welche nicht mehr so jung sind, wie Sie vor vierzig oder dreissig Jahren zu sein pflegten. Kurz, es geht um das Glück und das Unglück, in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts alt zu müssen.

Gewiss haben die Franzosen recht, wenn sie betonen, dass Altern zwar nicht angenehm sei, es aber kein anderes Mittel gebe, lange zu leben. Doch ist (war) Altern weniger unangenehm in schriftlosen Gesellschaften, wo die Alten das universelle Gedächtnis ihres Stammes verkörpern und aus eigener Machtvollkommenheit entscheiden, wann, wie, wenn sie das sakrale und das profane Wissen überliefern. Auch bei zivilisierten Völkern gab es früher die Herrschaft der Greise, die Gerusia und den Senat.

Seit dem letzten Weltkrieg, in dem die Männer des Schicksals über fünfzig, die meisten über sechzig Jahre alt waren, hat sich die soziale Position der Bejahrten aus mannigfachen Gründen fortwährend verschlechtert. Und nicht zuletzt deshalb, weil sie auf vielen Gebieten aufgehört haben, als zukünftige Erblasse und eigenwillige Entwerfer zu gelten. In wirtschaftlicher Hinsicht hat die Hinterlassenschaft für die meisten Zeitgenossen kaum noch einen Wert, indes noch zu Beginn dieses Jahrhunderts sogar für die Erben unmittelbarer Leute alles, selbst abgenutzte Möbel und Kleidungsstücke, von Wert war. Die wachsende soziale und professionelle Mobilität entfernt die jungen Generationen sehr schnell von den Älteren, sie ändert nicht nur ihren Standard, sondern ihren gesamten Lebensstil. Im Vergleich zu ihren Grosseltern lebten die Jungen in der hoch-industrialisierten Welt wie Parvenus, die ihren höheren Konsumrang der eigenen Leistung zu verdanken haben; sie sind die neuen Selbstmadonnen, also keine Erben, und sie wollen auch keine Erblasse sein. Jedoch unersetzlich, mein lieber Freund, wird eher dadurch betroffen, dass in der späten Jugendzeit unseres Lebens, besonders während der sechziger Jahre, eine Vernichtung resp. eine Verkleinerung von Kriterien eingetreten ist, die noch für jene Geltung bewahrt hatten, welche im Schicksal des Ersten Weltkrieges hervorzuwachen und sich zwischen den von ihm hinterlassenen Trümmern ihren Weg ins Leben bahnen mussten. Im

Einladung und noch öfter im herausfordernden Widerspruch mit unserer Umwelt wählten wir unsere Leit- und Vorbilder — zumeist recht ferne Leuchttürme, um mit Bandenjahre zu sprechen. Die Surrealisten, zum Beispiel, lehnten das man ihnen den geistigen Anatole France aufdrängen sollten. Aber sie suchten die Herolde ihrer Rebellion in den vergessenen Gräbern verkannter Dichter. Der Wille zur Kontinuität blieb konstant, doch durfte diese nicht mehr linear sein. Die jungen Autoren der Neuen Sachlichkeit überließen, die Sie als erster in einer Anthologie präsentiert haben, trennte vielerlei von den "Alten", desumgeachtet stimmten sie mit ihnen in wesentlichen Dingen überein, wenn es um die Grundbegriffe von Literatur, Bildung und Kultur ging: im gleichen "imaginären Museum" der Weltliteratur suchten sie ihre — es ist wahr — verschiedenen Vorbilder, um sie zu ihren Vorläufern zu erwählen. Auch die Originalisten und Rebellkaden unter den Jungen bekannten sich als Nachfahren und hofften, Vorfahren zu werden.

Wer Ihre "Dichter im Café" und Ihre vielen biographischen Essays liest, erfährt, wie entschieden die Jungen von 1925, deren bewundernswert lebendiger Repräsentant Sie sind, sich als kritisch erwerbende Kulturverwalter und auch deshalb jede Art von autoritärem Anspruch bekämpften — wie Sie selbst, mein lieber Hermann, es zu tun nie aufgehört haben.

Nach zwei, von allen Völkern verlorenen Weltkriegen trat während einer ungewöhnlich langen, weit ausgedehnten Prospekt in der freien westlichen Welt ein Buch der Kontinuität ein, wie er sonst nur nach einer apokalyptischen Dauerkatastrophe möglich, wenn nicht gar unvermeidlich wird. Ein solcher Bruch bewirkt unter anderem den — nur scheinbar endgültigen — Verlust aller Kriterien und deren Ersetzung durch ein einziges Prinzip: Nichts ist wahr, alles ist Willkür und Willkür alles ist erlaubt. Nichts ist schlecht; Wertmassstäbe sind unmöglich, alles andere ist möglich. Ein mit Extremen gefüllter Glasbehälter kann als Kunstwerk angeboten, von einem bedeutenden Museum angekauft und ausgestellt werden. Dramen wehrloser, weil toter Dichter dürfen im Stil verkommenster Schmierer in Posen verwandelt werden, wenn souveräne Regisseure es so wollen. Nicht Skrupel halten sie davon zurück, sich "den Dreck alleine zu machen"; sie ziehen die Werke eines Shakespeares oder Schillers, eines Molières oder Tschechows nur deswegen vor, weil sie durch die Verunglimpfung ihrer Werke den Bruch mit der Kontinuität als einen "Akt revolutionärer Bewusstseinsänderung" mühelos vollziehen können.

Nun, als das ist bald wieder zu Ende, denn es ist halt so: Schmierer kommen und gehen. Doch was haben wir getan, um jene Werte vor destruktiver Einstellung zu bewahren? So gut wie nichts. War nach allem, was wir hinter uns hatten, unser Mut so milde geworden, dass wir, statt gegen den Strom zu schwimmen, in seinem toten Arm Zoffucht und Ruhe suchten? Nein, ich glaube, es lag vor allem an der Situation der reifen Menschen in der Mitte dieses Jahrhunderts. Gleichviel ob sie schuldlos, mitschuldig oder schuldlos Opfer geworden waren, sie blieben Überlebende, deren Stigmen aus der Ferne

an Kalteszeichen erinnern konnten. Die Jungen durften denken, dass die Überlebenden für Weltkrieg, Vernichtungslager und zahllose organisierte Missetaten verantwortlich waren, die zwischen 1914 und 1945 die Bewohner der Erde gemensam haben. So geschah es wohl zum erstenmal, dass eine jüngere Generation kaum noch verlangte: "Erzählt doch, wie es früher war?" Sie erwartete von den Älteren und vom Staat hauptsächlich Vorteile materieller Art, doch alles andere erwartete sie von sich selbst.

Diesem Verlust des Vertrauens zu den "Überlieferern" entsprach eine moralische und intellektuelle Kapitalflucht der Überlebenden, die während des Zweiten Weltkrieges oder kurz nachher Kinder in die Welt gesetzt hatten. Sie waren nicht überzeugt davon, dass sie irgendeine Autorität ausüben könnten oder sollten. Sie hatten so vieles nachzuholen, was

ihnen an Genüssen versagt worden war; sie wollten ihre Kinder verwöhnen, aber ihnen nicht Wege weisen, die sie selber gar nicht kannten. So begann der paradoxe Prozess der keineswegs erwünschten Kapitalisation der Älteren vor den Jüngeren. Er wurde von einem noch erstaunlicheren Vorgang begleitet: Männer und Frauen mittleren Alters verlegten den Geschmack ihrer eigenen Jugend und unterwarfen sich bedingungslos dem der Halbwüchsligen.

"Joseph sucht die Freiheit", Ihr erster Roman, beginnt mit den Worten: "Damals war es gerade dreizehn Jahre alt... In der Hauptsache fühlte er sich noch jung". Das schreiben Sie mit 27 Jahren, in der Hauptsache bleibt der Satz gültig — auch am 28. Januar 1975. Doch bin ich diesmal nicht jemand, der Ihre Jahre zählt, sondern Ihr alter Freund Manes Sperber

Jerusalem Panorama

BLUMENGROSSE AUS DACHAU

Der Name Dachau ist für uns kein Ortsname einer kleinen Stadt nahe bei München, sondern ein Schreckenswort, ähnlich wie Auschwitz. Auch Auschwitz ist eine Stadt, in der Menschen nicht nur starben, sondern geboren wurden, ein normales Leben führten. Und so ist es mit Dachau, dem ersten KZ-Lager der Nazis, das sofort nach der Machtergreifung eröffnet wurde und schliesslich ein Vernichtungslager geworden ist.

Und nun sitzt vor mir eine junge Dame, die in Dachau geboren ist und gegenwärtig zu kurzen botanischen Studien an der Hebräischen Universität weilt, wo sie im Herbarium Pflanzen Israels und der Nachbarländer für ihre Doktorarbeit registriert. Christina Kirchhoff ist die Tochter von Rosel Kirchhoff, der Verfasserin des Buches "Am Lagerort", das in 33 Bildern die Situation der Men-

schen in Dachau schildert, die mit einer unbewältigten Vergangenheit leben müssen. Wie unbewältigt diese Vergangenheit ist, zeigt mir eine kurze Bemerkung meines Gastes aus Dachau. Dreizehn Jahre, von der Volksschule bis zum Abitur, ging Christina Kirchhoff in Dachau zur Schule. Nicht einmal wurden die Schüler an die Gedenkstätte des ehemaligen KZ-Lagers geführt. Man konnte in Dachau aufwachsen, ohne etwas von den Schrecken dieses Ortes zu erfahren.

Das wird sich wohl nun ändern. Die junge Dame ist selbst als katholische Religionslehrerin (sie ist Theologin und Biologin, eine seltene Mischung) in Dachau tätig und organisiert um gemeinsam mit ihrer protestantischen Kollegin Schülerbesuche an der Gedenkstätte, auf der es eine katholische und eine protestantische Kirche und eine Synagoge gibt.

Aus den Erzählungen meines Gastes aus Dachau dürfte ich aber auch erfahren, dass es an diesem Ort der Schrecken und des Hasses stille Helfer gab. Eine Klosterschule in Dachau, geleitet von Nonnen, beschäftigte einige jüdische Lehrerinnen, natürlich im Habitat der Klosterfrauen und rettete eine jüdische Schülerin durch die ganzen Jahre der Verfolgung hindurch... und dies vor dem Lagerort.



HERMANN KESTEN

GEBURTSTAGSWUNSCH AUS JERUSALEM

Er war erst kürzlich wieder hier, meines Wissens zum drittenmal, aber wahrscheinlich schon viel öfter: der Schriftsteller Hermann Kesten, der am 28. Januar 1975 seinen 75. Geburtstag beging. Zur PEN-Club-Tagung haben wir uns wieder, aber auch im Sommer 1974 war der Dichter in Jerusalem. Als ich ihn vornehmlich zwei Jahrzehnte zum erstenmal in Jerusalem traf und fragte, was ihm hier besonders anfiel, antwortete er, dass es so viele Nürnberger gibt. Kesten, der Weltbürger, trifft überall zwischen Rom, New York und Jerusalem die Nürnberger, ehemalige Bürger seiner Heimatstadt, die ihn mit dem Nürnberger Kulturpreis auszeichnete.

1933 musste Hermann Kesten, der bereits durch seine

Romane "Joseph sucht die Freiheit", "Ein ausschweifender Mensch", und "Glückliche Menschen" sowie einige Theaterstücke bekannt war, Deutschland verlassen. Sein Freund Willi Fehse erzählt in diesem Zusammenhang: "Kesten hatte die fragwürdige Genugtuung, dass ihn Götterselber zur Rückkehr einlud und seines Schutzes versicherte; denn der sonst so neugierige Propagandaminister wusste nicht, dass der von ihm bewunderte Erzähler ein Jude war".

Mehr als vierzig Bände von Kesten liegen heute vor. Er lebt zwar meist in Rom und New York abwechselnd, reist um die ganze Welt, ist aber als Nachfolger Heinrich Bölls Präsident des deutschen PEN-Club geworden. Und doch spürt dieser literarische Weltbürger, der noch die Tradition des im Café Schreibenden für sich bewahrt hat, offenbar ein Arbeitszimmer verabschiedet, seine Tiefenbindung an Jerusalem. In einem mittelalterlichen Altarbild (ich habe vergessen wo), sah er zu seinem masselosen Erstanten geradezu ein Portrait von sich selbst. Dieser Unbekannte in einem blauen Mantel wurde in der Erklärung zu dem Bilde als "ein Jude aus Jerusalem" bezeichnet. So empfand Kesten seine Besuche in Jerusalem je mehr als kurze Heimkehr. Lakonisch bemerkte er: "Man kann nicht oft genug hierher kommen". Darum ist unser Geburtstagswunsch: "Das kommende Jahr wieder in Jerusalem!"

BRÜCKEN IN JERUSALEM

Jerusalem liegt an keinem Fluss, sodass es auch keine Brücken hat, aber ebenso wichtiger sind hier die geistigen Brücken. Am Bau derselben wirkt tatkräftig das American Jewish Committee mit, das in der Ethiopia Strasse sein Israel-Büro unterhält. Als neueste Publikation gibt es soeben gemeinsam mit der Evangelical Theological Research Fraternity eine Studie zur Geschichte der Beziehungen zwischen Juden und Christen durch die Jahrhunderte heraus. Verfasser ist Peter Jean Paul Lichtenberg O.P., der als Berater für jüdische Angelegenheiten im erzbischöflichen Ordinariat in Strassburg tätig war. 45jährig ist dieser bedeutende Forscher am Palmsonntag, den 26. März 1972, am Tage des Erscheinens seiner Studie im französischen Original, erschienen. Nimmher wird die Arbeit "From the First to the Last of the Just" einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Titel schliesst bewusst an den Roman von Andre Schwarz-Bart "Der letzte der Gerechten" an, der mit dem Jerusalem-Preis ausgezeichnet wurde. So ist die Fortführung dieses literarischen Werkes durch ein historisches besonders innig mit Jerusalem verknüpft.

Leben für die Verständigung

Der Fürther Senator Jean Mandel, der Präsident der israelischen Kulturgemeinden in Bayern, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Er lag im Sanatorium Höhenried am Starnberger See einem Herzleiden.



JEAN MANDEL

Ab heute früh, 8.30 Uhr — wer zuerst kommt profitiert!

RIESEN-AUSVERKAUF!!

LIQUIDATION des ganzen WOLL-VORRATS!!

★ Viele Wollsorten werden unter dem Einkaufspreis abgegeben! Ein Teil der Preise ist so niedrig, dass wir sie nicht veröffentlichen können, weil wir die Lieferanten nicht verärgern mochten! — Alle Wollsorten sind garantiert beste Qualität!

ARNON
Ein noch niedrigeres Angebot!
Regulärer Preis: IL 3.55
Liquidationspreis: IL 1.95
25 Farbtöne

ANGOR
Der Schlager der Saison!
Regulärer Preis: IL 3.95
Liquidationspreis: IL 2.50
In einer Vielfalt von Farben

GOLDA
AKRILIK (Synthetische Wolle)
Regulärer Preis: IL 4.55
Liquidationspreis: IL 2.95
Nie wiederkehrende Gelegenheit

MIRA
Die meistgefragte synthetische Wolle
Regulärer Preis: IL 4.50
Liquidationspreis: IL 2.65
Alle Farben

Dies sind nur einige Beispiele von dem Assortiment an Wolle zum Handarbeiten und für die Maschine, die bei der Liquidation zum Verkauf gelangen.

APOLLO
Synthetische Wolle für die ganze Familie
Regulärer Preis: IL 3.95
Liquidationspreis: IL 2.65
30 Farbtöne

RONIT
Akrilik Nylon (40 gr)
Regulärer Preis: IL 2.95
Liquidationspreis: IL 1.50
In allen Regenbogenfarben Kleiner Vorrat

SPAREN SIE MEHR ALS 50%
Kaufen Sie jetzt die Wolle fuer die naechste Saison

EMPISAL

TEL-AVIV: King George 62, — Allenby 98 — Avi, Hagall 9, Tachana Merkazit — Nachlat Benjamin 6. ★ JERUSALEM: Jaffa 43 ★ HAIFA: Herzl 31 ★ BEER SHEVA: Herzl 66. ★ CHOLON: Sokolov 66, Merkazit Mishari, Kirjat Scharet ★ BAT JAM: Balfour 37. ★ RISHON LEZION: Rothschild 48. ★ RECHOWOT: Herzl 194. ★ FETACH TIKA: Empisal, Aschkenazi 3. ★ RAMAT GAN: Bialik 29. ★ ASCHDOD: Schavei Zion 127 ★ HERZLIA: Sokolov 16. ★ RAANANA: Achuz 109. ★ NATANIA: Empisal, Tachana Merkazit — Afi, Herzl 9. ★ NAHARIA: Reichenthal, Herzl 77. ★ ARAD: Empisal, Merkazit Mishari. ★ DIMONA: Hadeskel 35. ★ ASCHKELON: Empisal, Herzlstr. ★ CHADERA, Hanesel 60. ★ KIRJAT GAT: Rasco-Gebäude, 108. ★ EILAT: Empisal, neues Touristikzentrum.

HEUTE EIN FEUILLETON:

Wie mich Arafat und Rabin vom Laster des Rauchens befreiten

Von HAIM MASS

Die jüdische Zeitrechnung beginnt mit der Erschaffung der Welt vor angeblich 3735 Jahren. Die christliche Zeitrechnung beginnt mit der Geburt Jesu Christi vor angeblich 1975 Jahren.

Israelische Superpatronen (Chauvinisten ist ein hässliches Wort) bemessen die Zeit nach den Jahren seit der Staatsgründung.

Ich hingegen habe meine eigene Zeitrechnung: wenn diese Zeiten in Druck sind, wird es genau sechs Wochen und sechs Tage her sein, dass ich das Rauchen aufgegeben habe.

Seit jenem historischen Tag, als ich spontan und jeder menschlichen Logik zuwider eine halbgarauchte Zigarette auf der Straße ausrat und im besten Stil der jüdischen Verteilungsgilg gelobte: „Niemals wieder!“, habe ich keine Zigarette angerührt, geschweige denn eine geraucht. Als leidenschaftlicher Raucher von täglich dreissig Zigaretten (einmal halb Schachtel) einer Sorte, die IL 2.30 pro Schachtel kostet, habe ich mir mathematisch berechnet, IL 187.20 erspart. In Zigaretten bemessen, habe ich in der historischen kurzen Zeitspanne meines durch mich um Jahrzehnte verlängerten Lebens 1.440 Zigaretten nicht geraucht.

Das Drama begann schon vor einigen Monaten, als ich im Time Magazine las, dass Yassir Arafat weder rauche, noch trinke noch verheiratet sei. Besonders der Hinweis auf das Rauchen jagte mich, bei aller Abscheu, die ich fuer Arafat empfinde, einen gewissen Respekt. Er ist zwar fuer jemanden, der nie geraucht hat, kein besonderes Kunststück, nicht zu rauchen, aber immerhin... Vergleich ich diese Unabhängigkeit mit den Kettenrauchererzählungen unserer zwei letzten Ministerpräsidenten, so wollte mir fast scheitern, als sei Kettenrauchen eine der Qualifikationen, die ein israelischer Ministerpräsident in sein hohes Amt mit einbringen muss.

Aber — so zuckte es mir blitzschnell durch den Kopf — war denn ich viel besser? Seit ueber dreissig Jahren war ich ein unverbesserlicher Raucher, und meine beiden Soehne — die Tochter ist kaum 13 Jahre alt — nehmen sich an mir ein Beispiel. Wann immer ich ihnen vorwarf, keine Willensstärke zu besitzen, weil sie sich dieses oder jenes Laster, diese oder jene menschliche Schwäche nicht abgewöhnen wollten, wiesen sie bezeichnend auf die ueberfüllten Aschenbecher auf meinem Schreibtisch und sagten: „Wer da Wasser predigt, aber selbst Wein trinkt...“ — Sie hatten Recht.

Trotzdem konnte ich mich nicht zum Aufgeben des Rauchens überwinden, war es doch der letzte Strohhalm, an dem ich mich in Stress-Situationen festklammern konnte. Bei der Arbeit (Inspiration!!!) — eine Zigarette (nach der anderen). Nach der Arbeit: eine (mindestens) Zigarette, um das Gefühle der von mir abgewälzten Buerde so richtig zu geniessen. Nach dem Essen — soll man rauchen, sagt der erste Teil des Sprichworts.

Erfahrungsgemäss bin ich naemlich erst dann wirklich krank, wenn ich zu rauchen aufhoere. Unangenehm — es liegt ueber zwei Monate zurueck — hatte ich eine und zwang mich fuerstlich mit Gewalt, weiterzurauchen, im Krankenbett, um nicht noch kranker zu werden. Die Aerztin, die mich wegen des Rauchens zurechtwies, konnte diese Logik nicht begreifen. Ebenso wenig konnten es meine vom Husten aufgeschuettelten und entzündeten Bronchien.

Jah, nach der Genesung kam die Einladung, an einem Hintergrundgespräch mit Ministerpräsident Rabin teilzunehmen. Ich erschien zehn Minuten vor der anberaumten Stunde, wurde in Rabins Amtskanzlei gefuehrt, setzte mich rechtterhand von seinem Sitz an den langen Konferenztisch, merkte, wie mir eine Klingel zwischen den Beinen herumbaumelte. Ich drückte den Knopf.

„Herr Ministerpräsident!“, erscholl es von der Tuer her und eine junge Sekretarin stuerzte, Stenogrammblock parat, in den Raum.

Das soll nur illustrieren, wie nahe ich dem Regierungschef zu sitzen kam. Eine Viertel Stunde spaeter sass er mir vor der Nase, zog als Overtüre eine Zigarette aus der vor ihm liegenden Schachtel. Galant zog ich mein Feuerzeug, gab ihm Feuer. Ich sollte dies im Laufe der naechsten 70 Minuten noch 4 Mal tun, so dass mich der rechte Arm naechher richtig schmerzte. Rabin war kein Kettenraucher, er zuendeite sich nicht eine Zigarette an der anderen an, sondern jede einzeln — so etwa 20 pro Stunde...

Wieder vergingen einige Tage. Ein Unterstaatssekretär im Auswärtigen Ministerium (so nennt man in Deutschland die ministeriellen Vizegeneraldirektoren), der mit Rabin noch von Washington her befreundet ist, erzählte mir ploetzlich waehrend einer Unterhaltung im Presseklub, dass Rabin — das Rauchen aufgegeben habe. Die Nachricht hatte eine revolutionaere Wirkung auf mich. Abdauchte ich mir, endlich versteht sich das „man“ mit „guten“ Beispiel vorangehen muss, dass man Yassir Arafat nicht als Repräsentant der Guten und Jizchak Rabin als Vertreter der schlechten Gewoehnheiten im Unterbewusstsein der Menschheit belassen darf. Und eine halbe Stunde danach, auf der Strasse — ich hatte mir schon aus Gewoehnheit wieder eine angezündet — warf ich sie angeraucht weg und sagte: Nie wieder!

Die ersten drei Tage — ich hatte mich auf dramatische Vorgaenge zuhause wie Mord, Totschlag, Selbstmord und sehnliches Vorbereitet — vergingen ohne aussergewoehnliche Ereignisse. Ich kaufte mir einige Kilogramm Schokolade und andere Süssigkeiten und erzählte jedem, den ich traf, dass ich das Rauchen aufgegeben haette, damit mich die Scham vor meiner eigenen Willensschwäche von einem fruehzeitigen Abbruch meiner Eigenfalter abhalten. Sie tat es wirklich, auf verenglichtes Deutsch gesagt.

Nach einer Woche hatte ich wieder die Ehre, zu einem Hintergrundgespräch mit dem Ministerpräsidenten eingeladen zu sein. Beide rauchten wir nicht mehr. Nach der Sitzung ging ich auf ihn zu, schuettelte ihm die Hand und bedankte mich. Wo fuer, wollte er wissen. Weil ich dank ihm nicht mehr ranche, sagte ich. „Aber ich bin doch nur erkrankt!“, wandte er diplomatisch ein, sich den Weg zum Rueckzug offen lassend.

Die Diplomatie Rabins versetzte meiner Staudhaftigkeit einen schlimmen Schlag. Was tun, um weiterhin von diesem Laster befreit zu sein? Rauchen hiess ein fruehzeitiger Tod, Lungenkrebs, Gedachtnisschwund, ein stuekender Rachen (fuer den Fall, dass ein 53-jaehriger Mann noch sportlich veranlagt wie er eben ist, nach Seitensprungen Aussehau haelt).

Als ich an einem Bueroma-schinnenladen vorbeiging, kam mir die Erleuchtung. Ich kaufte mir fuer 700 Pfund einen elek-

tronischen Taschenrechner. Der hat's bewirkt — ich habe das Rauchen immer noch nicht wieder aufgenommen. Was das damit zu tun hat? Sehr viel, lieber Leser.

Stellen Sie sich bitte vor: das kleine Wundergeraet hat mir veranschaulicht, dass ich, nach heutigen Preisen berechnet, in den dreissig Jahren, waehrend derer ich dem schlimmen Laster ausgeliefert war, bei sagen wir nur 25 Zigaretten taeglich im Durchschnitt, 273.000 Zigaretten veraucht, die mich, in 13.650 Schachteln verpackt, IL 31.395 gekostet haben. Fuer das Geld haette ich mir ein zweites Auto anschaffen koennen, oder ein Videotape-Fernsehaufnahme- und Wiedergabe-Geraet, oder ein mit Brillanten besetztes goldenes Zigarettenetui.

Was sind schon 700 Pfund gegen einige zusaetzlich gewonnene Lebensjahre? Und ausser-

dem kann man mit einem elektronischen Taschenrechner auch noch andere Berechnungen vornehmen.

Die Tage ziehen an mir vorbei und ich recke mich vor Selbstachtung immer hoehere. Alle Freunde und Bekannte — in der Regel leidenschaftliche Raucher — sind schon gelb vor Neid. Sie prophezeien mir, dass auch die Taschenrechnermirg mit ihrem erschreckenden Afenkel mich nicht mehr lange vor der Kapitulation abhalten werden. Mark Taan, erinnern sie mich, habe gesagt, dass es nichts leichteres gebe als das Rauchen einzustellen — er selbst habe es unzählige Male getan.

Bleibt mir da noch viel mehr uebrig als, wie man es nennt, die Flucht in die Oeffentlichkeit?

Weshalb, glauben Sie, habe ich dieses Feuilleton denn geschrieben? Um Sie zu unterhalten? Nein, um mich — aus Scham vor Ihnen — vor dem Weichwerden waehrend eines schwachen Augenblicks abzuschrecken!



Geisterstunde am deutschen Markenbimmel

Kurios aber wahr

LOEWEN VERHINDERN SCHULUNTERRICHT
Hungrige Loewen verhindern im Nordosten Kenias den Schulunterricht. Wie in Nairobi bekannt wurde, mussten im Wajir-Bezirk die Schulen in zahlreichen Ortschaften geschlossen werden, weil eine große Zahl von Loewen staeufig auf der Suche nach Futter und Wasser durch die Ortschaften streift.

Nach einer acht Monate anhaltenden Trockenheit finden die Raubtiere keine Nahrung mehr. Die beiden einzigen Wildhueter im Wajir-Bezirk sehen sich ausserstande, gegen die große Zahl der Loewen etwas zu unternehmen.

TEILE DES ISIS-TEMPELS GEFUNDEN
Bei den Arbeiten zur Umsetzung der Philae-Tempel in Oberaegypten sind Presseberichten aus Kairo zufolge einige bisher vermisste Teile des Isis-Tempels gefunden worden. Ihre Freilegung wurde moeglich, nachdem die historischen Bauwerke auf der Insel Philae durch eine 850 Meter lange Stauwand gegen die Fluten des Assuan-Stausees geschuetzt werden konnten. Die Umsetzung der Philae-Tempel ist eine internationale Grossaktion zur Rettung aegyptischer Altertuemer und steht unter der Schirmherrschaft der Kulturorganisation der Vereinten Nationen (UNESCO).

WIEDER MEHR PFERDE IN WIEN
Fast 40.000 Pferde gibt es zur Zeit in Oesterreich. Damit hat

der Bestand zum erstenmal seit 1950 — damals waren noch 283.000 Pferde gezuehlt worden — im vergangenem Jahr nicht abgenommen. Der Modetrend zum Reissport duerte zu dem leichten Anstieg um 895 Stueck gefuehrt haben. Das pferdereich-



Land ist Niederoesterreich mit 8638 Reissern, das pferdereichste Vorarlberg mit 1275. In Wien wurden 1333 Pferde gezuehlt.

BALLTIGER AUSGEROTTET
Der Ball-Tiger, eine der kleinsten von insgesamt acht Tigerarten, ist offenbar ausgestorben. Dies teilte in Morges (Schweiz) die Tierschutzorganisation „World Wildlife Fund“ mit. Zwei indonesische Zoologen hatten kuertzlich bei einer ausgedehnten Suchaktion im zentralen und westlichen Java keine Spuren dieses gestreiften und mitunter gefleckten Klein Tigers mehr finden koennen. Einzelne Exemplare des Ball-Tigers auf der indonesischen Insel gesehen.

KATHOLIKEN IM KU-KLUX-KLAN
Der amerikanische Geheimbund Ku-Klux-Klan hat beschlossen, dass der Organisation in Zukunft auch Katholiken und Einwanderer beitreten duerfen. Bisher nahmen die Kapuzenmaenner nur weisse, protestantische und in Amerika Geborene als Mitglieder auf. Die Entscheidung wurde auf einem geheimen Treffen der „kaiserlichen Boerde“ in Stone Mountain (Georgia) beschlossen.

HAUSSE DER MONSTER IN DEN USA:

Frankenstein und King Kong sind ueberall

Monster sind in Amerika wieder in wie nie zuvor. Bei einem „Daemonen-Maskenball“ in New Yorks „Rainbow Room“, zu dem neunhundert kostuemierte Gaeste erschienen, gab es als Hauptattraktion ein Ballett mit Untertanen, wie Frankenstein, Dracula, King Kong und seinen verwandten Argenossen. Die sich wimmernd auf dem Tanzparkett wanden. Waehrend sich von der Decke eine gigantische Spinne mit hungrig-zitternden Beinen langsam auf sie hinunterstreckte, stuerzten Lautsprecher die passende Begleitmusik bei: herzschuetternde Schreie, knurrende Tueren und klirrende Eisenketten.

Auch das Schaueschaef hat sich des Grusel-Trends bemaechtigt und aligediente „Monster Stars wie Vincent Price („Das Kabinett des Professors Bondi“) sind ploetzlich wieder ganz hoch im Kurs. „Das erwachte Interesse fuer Monster“, analysiert er mit einem Augenzwinkern, „zeigt eine Rueckkehr zur Naivitaet und Unschuld an. Mich ploetzlich schreckt der Anblick veruerragter Foto-Mannequins in „Vogue“ und Harper's Bazaar“ wehrt mehr als jede Gester-Geschichte.

„Der Ball im Rainbow Room“, sagte ein Conferencier, der sich trotz ueberlanger Vampir-Zaechen verstaendlich machen konnte, „stellt das Leben mit all seinen Geheimnissen und Schrecken dar. Monster sind die Parole des Jahres.“

Die Blutsauger injizierten dem bereits etwas ansehnlichen US-Show-Business gerade die richtigen Mengen

frischen Blutes. Eigentlicher Grund fuer die Wiederentdeckung von Frankenstein und Konsorten ist die nostalgische Welle, die auf der Suche nach dem Guten und Altem nun auch auf die uebersinnlichen Zelluloid-Boesewichter stues. Ihre Filme von anno dazumal sind „grosse Mode auf den Hochschulen. Die Herbst-Broschuere der groessten Verleihfirma, fuer Sechzehn-Millimeter-„Streifen liess bezeichnenderweise „transylvanischer Katalog“. (In diesem Landstrich trieb bekanntlich Dracula sein Unwesen.)

Die Liste bietet mehr als zweihundert Filme mit „gigantischen Blutsaugern, Geheimgesessenen, Teufelskuebern, blutroestigen Bestien, kreischenden Totenkopfen und Blutsauger-Fremden“ an. Fuer Leute, die ihren Gruesel mit dem Ohr geniessen wollen, gibt es eine ueberfuelle von Schallplatten, deren Titel naechere Beschreibung ueberfluessig machen: „Schrei und Stoebern“, „Kater-Kaempfe“, „eine Sammlung von Zusammenstoessen“.

Corn-flakes der Marken „Monsters“ und „Freaks“ (Missgeburten) werden von Kleinen bevorzugt, weil Radel komischer Geister fuer sie im Fernsehen werben. „Marvel Comics“, eine Reihe von Cartoon-Magazinen, die monatlich sechs Millionen Exemplare verkaufen, brachten sieben frische Zeitschriften und eine Reihe neuer, gezeichneten Figuren heraus. Unter ihnen „Man-Thing“, einen Wissenschaftler, der zuviel von einem „Super-Soldaten-Serum“ trank. Das be-

raubte ihm seiner Rationalitaet und verurteilte ihn zu einem Leben im Sumpf.

„Wir versuchen, Monster zu schaffen“, sagte einer der Herausgeber, „fuer die Kinder der Verstaendnis aufringen koennen.“

Dies scheint ueberhaupt der Trend des Trends zu sein. Versuchen doch die meisten der neuen Geister-Geschichten mehr zu amuseieren als zu schrecken. Wie etwa die „Rocky Horror Show“, eine musikalische Frankenstein-Persiflage, die in Los Angeles hiesigen hunderttausend Leute unterhielt.

Natuerlich will der Film die Geister, die er vor etlichen Jahrzehnten rief, jetzt waehrend der Hausse nicht lowerdnen. Im Kiewasser von Andy Warhols „Frankenstein“ — und „Dracula“ — Reinkarnationen entstand „Phantom des Paradieses“, eine satirische Wiederanlage der vielen „Phantom der Oper“-Versionen — auf Rockmusik.

Der bei weitem lustigste aller Filme des neuen, alten Genres ist aber „Young Frankenstein“, eine Schoepfung der „komischen Mannes in America“, Mel Brooks ist Autor, Regisseur und Produzent. Sein Monster hat nur eins im Stuetz mit Stichen durch einen Reisverschluss zusammengehaltenen) Kopf: Sex.

„Die ganze Bewegung“, meint der Besitzer einer Maskenleihanstalt in Chicago, dessen Business sich verdreifachte, „die ganze Bewegung besteht aus Leben, Lieben und Lachen... denn morgen sind wir ja ebenfalls alle tot.“

ERIKS ELL

Oelscheichs im Anmarsch auf Burgen

Araber an Rhein und Mosel?

Auf der Suche nach Anlage-moeglichkeiten fuer ihre Oel-mil-lionen haben einige arabische Staaten offenbar jetzt auch die Burgen an Rhein und Mosel entdeckt. Der Geschaeftsfuehrer der Deutschen Burgenvereingung, Hubert Klamert, teilte mit, dass in den letzten Wochen drei deutsche Maekler bei ihm erschienen seien, um sich „im Auftrag von Oelscheichs“ nach zum Verkauf stehenden Objekten zu erkundigen. Alle drei haetten uebereinstimmend versichert, dass es ihnen Anfragegebern nur um ein Geldanlage gehe und haendliche Veraenderungen nicht geplant seien.

Wie Klamert weiter sagte, ist inzwischen die jahrhundertalte Burg Rheinstein bei Trechtingshausen am Rhein an eine Schweizer Gesellschaft verkauft worden. Ob diese im Auftrag eines arabischen Interessenten handelt, konnte Klamert jedoch nicht sagen. Nach seinen Informa-

tionen stehen noch die aus dem 11. Jahrhundert stammende Burg Cochem an der Mosel und eventuell die im 14. Jahrhundert erbaute Burg Maus bei St. Goarshausen zum Verkauf.

Gewuerchte, dass sich Kaeufer aus dem Nahen Osten auch fuer das Hambacher Schloss in der Pfalz interessieren, konnte Klamert nicht bestaetigen. Bei der Burgenvereingung zumindest haette niemand deswegen nachgefragt. Das Schloss, das durch das Hambacher Fest vom 27. Mai 1832 bekannt wurde, ist im Besitz des Landkreises Bad Duerkheim.

Landrat Hermann Scheyer trat allem Spekulationen ueber einen Verkauf an Araber entgegen. Zunaechst wurde erst einmal der Kreistag am 29. Januar entscheiden, ob das Schloss ueberhaupt verkauft werden soll. „Wenn ja, dann bestimmt nicht an Privatleute“, sagte der Landrat. Beim Hambacher Fest hatten 1832 buehliche, demokratische und republikanische Schriftsteller und Politiker angesichts der staetischen Zerrissenheit „Deutschlands Wiedergeburt in Einheit und Freiheit“ gefordert. Unmittelbar danach waren alle Volksversammlungen und Volksfeste verboten worden. Die Hauptredner hatten fliehen muessen oder waren vor Gericht gestellt worden. Vorbeugend war vor einigen Jahren in Erwaeung gezogen worden, das Hambacher Schloss zu einer Gedenkstaette fuer die deutsche Demokratie auszubauen. Der Plan wurde dann fallengelassen.

Es bleibt abzuwarten, ob nun „Oelscheichs“ auch die Lorelei ihr goldenes Haar gegen Petrodollars verkaufen oder ob ihr boesemutes Lied amueheln zur „Ud“, der orientalischen Laute gesungen wird.

BREMEN BAUT DAS ERSTE TAGESSPITAL

FUEER SENIOREN

Als Modelleinrichtung erhaelt ein Altersheim in der Bremer Neustadt beim Ausbau zum Alterszentrum das erste „Tagesspital“ der Bundesrepublik. Aeltere Leute sollen darin tagsueber versorgt werden, um so die Familien zu entlasten. Die pflegerischen Verpflichtungen zu entlasten. Entsprechende Einrichtungen gibt es bisher nur in der Schweiz und in den Niederlanden. Am Bau des Alterszentrums, das zwischen zehn und elf Millionen DM kosten und Mitte 1977 voll in Betrieb sein wird, beteiligen sich die Bundesrepublik und Bremen mit insgesamt fast fuenf Millionen DM. Das Alterszentrum soll 109 Heim- und Pflegeplaetze bekommen, seine technische Ausstattung fuer umfangreiche Therapie geht aber ueber das bei dieser Platzzahl uebliche hinaus, denn es steht auch dem angeschlossenen Dienstleistungszentrum fuer die aelteren Leute der Nachbarschaft zur Verfuegung. Dieses

Dienstleistungszentrum umfasst die Sozialberatung, eine Altersstagesaette, das Tagesspital und selbst ein Depot, aus dem bei Bedarf spezielle Pflegebetten und Gerate entliehen werden koennen.

Der Nachbar beruecksichtigt umfangreiche Erkenntnisse, die in den letzten Jahren ueber Betreuung aelterer Leute gesammelt worden. So sollen in der Bremer Modelleinrichtung die einzelnen Bereiche wie Hauspfleger, Altersstagesaette, Tagesspital, Wohn- und Pflegeheim, ein gemeinsames Zusammenarbeiten. Durch diese Zusammenarbeit wird unter einem Dach werden die oft teuer Einrichtungen fuer Bewegungstherapie, Unterwassertherapie, physikalische Beschaeftigung und Ergotherapie wirtschaftlicher genutzt. An der Breite steht auch dem angeschlossenen Dienstleistungszentrum fuer die aelteren Leute der Nachbarschaft zur Verfuegung. Dieses

DIE PETROLEUM-PANIK

Die OPEC-Länder haben beschlossen, die Produktion von Erdöl zu reduzieren. Dies hat zu einer starken Erhöhung der Ölpreise geführt, was zu einer allgemeinen Preiserhöhung in vielen Ländern geführt hat. Die OPEC-Länder sind Saudi Arabien, Kuwait, Irak, Libyen, Algerien, Ägypten und die Vereinigten Arabischen Emirate.

Die OPEC-Länder haben beschlossen, die Produktion von Erdöl zu reduzieren. Dies hat zu einer starken Erhöhung der Ölpreise geführt, was zu einer allgemeinen Preiserhöhung in vielen Ländern geführt hat. Die OPEC-Länder sind Saudi Arabien, Kuwait, Irak, Libyen, Algerien, Ägypten und die Vereinigten Arabischen Emirate.

Wirtschaftsrundschau

USA und Europa suchen einen Ausweg aus der Wirtschaftskrise

Von E. JACOB

Zuerst hatte Deutschland das Steuer herumgeworfen und hatte die Kreditbremse gelockert, um die abwärtstreibende Wirtschaft wieder nach oben zu bringen. Jetzt hat sich Präsident Ford diesem Beispiel angeschlossen, und obwohl die USA von Inflation und Arbeitslosigkeit zugleich geplagt werden, hat er ein Programm entworfen, das auf erneute Anhebung der Wirtschaft zielt.

Vor ähnlichen Fragen werden weitere europäische Länder stehen, in denen in hundert Abwechslung Ausweitung und Restriktionsmassnahmen ergriffen werden. Mit das trügerische Bild bietet England, wo die Arbeitslosigkeit schnell zunimmt und die Krise sich verschärft. Der Staat ist in schlimmster Finanznot und London hat den alten Traum eines Kanaltunnels wegen Mangels an Geld wieder einmal begraben müssen. Frankreich verkündet zwar immer wieder Wirtschaftserfolge auf Grund seiner guten Beziehungen zu den Arabern, zugleich deutet Paris an, dass eine restriktive Politik betrieben werden muss und dass der Franc aufgewertet werden soll. Ein Rückgang der Zahl der Beschäftigten wird dann unvermeidlich sein.

Weiter im Zeichen einer schweren Krise steht Italien, das von allen Übeln der Wirtschaft Inflation, Tenierung und Arbeitslosigkeit geplagt wird. Daneben erhalten sich jedoch erstaunlicherweise grosse Teile der Wirtschaft (besonders des Mittelstandes) gut, und dies wird auf das Bestehen einer umfangreichen „schwarzen“ Wirtschaft zurückgeführt. Die Steuerhinterziehung hat in Italien besonders grossen Umfang angenommen und hat in den Händen der Bürger flüssige Mittel gelassen, auf die der Staat keinen Einfluss hat. — Jetzt erweisen sich die schwarzen Gelder plötzlich als positives Element, wenigstens in den Augen vieler Bürger.

TRÜBE BILANZ

Die internationale Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD), der fast alle Länder Europas und ausserdem die USA, Kanada und Japan angehören, hat kürzlich versucht, ein Resümee der Entwicklung des Jahres 1974 zu ziehen und zugleich die Möglichkeiten für dieses Jahr anzudeuten.

Nach Meinung der OECD leiden die Mitgliedstaaten unter den Folgen einer übermässigen Ausweitung der Nachfrage, die 1973 zugelassen worden war. Hinzu kam die schwere Erschütterung durch die plötzliche Er-

höhung der Ölpreise. Beide Momente zusammen stellten die Wirtschaft auf eine Zerreissprobe, wie es sie kaum ausserhalb von Kriegzeiten gibt. Da die Staaten bei ihren Bürgern ein Verhalten gemäss Friedens- und

Arbeitslosigkeit in den USA — Präsident Ford wirft das Steuer herum

Für Präsident Gerald Ford, der noch vor wenigen Wochen die Inflation zum Staatsfeind Nummer eins erklärte und die amerikanische Bevölkerung aufrief, den Geldbeutel geschlossen zu halten, bedeutet der letztes verkündete Kurswechsel eine Wende um 180 Grad.

Aber Ford ist von der sich rapide verschärfenden Rezession überrollt worden. Alle in den vergangenen drei Monaten hat die US-Unternehmers mehr als drei Millionen Beschäftigte entlassen. Heute sind über 6,5 Millionen US-Bürger ohne Arbeit. „Mit 7,1 Prozent hat die Arbeitslosigkeit im Dezember den höchsten Stand seit dem Zweiten Weltkrieg erreicht. Geradezu katastrophal sieht es in der Automobilindustrie und im Wohnungsbau aus.“

nicht gemäss Kriegsbedingungen zu erwarten haben, können die Effekte der ausserordentlichen Entwicklung kaum „verdaut“ werden.

Die OECD weist darauf hin, dass die Staaten mit einer bisher kaum gekannten Intensität wirtschaftliche Fragen debattieren und nach befriedigenden Lösungen suchen, die hoffentlich auch gefunden werden können. Angesichts der heutigen Konstellation, die als „Stagflation“ bezeichnet wird, sind weder Regierungen noch Publikum gleichgültig und wollen keine alles zerstörende Krise, wie in der Vergangenheit, ausbrechen lassen. Wirtschaftliche Übel, die man früher bekämpft hatte, sollen erst recht jetzt ausgetilgt werden.

In dem Bericht der OECD wird auf zwei Probleme hingewiesen, die auch für Israel ihre grosse Rolle spielen:

* 1. Die internationalen Geldmärkte sind unter Druck. Langfristige Kredite sind schwer zu erhalten. Diese Situation wird so bleiben, solange die Inflation anhält. In Israel hatte der Präsident der Chase Manhattan Bank David Rockefeller auf diese Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, als er Israel keinen langfristigen Kredit zusagen wollte.

* 2. Ausserordentliche Differenzen in den Wirtschaftsektoren haben sich ergeben: Stahl, Kohle und Chemie sind weiter überbeansprucht, während Branchen wie Autos, Textilien, Wohnungsbau und Tourismus schwere Absatzkrisen aufweisen. Un-

ausgenutzte Kapazitäten sind die Folge zu geringer Nachfrage, hängen jedoch auch mit dem Wandel in den Preisen zusammen. Man muss damit rechnen, dass manche der aufgezeigten Verschiebungen nicht zufällig, sondern struktureller Natur sind. Es lässt sich nicht sagen, wie eine Modifizierung der Entwicklung in nächster Zukunft oder wenigstens in absehbarer Zeit gefunden werden kann.

Bei den OECD-Ländern hatte Island mit 51,3% das grösste Ausmass der Tenierung zu verzeichnen, Japan meldete 25,8%, England 18,3%. Preisteigerung und das wirtschaftlich stabile Deutschland blieb mit 6,5% fast am Ende der Tabelle.

Die Darstellungen der OECD zeugen von völliger Unsicherheit und geben keinen klärenden Ausblick in die Zukunft. Nationalökonomien, die sich in den letzten Monaten eingehend mit dem Schicksal der Wirtschaftsentwicklung befassten, kamen auf Grund aller Theorien fast zur Überzeugung, dass wir uns in einer „langfristigen Depressionsperiode“ befinden und dass diese noch 10 bis 15 Jahre andauern kann, bis durch unvorhergesehene technische Neuerungen ein echter Aufschwung erreicht werden kann. Auch dies sind nur Vermutungen, und Präsident Ford wird bestimmt diese Deutungen zurückweisen, verspricht er doch den Bürgern seines Landes, dass schon Ende 1976 alles besser werden wird.

Angesichts der überwiegenden Krisenzeichen und der Unsicherheit in der Weltwirtschaft sind natürlich auch die Aussichten eines kleinen Landes wie Israel unklar, und die Entwicklung wird in hohem Masse von den weltwirtschaftlichen Tendenzen bestimmt werden. Die Regierung wird allein keinen bestimmenden Einfluss ausüben können.

„AMERIKA VON HEUTE“



„Meine Tochter ist Redakteurin, mein Sohn ist ein leitender Beamter, mein Neffe ist Professor — und ich erarbeite alle.“

KLEINER SPIEGEL

Weitere Banken und Finanzinstitutionen des Konzerns der Bank Leumi konnten wirtschaftliche Erfolge für das Jahr 1974 melden. Die hritische Tochterbank der Bank Leumi „Bank Leumi (Britannia)“ hat eine Bilanzsumme von 102 Millionen £. aufzuweisen. Die Gesamtdividende für das Jahr 1974 wird 7,25% erreichen. Die Bank für landwirtschaftlichen Kredit „Yaad“ kam auf eine Bilanzsumme von 1,68 Milliarden £. (Wachstum um über 60%). Für Stammaktien und Stammaktie A wird wie im Vorjahr eine Dividende von 10% ausgeschüttet.

In den sechs Monaten April bis September 1974 erzielten die Papierwerke in Chedera einen Gewinn von 11,2 Millionen £. gegenüber 11,5 Millionen £. im Jahre vorher. Die Umsätze waren von 77 Millionen (1973) auf 11,25 Millionen gestiegen.

J. E. P.

QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

DER WIRTSCHAFT

DEVISENRESERVEN: Seit der Abwertung sind die Valutabestände der Staatsbank um 300 Millionen Dollar angewachsen und haben 1,2 Milliarden Dollar erreicht. Zur Zeit der Abwertung hatte sich die Devisenreserve auf 913 Millionen Dollar belaufen.

ERDÖLBOHRUNGEN: In diesem Jahre sind zehn bis zwölf Erdölbohrungen im alten Israel zu erwarten, für die 100 Millionen ausgegeben werden sollen. Die Gesellschaft Lapidot begann kürzlich mit Bohrungen im Bezirk Chazerim im Negev.

ARBEITSMARKT: Trotz aller Prophezeiungen über eine drohende Arbeitslosigkeit weisen die Zahlen der Arbeitsämter in völlig andere Richtung. Im Dezember hatten sich bei den Arbeitsämtern rund 25.000 Stellungsangebote gemeldet (im Vergleich zu 26.500 im Nov.). Besonders auffällig war der Rückgang bei Frauen (nur rund 8.000 gegenüber 9.000 im Monat vorher). Im Dezember gab es insgesamt 504 Personen, die über eine Woche lang arbeitslos waren. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war im Dezember auf 27.500 gestiegen (November 26.600). Es verblieben 8.440 offene Stellen gegenüber 7.740 im November.

BÖRSE: Der Index der wertgebundenen Aktien stieg von Dezember 1973 bis De-

zember 1974 um 55%. Der Aktienindex erhöhte sich im gleichen Zeitraum um 11% (von 217 auf 242 Punkte). Auffällig war die Steigerung bei Vorragsaktien, nämlich um 50%.

KIBBUZINDUSTRIE: Nach erneuter Prüfung ihrer Pläne wird die Kibbuzindustrie in diesem Jahre für neue Betriebe und Erweiterungen 380 Millionen investieren. Bei den Projekten stehen die Metallindustrie mit 110 Millionen und die Plastikindustrie mit 100 Millionen an der Spitze. Im vorigen Jahre hatte sich die Investitionssumme der Kibbuzindustrie auf 11,230 Millionen belaufen.

EXPORT: Die israelische Ausfuhr nach Australien war im Jahre 1974 um 30% gestiegen und erreichte 20 Millionen Dollar. Israel hatte aus Australien für zehn Millionen Dollar eingeführt.

EXPORTFÖRDERUNG: Die Schweiz hat Israel für seine Ausfuhr die Vorzugsrechte eines Entwicklungslandes zugeteilt. Israelische Wirtschaftskreise erwarten, dass daraufhin die israelischen Exporte nach der Schweiz in diesem Jahre wesentlich zunehmen werden. Die Schweiz ist eines der wenigen Länder, mit denen die Handelsbilanz (je 100 Dollar in beiden Richtungen) mehr oder weniger ausgeglichen ist.

BAUKOSTEN: Der Index

der Baukosten hat sich im Jahre 1974 um fast 53% erhöht. Nach Berechnungen der statistischen Abteilung des Verbandes der Bauunternehmer werden sich die Baukosten auf Grund der neuen Wirtschaftspolitik der Regierung in diesem Jahre um 16—18% erhöhen. Eine besondere Rolle spielt dabei die Steigerung der Einfuhrpreise, die die unmittelbare Folge der Abwertung ist.

REKLAMIE: Die israelische Wirtschaft gab im letzten Jahre 11,271 Millionen für Werbung aus (im Vergleich zu 11,191 Millionen im Jahre vorher). Diese Zahlen erklären sich vor allem durch Preissteigerungen, während das Volumen der Reklame zurückgegangen ist. Bei den 11,271 Millionen Ausgaben stehen die Tageszeitungen mit 11,176 Millionen an der Spitze. Alle übrigen Reklamedien konnten nur viel geringere Summen verzeichnen.

KINOBESUCHE: Im letzten Vierteljahr 1974 wurden nach Feststellung des Statistischen Amtes 7,9 Millionen Kinobesucher registriert, um 2% weniger als im dritten Quartal. Im ganzen Jahre 1974 wurden 32 Millionen Kinokarten verkauft, um 6% mehr als 1973 (damals gab es einen grossen Anstieg durch den Jom Kippur-Krieg, aber um 1% weniger als 1972). Die Kinokarten brachten im letzten Jahre 11,133 Millionen ein (etwa 30% mehr als 1973).

Steuerreform wird mit Spannung erwartet

Von OBSERVER

Die Expertenkommission unter Vorsitz von Prof. Ben Schachar arbeitet mit Hochdruck, um bis zum 1. März ihre Vorschläge für Steuerreform fertigzustellen. Finanzminister Rabinowitz hat erneut versprochen, dass die Empfehlungen des Ausschusses noch in diesem Jahre in die Tat umgesetzt werden sollen.

Inzwischen haben sich viele Wirtschaftsgruppen mit Vorschlägen für die Steuerreform an die Kommission gewandt und ihr wichtiges Material geliefert. Im Rahmen der Histadrut hat ein Ausschuss unter Vorsitz des Prof. Jair Aharoni einen Plan für Steuerreform ausgearbeitet, der der Gewerkschaftsteilung der Histadrut vorgelegt wurde. Aharoni und seine Mitarbeiter gingen davon aus, dass die Basis der Einkommensteuer erheblich erweitert werden muss. Zugleich soll die Steuererhebung vereinfacht werden, sämtliche Nebenleistungen sollen verschwinden und alle Zahlungen müssen offen geleistet werden. Für Geschäftsausgaben soll ein Bruttoabzug zugelassen werden, es sei denn, dass Betriebe von sich aus ganz genau ihre Ausgaben belegen können. Dieses System wird nach Meinung aller Beteiligten die Betriebsleistung dazu veranlassen, genaue Angaben über die Ausgaben zu machen. Die Aharoni-Kommission geht davon aus, dass die bisherigen Einkommen nicht sinken sollen und dass die mittleren Einkommen gesichert werden sollen, die in der letzten Zeit durch die Inflation besonders beeinträchtigt wurden.

In wichtigen Punkten gibt es Meinungsverschiedenheiten: die Aharoni-Kommission schlägt z.B. vor, die Tenierungszulage auch zu besteuern, während der Leiter der Gewerkschaftsteilung der Histadrut, Abrahamowitz, dies ablehnt — unter Hinweis darauf, dass die Tenierungszulage das einzige Mittel ist, um Arbeitern und Angestellten der Preise einen Ausgleich zu gewähren. Die Histadrut hat auch nicht offiziell das Aharoni-Memorandum akzeptiert.

GEGEN „GENERAL-RECHTUNG“ Auch das Koordinationsbüro

der Arbeitgeberverbände hat den Ben Schachar-Kommission einen Reformvorschlag vorgelegt. Das Büro empfiehlt u.a. die völlige Aufhebung der Generalsteuern für Branchen. Dieses System soll nur für die Diamantenindustrie und für gewisse Zweige der Landwirtschaft in Kraft bleiben. Handels- und Industrieminister Barlev hatte die Kritik am System der Generalsteuern in der Diamantenindustrie zurückgewiesen und hatte unter Hinweis auf die besondere Situation dieser Branche gesagt: „Wenn an die Stelle dieser Methode die allgemeine Buchführungspflicht treten wird, dann wird es zwar Ordnung geben, aber keine Diamanten.“

Diese Auffassung scheint auch das Koordinationsbüro der Arbeitgeberverbände übernommen zu haben, das für alle übrigen Branchen die Einführung der allgemeinen Buchführungspflicht vorschlägt.

Für Kleinbetriebe soll jedoch eine vereinfachte Methode der Buchführung zugelassen werden, damit sie ihre Bücher unter Hinzuziehung von Steuerberatern führen können.

In dem Memorandum der Arbeitgeberverbände wird die Besteuerung aller Sonderprämien vorgeschlagen. Alle speziellen Vereinbarungen mit gewissen Wirtschaftsgruppen sollen ihr Ende finden. Bei der Bewilligung von Spesen für Autos soll streng zwischen Geschäfts- und Privatautos unterschieden werden. Privatautos sollen im Laufe von drei Jahren zur vollen Steuererhebung herangezogen werden.

Auch der Wirtschaftsausschuss der Liberalen Partei (Likud) hat der Ben Schachar-Kommission Vorschläge zur Steuerreform vorgelegt, in denen empfohlen wird, sämtliche heute in Kraft befindlichen Anleihen zu annullieren. Die Bürger sollen nur Steuer zu zahlen haben. Jeder Steuerpflichtige soll einen Freibetrag von 50% seines Gehalts (oder 11,2000) im Jahre erhalten. Dieser Freibetrag soll regelmässig in Anpassung an die Veränderungen der Wirtschaft geändert werden.

Bis zu 11,6000 sollen 15%

Einkommensteuer erhoben werden, von 11,6000 bis 11,8000 — 20%, in der Stufe von 11,8000 bis 250.000 sollen es 50% sein und darüber hinaus 60%. Für ein Jahr sollen sämtliche Steuersummen mit einem Sonderzuschlag von 10% für Sicherheitszwecke belegt werden. Alle Freibeträge für Frau und Kinder sollen gestrichen werden, statt dessen sollen Frauen und Kinder direkte Zuwendungen wie z.B. heute das Kindergeld erhalten.

Bei geschäftlichen Ausgaben schlägt das Memorandum vor, dass Unternehmen eine gewisse Summe global abziehen können, darüber hinaus müssen Quittungen beigebracht werden. Die Vermögenssteuer (Mas Rachusch) soll abgeschafft werden, dafür soll der Steuerpflichtige eine Kapitalverdienststeuer auf die Erträge zahlen, die sich aus dem Vermögen ergeben. Durch Aufhebung der verschiedenen Vergünstigungen und durch Einführung der Einkommensteuer in vernünftigen Rahmen wird es im Sinne der Verfasser des liberalen Memorandums möglich sein, die Einkommensteuer wesentlich zu erweitern.

Die hritische Handelsbilanz schloss 1974 mit dem Rekord-Defizit von 6,23 Mrd. Pfund, wenn man die tatsächlich in der Statistik ausgewiesenen Zahlen zugrunde legt. Auch bei Verwendung der saisonbereinigten Werte ergibt sich ein Passivum von 5,19 Mrd. Pfund das durch Überschüsse der Dienstleistungsbilanz auf 3,7 Mrd. Pfund verringert wurde.

Der hohe Passivsaldo ist in erster Linie auf die erhöhten Erdölpreise zurückzuführen, denen gegenüber Preissteigerungen für andere Rohstoffe wenig ins Gewicht fielen. Das sogenannte ölfeldige erreichte 3,49 Mrd. Pfund gegenüber 0,86 Mrd. Pfund im Vorjahr. Nach den amtlichen saisonbereinigten Zahlen stiegen die Einfuhrwerte 1974 um rund 50 Prozent auf 20,65 Mrd. Pfund, während die Ausfuhr um 35 Prozent auf 15,46 Mrd. Pfund wuchs.

DIE PETROLEUM-PANIK

Shlomo Erel, Petroleum — the phenomenon of a modern panic, Orion Publishing / The Jerusalem Academic Press, Jerusalem, 1975.

Der Verfasser, der schon vor über einem Jahrzehnt ein Erdöl-Buch in Hebräisch herausgegeben hatte, hat jetzt einen neuen Band in Englisch vorgelegt, der die Erfahrungen der grossen Erdölkrise der letzten beiden Jahre resümieren will.

In erster Linie beschäftigt sich das Buch mit den USA und zieht ausserordentlich viel Quellen aus den Vereinigten Staaten heran. Erel will beweisen, wie schon in der Vergangenheit verantwortliche Minister der Vereinigten Staaten in Panik vor den Arabern lieferten und politische Kapitulation empfehlen wollten. — Aber die Schwierigkeiten der Vereinigten Staaten wurden durch einen weiteren Faktor vergrößert. Die grossen Erdölgesellschaften, die mit den arabischen Ländern in Verbindung stehen, hatten praktisch die

USA davon abgebracht, ihre eigenen Erdölvorkommen weiter zu entwickeln und sie hatten dazu beigetragen, dass die Vereinigten Staaten in der Stunde der Not fast ohne Erdöl dastanden und sich einer grossen Krise gegenübersehen. Erel schildert das Vorgehen des Preisartikels der Opec und der grossen Erdölgesellschaften, die mehr auf ihren Verdienst als auf die Interessen ihres Staates bedacht waren.

Im Schlusskapitel legt Erel den USA nahe, ihre eigenen Erdölvorkommen weiter auszubauen. Kohle und Erdgas herananziehen und auch die Atomwirtschaft als Ersatzmittel zu berücksichtigen. Diese Empfehlung gilt auch für die anderen westlichen Länder.

Erels kurzgefasstes Buch ist ein guter Wegweiser durch das Dickicht der Erdölwirren und zeigt die Wurzeln der Krise auf, die wir mitmachen müssen: Die Lektüre des Buches kann durchaus empfohlen werden.

**Kunst- und Ku
aus Deutsch
Austro-Bong**

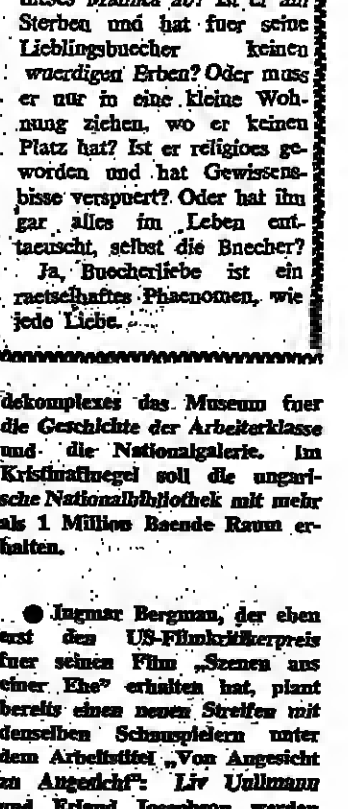
ein gewöhnlicher Verkäufer, man besaß ihn nicht um ein Buch, sondern um den Geldwert des Buches. Das ist schon kein Gentleman-Debit.

Nicht einmal von einem Buchbesitzer habe ich mich mitgehen lassen, was fuer einen Buchliebhaber ein Zeugnis aussergewöhnlicher moralischer Sauberkeit ist: Man konnte sich damit rechtfertigen, dass man das arme Buch aus einem Bucherbordel entzuehne. Ab von Bibliotheken... das pasierte mir schon ein paarmal im Leben. Es ging allerdings um Buecher, die ich beehrte und irgendwo kaufen konnte. Ich koennte sagen: „Wer unter sich ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“, gab es nicht so viele Tugendsteine, die keine Buecher moegen.

Das Schicksal der Biographie Walter Scotts, die 69 Jahre auf die Heimkehr wartete, kann man sich vorstellen. Ein Mann hat sie sich im Jahr 1905 geliehen, ge-

einst, wenn er Zeit haben wird, wieder zu studieren. Aber die Zeit kam nicht. Er hatte Schicksalsschläge in der Arbeit, dann hat er geheiratet, Kinder sind gekommen, dann der Erste Weltkrieg, die Krise. Er ist gestorben oder vielleicht auch im Krieg gefallen, ohne die Biographie durchstudiert zu haben. Und die Witwe: Wollte sich von dem Andenken nicht trennen, ist jetzt, einige Jahre nach Gostomirskis Tod, haben die Enkelkinder, das Buch zu reisebracht, froh, dass sie den „alten Kram“ loswerden.

Der Mann aber, der die 132 Bände zurückbrachte, ist nur noch ein Rätsel. Die waren ja offensichtlich nicht gelehrt, sondern im Laufe von Jahren nach und nach entführt. Was fuer ein Drama spielt sich in der Seele dieses Mannes ab? Et er am



wieder die Stange ein. Der Film wiederholte die Geschichte einer Psychiaterin, erzielte, die Selbstmord zu begreifen versucht, überhaupt und mit Hilfe eines Freundes, der Arzt ist, den langen Weg in das neue und ganz andere Leben antritt. „Das ist keine Liebesgeschichte, im Gegenteil, eine sehr Liebesgeschichte“, kündigt Bergman an, der auf die Frage, weshalb sich seine Filme immer mit Menschen der oberen Klassen beschäftigen, antwortet: „Denn Menschen sind auch Menschen.“ Kameramann beim neuen Projekt, das demnächst von Schwedischen Fernsehen aufgeführt werden wird, ist Sven Nykvist, der früher die Photographie von Bergmans „Schule und Rüsterei“ mit et-

... Oscar ausgezeichnet wurde.

Aus einer versunkenen Welt:

Kunst- und Kultgegenstände der Juden aus Deutschland und Oesterreich

Ausstellung im Haifaer Ethnologischen Museum

Von ALICE SCHWARZ

Das Haifaer Ethnologische Museum und Folklore-Archiv mag eines der kleinsten Kulturinstitutionen Israels sein, was die Räumlichkeiten betrifft, die aus einer adaptierten Wohnung im Erdgeschoss eines Wohnhauses bestehen: seine interessanten Sammlungen, das wertvolle Archivmaterial und die ambitionierte Leitung, die immer wieder für neue Ausstellungen sorgt, haben dem Institut aber einen ehrenvollen



Portrait des Bankiers Wolf Nassau. Ethnologisches Museum und Folklore-Archiv Haifa. (Sammlung Friedel Goldmann)

Platz unter den anderen Anstalten dieser Art im Lande gesichert. Dafür spricht auch eine Ausstellung, die in aller Stille schon vor einigen Monaten zusammengestellt wurde, erst jetzt aber, mit dem Erscheinen eines ausführlichen Katalogs, offiziell eröffnet wird. Die Ausstellung gibt, auf Hand weniger, aber ausgewählter kunstgewerblicher Haus- und Kultgegenstände, einen fesselnden Einblick in das reiche religiöse und Familienleben der Juden in Deutschland und Österreich vor dem Untergang dieser Gemeinschaften. Die Absicht war es, wie Kuratorin Dr. Edith Varga-Biro im Vorwort zum Katalog ausführt, die relativ friedliche und erfüllte Welt dieser Juden insbesondere vor und während der Periode der Emanzipation herauszuschwören.

Seit dem Ende des 18. Jhd. war die jüdische Kultur in Mitteleuropa durchdringt von den Idealen der Koexistenz mit den Nichtjuden, unter denen man lebte. Die aus dem Ghetto herausdrängenden jüdischen Menschen hatten es eilig, neue, moderne Ideen, aber auch moderne Lebensformen aufzunehmen. Sie behielten aber noch vieles vom Reichtum und der Schönheit ihrer Traditionen bei. Die Juden konnten zum Großteil einen relativ gesicherten Mittelstand bilden, sie lebten ein reiches und ästhetisch ansprechendes Familienleben inmitten einer Fülle schönen und geschmackvollen Hausrats, unter dem zeremonielle Geräte und andere Paraphernalia einer traditionsbewussten und würdevollen großbürgerlichen Lebensweise eine Rolle spielten. Dr. Biro weist darauf hin, dass andererseits aber die Tradition ideologisch bereits erschüttert wurde durch das Auftreten grosser Neuerer und Denker wie Karl Marx und Sigmund Freud, noch bevor der 2. Weltkrieg diesen ganzen Mikrokosmos gleichzeitig mit der Hegemonie des Mittelstandes — ein tragisches Ende bereitete. Und so wie Thomas Mann in seinen "Buddenbrooks" dem zum Untergang verurteilten christ-

lich-deutschen Grossbürger zum Abschied ein schönes Denkmal setzte, so habe der Maler Moritz Oppenheim (1799 — 1882) in seinen Gemälden einen gemalten Abgesang für den jüdischen Mittelstand geschaffen. Er malte vor allem Szenen der jüdischen Feiertage und des Schabbat im trauten Familienkreis. Diese gesicherten wohlgekleideten

lands und der Schweiz dem Jungen bei der Bri-Mila um den Hals hängte. Die Wohlhabenheit jüdischer Familien kommt zum Ausdruck in den schön gebundenen Gebetbüchern, hier z.B. eines aus Rödelheim, mit einer handschriftlichen Erwähnung von Pinhas Rosenblith (Rosen); noch deutlicher manifestiert sich jüdischer Familienstolz und Vermögen in einer Gedenkmedaille zu einer Hochzeit mit dem Bild der Huppah, sowie deutscher und hebräischer Inschriften (1898). Unter den Stücken finden wir solche in Form der Hausgesen, wie sie bei der nichtjüdischen Umgebung in der Küche hingegen, aber mit — jüdischen Kernsprüchen, z.B. über die Notwendigkeit, Milchiges und Fleischiges getrennt zu halten (in Versen). Leider fehlen jene Gold- oder Silberarbeiten, die jüdische Männer in Deutschland für Thoraschreine anfertigten. Dafür aber sind bestickte weisse Leinen- oder Seidenkleppchen zu sehen, wie sie am Jom Kippur in Wien getragen wurden. Sehr interessant ist ein Wandteppich aus bedrucktem Baumwollstoff mit der Darstellung eines Gedenkdienstes im Freien am Versammlungstag der Jahre 1870 im Lager der Deutschen Armee bei Metz. Man sieht auf der Darstellung hunderte von jüdischen Soldaten im Gebetsmantel, und in den vier Ecken wird in deutschen und hebräischen Versen das Ereignis



Kerzenhalter für Havdala-Kerze. Silber, Deutschland, 19.—20. Jhd. Ethnol. Museum und Folklore-Archiv Haifa. (Sammlung Mosche Bar-David).

besungen. Unter anderem wird erwähnt, dass christliche Kameraden die Juden während ihres Gottesdienstes bewachten. Es war dies nach dem deutschen Sieg bei Sedan, doch vor dem Ende des Krieges. Derartige gedruckte Kriegsbilder als Wandschmuck waren damals ziemlich weit verbreitet.

Während der jüdische Hausgenuss in neuen Worten Gottes Schutz gegen "Zaroth" und Leiden verspricht, wenn man auf Kaschut achtet, wobei gleichzeitig bewiesen wird, dass jüdisch in manchen Gegenden Deutschlands bis ins beginnende 20. Jhd. nicht vergessen war, zeigt ein anderer Gegenstand den Einbruch des Zionismus in die Triviale Kunst: es ist dies ein Binkrug einer jüdischen Studentenvereinigung mit dem Wappen in Blau-Weiss-Gelb und dem Bild des Berges Sinai mit der aufgehenden Sonne.

ne. Das Stück wurde von Dr. Arthur Braam, Gründer der renommierten Realschule in Haifa, einem anderen begeisterten Zinnisten verehrt. Man ersieht daraus den Einfluss nichtjüdischer Brüche, die aufgegriffen und adaptiert wurden.

Ein Teil der bescheidenen, aber ansprechenden und wichtigen Ausstellung ist der Darstellung des nicht-religiösen jüdischen Alltagslebens gewidmet. Wir sehen frühe Wiedergaben typischer "Judenstrassen" z.B. in Frankfurt a. M. mit seinen Giebelhäusern, bevor die Ghettoisierung im 19. Jhd. durch Napoleons Armeen fielen und Bismarck den Juden die Emanzipation gewährte. Einige alte deutsche und österreichische Familienportraits jüdischer Männer und Frauen sowie Gedenkmedaillen für berühmte Juden ergänzen die Schan. Es ist dankenswert, dass manche Auswanderer auf der Flucht diese Gegenstände in die neue Heimat mitbrachten. Diese Gegenstände in der Ausstellung des Haifaer Museums, seine wichtigsten Einmann-Ausstellungen und ihm erteilte Preise (Dizengoff-Preis Tel-Aviv, Preis der Haifaer Municipality), zielt auch einige wichtige kritische Ausstellungen. Giladi schätzt Eisenscher als einen verspäteten Impressionisten.

ISRAELS NEUESTER THEATERERFOLG:

UEBER LEICHTSINN UND HEUCHELEI

Ein deutsch-Hebraischer Schriftsteller aus dem 18. Jahrhundert erwacht zu neuem Leben

Abraham Wolfsohn (1754 — 1835) war ein Zeitgenosse Moses Mendelssohns und ein begabtester Jünger der Aufklärung und Emanzipation. Er gehörte zu den Redaktoren der hebraischen Sammelbände "Hameasef", die in Berlin erschienen und arbeitete auch als Lehrer und Direktor der staatlichen jüdischen Wilhelms-

Stücke dient, die nur ein begrenztes intellektuelles Publikum interessieren. Omri Nizan gab der betagten Satire Abraham Wolfsohns einen neuen Titel — aus "Rabi Chanoch und Rabi Josefke" wurde nun "Über Leichtsin und Heuchelei". Worum geht es eigentlich in diesem

schene Rabi Josefke gehört zu den treuesten Kunden der geschäftstüchtigen Dürer... Nun endlich willigt Rabi Chanoch ein, die Vermählung Jettehens mit dem aufgeklärten Markus zu gestatten...

Nizan Omri inszenierte den altfränkischen Stoff mit leichter Hand; doch obwohl er das einstige Hebräisch absichtlich unverändert liess — in das bisweilen deutsche Sätze einverleibt sind — treten die Schauspieler in karnevalartigen Kostümen auf. Krinolinen und Spitzenstrümpfe, gepuderte Perücken und angeklebte Nasen lassen über die Zeitepoche dieser Satire keinen Zweifel übrig. Das Stück erinnert in seiner Neufassung an Goldonis Komödien, dazu gesellen sich noch musikalische Zwischenspiele und Songs, die an Brecht und Weills Lehrstücke erinnern und das ganze wirkt wie eine farbenfrohe Revue, umso mehr als anekdotische Zwischenspiele die Szene beleben.

Ephrat Lavie als Jettehen und Menachem Einj waren beide ein füreinander wie geschaffenes sangfrohes Liebespaar, daneben brillierten Aviwa Marks, Esra Dagan und die übrigen Mitwirkenden. Polid Schatzmanns Begleitmusik gab dem amüsanten Schwank viel Tempo und Stimmung. Es sieht so aus, als ob Habimahs Keller-Inszenierung aus dem 18. Jahrhundert den Stücken aus dem 20. Jahrhundert in den übrigen Sälen an Erfolg nicht nachstehen wird...

S. Ben-Jaakw

Mit dem Bau eines Da-Museums in Cleveland-Ohio soll in Kürze begonnen werden. 24 Gemälde und Aquarelle sowie 500 Lithographien werden hier vereint. Die Werke stammen aus der Sammlung des Amerikaners Reynold Morse.

Monographie über Jacob Eisenscher

David Giladi, Jakob Eisenscher, Massada Ltd. Ramat-Gan. Mit zahlreichen ganzseitigen Schwarz- und Farbfotografen und Textillustrationen. 1974.

Vor einiger Zeit wurde in unserem Blatt eine repräsentative Eisenscher-Ausstellung ausführlich besprochen. Jetzt ist auch eine vorzügliche Monographie über den Künstler und sein Werk erschienen. Der Verfasser ist David Giladi, der bekannte Journalist und Kunstkritiker, der sich seit Jahren ausführlich mit der israelischen bildenden Kunst befasst und den Grossen insbesondere der älteren Garde israelischer Künstler (wie z.B. Reuben Rubin u.v.a.) in seinem Blatt, dem "Maariv", kenntnisreiche und eingehende Würdigungen widmete.

Der vorliegende, schön ausgestattete und mit vortrefflichen Illustrationen versehene Band nimmt Rücksicht auf das nicht nur lokale Interesse, das den bedeutenden israelischen Malern entgegengebracht wird. Daher ist der Text sowohl hebräisch als auch englisch wiedergegeben. Auch die Beschreibung der Illustrationen ist zweisprachig, ebenso der Klappentext. Dieser gibt eine Übersicht über Werke Eisenschers in Museen, seine wichtigsten Einmann-Ausstellungen und ihm erteilte Preise (Dizengoff-Preis Tel-Aviv, Preis der Haifaer Municipality), zielt auch einige wichtige kritische Ausstellungen. Giladi schätzt Eisenscher als einen verspäteten Impressionisten.

sten oder "Objektivisten", der eigentlich nicht in ein Schema zu pressen ist, auch wenn er sich selbst einen "expressionistischen Kubisten" nennt. Wie immer die Definition, aus Text und Abbildungen entsteht ein sehr sympathisches und fesselndes Portrait einer Künstlerpersönlichkeit, die, bescheiden und zurückhaltend, in der Kompositionskraft suggestiv in der Handschrift unverkennbar und eigenständig.



Jacob Eisenscher: Selbstportrait

eines unvergesslichen Eindruck hinterlässt. Eisenscher, jetzt im 78. Lebensjahr, wurde in Czernowitz in d. Bukowina geboren. Der 1. Weltkrieg, der ihn in Wien überraschte und an die

Front schickte, hat ihn erlebnismässig geprägt. Giladi findet etwas Symbolisches darin, dass seine Entsendung an die russische Front in Galizien sein Kriegserlebnis formte. Auch Hermann Struck und Jacob Steinhardt fanden einen Grossteil der Inspiration in der Welt der osteuropäischen Juden, in die Eisenscher durch den Krieg verschlagen wurde. Chagall wurde ebenfalls auf seine Weise durch diese Welt geprägt. Eisenscher aber wurde nicht durch Zufall in dieses Erlebnis verstrickt, wie Struck und Steinhardt. Er lebte ohnehin darin, meint Giladi, und daher hat das halbe Jahr in Galizien weniger Signifikanz. An der italienischen Front gefangenengenommen, konnte er in dreijähriger Gefangenschaft sich zum "selfmade-Artisten" entwickeln, wie sein Lehrer in Wien vorausgesehen hatte. Eisenscher kehrte dann nach Czernowitz zurück, wo er mit drei anderen Künstlern eine "Gruppe" bildete. Sein weiterer Weg führte ihn über Prag und Paris schliesslich (1935) nach Eretz Israel. Hier öffneten die wichtigsten Museen ihm mit der Zeit ihre Tore. Es ist zu hoffen, dass diese Monographie mit dazu beiträgt, ihm die wohlverdiente Anerkennung auch weiterer Kreise zu sichern.

A. S.

Kurz notiert

• Eine Neueinstudierung von Anton Tschechows "Kirschgarten" wird am 11. Februar am Haifaer Stadttheater die offizielle Erstaufführung erleben. Probe-Vorstellungen sind bereits ab Anfang Februar vorgesehen. Regie führt Michael Alfréd, die Übersetzung ins Hebräische besorgte Rivka Meschulach, das Bühnenbild und die Kostüme entwarf Ruth Dan. Mitwirkende sind: Mordechai Ben-Zeev, Gedalia Fasser, Rachel Dolson, Schmuel Wolff, Gita Monte, Alex Monte, Nathan Meisler, Amnon Mekia, Ruth Segal, Rina Rosenbaum, Sandra Sadeh und Ilan Toren u.a.m.

• Die kleine Bühne des Haifaer Theaters gab für Abonnenten einige weitere Aufführungen von "Sylvester 72" von Jehoschua Sobol, Regie Nola Chilton, mit Gedalia Fasser, Nathan Meisler, Ora Schiller, Ilan Toren, und "Die letzte Hoffnung der Nachschub-Strasse" von Hillel Mittelmann, Regie Hillel Neeman. Zur Wahl steht auch "Schütz" von Chanoch Lewin, Regie Ch. Lewin. Von dem letztgenannten Stück werden am 13. und 20. Februar für Abonnenten Vorstellungen gegeben, bei denen die Coupons des Hauptabonnements verwendet werden können.

• "Der Tag, an dem der Papst geldmüde wurde", heisst ein Stück, das in Wien im Theater in der Josefstadt — mit Paul Hörbiger als Papst — aufgeführt wird. Der Entführer ist — ein jüdischer Taxichauffeur namens Leibowitz in New York, (dargestellt von Fritz Maltz). Das "Lösungsgeld" ist — ein Weltfriedenstag, 24 Stunden lang soll kein Mensch auf der Welt gewaltsam ums Leben kommen, soll es keine Kriege noch Morde geben. Der Chauffeur — dessen Sohn in Vietnam fiel — will Gewalt anwenden, um Gutes zu erwirken. Doch "seine Gewalt ist fremdlich", der Papst "Gibt sich bei der Familie Leibowitz sehr wohl. Besser als bei seinen strengen Kardinalen". Der brasilianische Autor angestrichelter Abstammung Joao Bethencourt hatte als Modell den gültigen Papst Johannes XXIII. im Auge. Das Stück — von den Juden in Wien offenbar mit geteilten Gefühlen aufgenommen — hat ein Happy End.

Auf unseren Bühnen

schule in Breslau.

Schriftstellerisch veröffentlichte Wolfsohn Theaterstücke und andere literarische Werke, in denen er sich für die Aufklärung und gegen den Talmud und die geheimnisvolle Lehre aussprach. Er war Verfasser von hebräischen Lehr- und Lesebüchern, übersetzte die Bibel ins Deutsche mit Erklärungen (Hioh, Könige 1) usw. Unter seinen Schriften fand sich auch ein satirisches Theaterstück "Rabi Chanoch und Rabi Josefke", das bisher nur in seiner jiddischen Fassung bekannt war, aber unlängst in seiner hebräischen Fassung aufgefunden wurde.

Als erster wies ein hebräischer Literaturprofessor (Dan Meron) 1963 auf die aufgefundenen Fassungen des satirischen Theaterstückes hin und nun griff ein junger israelischer Regisseur Omri Nizan, dieses Werk auf und beschloss, es hier aufzuführen. Omri Nizan ist ein Absolvent des Londoner "Drama Center" und arbeitet bereits als Hilfsregisseur im "Old Vic". In Israel stellte ihm die Habimah für sein Projekt den "Habima-Keller" zur Verfügung, den dritten Theatersaal (nach dem grossen und kleinen Saal), der hauptsächlich als Versuchsfläche für neue und progressive

Theaterspiel aus der Zeit der Aufklärung?

Rabi Chanoch, ein betagter und frommer jüdischer Familienvater der alten Schule erfährt, dass seine jüngste Tochter Jettehen sich leichtsinnigerweise in den jungen und aufgeklärten Markus verliebt hat. Der naive und ahnungslose Vater, fanatischer Verfechter der blinden Glaubenheit und Ergebung, beschliesst das geliebte Jettehen sofort mit dem Jeschiwasebiller und "Zadik" Rabi Josefke zu vermählen. Doch Jettehen ist der altnormale und behäufte rauhe Talmudschüler in der Seele verhasst. Sie entflieht dem Vaterhaus und sucht Rettung bei einem gelegentlichen christlichen Verehrer — dem Freiherrn von Schnaps. Dieser versteckt das verschüchterte Mädchen bei der notorischen — Dirne des Städtchens...

Indes die Familie bereits Anstalten macht, für das "verlorene Kind" Schwärze zu sitzen, begibt sich der junge Markus, der Jettehen wirklich liebt, auf die Suche nach ihr und entdeckt sie schliesslich an ihrem Zufluchtsort. Schleunigst bringt er ihre Familie herbei — und hier erleben alle eine unerwartete Überraschung: der fromme Talmudschüler und als Ehemann für Jettehen aus-

Hotel Sacher

Gekrönte Haupter dieser Welt waren hier ebenso zu Gast wie die ungekrönten Könige jener Bretter, die die Welt bedeuten. Und es erstrahlt noch heute im alten Glanz Das Sacher.

STATT IN DIE OPER,

Das Sacher war von jeher ein Dorado für Feinschmecker, also ein Haus für Gourmets, wie die Franzosen sagen. Ein Gourmet ist bekanntlich nicht mit einem Gourmand zu verwechseln. Der eine ist ein Mensch mit Kultur, der andere ein Vielfresser. Aber es gibt Fälle, in denen sich die

wurde nicht schlanker. Im Gegenteil. Und wenn seine besorgte Familie ihn deswegen zur Rede stellte, dann senkte der Koloss: „Es müssen wohl die Drüsen sein.“

Von wegen die Drüsen! Eines Tages kam Frau Slezak dahinter: Immer wenn der Leoschi gesagt hatte, er müsse „schnell mal trüber in die Oper schauen“



Nach dieser Torto bekam das weltweit bekannte Hotel Sacher seinen Namen. Man kann sagen: Mit der Torto fing alles an.

Wenn man die Konfitüren des Sacher nach dem Rezept der berühmten Sacherorte fragt, lautet die Antwort: „Es steht alles im Kochbuch“.

se Grenze verwischt Menschen, die lieber gut als zuwenig essen. Ein Sacher-Gast, der des Guten zweifelslos zuviel genoss, war Leo Slezak.

Leo Slezak war ein Riese von Gestalt, gewaltig ausladend nach allen Seiten. Im Film trat er meist als gutmütiger Elefant auf. Ein Koloss mit goldener Seele. Am goldigsten war er, wenn er böse tat und in tiefen Bassönen grollte. Mit schlecht sitzenden Anzügen, verknautschten Vatersmörchern und flatternden Krawatten schlenkerte er auf angelegte zu haben, wie ein verkracht Theaterdirektor zu wirken. Er parodierte „Schmirer“. Köstlich, wie er die spitzblonde Ida Wüst an sein Herz drückte und dabei die Augen verdrehte. Keiner konnte wie er mit den Konsonanten knallen und das Zungen-R rollen.

Er stammte aus Mähren und war Schlosser gewesen, bevor er zur Oper kam. Aber schon um die Jahrhundertwende, kam fünfundsiebzig Jahre alt, hielt man ihn für einen der größten Tenöre seiner Zeit.

Natürlich wohnte auch Slezak im Sacher. Und als er dann später im „Heinrichshof“ an der Ringstrasse eine grosse Suite bezogen hatte, konnte er von Fenster aus die Hofoper hlicken, und von dort waren es für ihn ja nur ein paar Schritte zum Hotel.

Das Sacher wollte Slezak auf keinen Fall lassen. Dort traf man so viele geschätzte Leute, mit denen man lachen und Anekdoten erzählen konnte! Vor allem aber gab es dort gut zu essen. Anna Sacher sagte immer, sie habe wie einen Menschen mit soviel Anstand noch Liebe zuzulassen wissen wie den Slezak.

Er war ja so gross, wenn er hinter seinem Tischdeckchen sass, dachte man immer, er stehe noch. Er ass Unmengen, am liebsten jeden Gang zweimal, aber ohne Hast und Gier.

Unbeirrt stand Slezak zu dem Grundsatz: Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Schön und gut, aber von „Zusammenhalt“ konnte bei ihm eigentlich kaum noch die Rede sein. Der gute Leoschi, wie Frau Slezak ihren Mann zärtlich nannte, ging immer mehr auseinander. Man sah deutlich, wohin all die Doppelportionen Tafelspitz und Apfelstrudel mit Schlagobers gekommen waren.

Warum erhob der Arzt seine Stimme? Jede weitere Gewichtszunahme könnte zur Katastrophe führen. Da übernahm Frau Slezak das Kommando. Sie setzte ihren Mann auf Diät: täglich nur noch sechshundert Kalorien. Und gutmütig grollend schien Leo sich in sein schweres Schicksal zu fügen. Doch er

Schon das Ende des Ersten Weltkrieges hatte dem Hotel Sacher viel von seinem Glanz genommen, und nach dem Zweiten sah es noch viel trauriger aus.

Ein Glück nur, dass Anna Sacher das nicht miterleben musste. Die alte Dame, die in der Blütezeit ihrer Jahre so stolz durch Haus gerast war, war bereits 1930 gestorben. Seit 1892 hatte sie ihr Hotel wie eine Königin regiert, Prinzen und Erzherzöge hatten ihr Respekt gezollt, und mit würdevoller Wachsamkeit hatte sie immer darauf geachtet, dass der Leichtsinn in ihren Sacheres standesgemässe Grenzen wahrte. Aber Annas grosse Zeit war mit dem Krieg vorbei. So stattdessen, wie sie um 1910 mit der Zigarre im Mundwinkel dagestanden hatte, sollte sie nicht mehr dastehen.

Für sie war das damals alles schon recht verwirrend und beunruhigend gewesen. Wieso traf sich eigentlich Österreichs Thronfolger Franz Ferdinand in den Hinterzimmern des Sacher immer häufiger heimlich mit ungarischen Politikern? Wusste

lit zunehmend unter Depressionen. Sie kam mit sich selbst nicht mehr ins reine. Und in einer Art von überkühnem Trotz verfügte sie eines Tages, man solle sie entbinden. Es war alles sehr traurig.

Aber als man Anna Sacher 1930 zu Grabe trug, da war ganz Wien auf den Beinen. Für pompöse Hochzeiten und Leichenbegängnisse hatte man an der Donau von jeher viel übrig. Die Menschen liefen, um von einer berühmten Wienerin Abschied zu nehmen. Und spaltenlang berichteten die Zeitungen über das Leben dieser Frau.

Wer sie gekannt hatte, der behielt sie als grosse Prinzipalin im Gedächtnis, als die Hüterin eines Hauses, die voller Stolz auf eine Tischdecke zeigen konnte, auf der ausser vierhundert anderen Berühmtheiten auch Kaiser Franz Joseph signiert hatte. Sie war so souverän und gefasst, auch wenn die Situation kritisch wurde. Am Abend der Tragödie von Mayerling hatte sie oben auf der Treppe gestanden, ruhig und gelassen wie immer, zwei Finger



Was ist und was sein könnte im Hotel Sacher, zeigen Fritz Eckhardt als Forder und Johannes Heesters als Herr in Steiner-Loden. Das Sacher war schon oft Kulisse von Filmen und deutschen Fernsehserien.

der alte Kaiser Franz Joseph davon? Warum diese heimlichen „Kavaliereabende“?

Und: Waren die „Tabakakollegien“ des ungarischen Millardiers Szemerz wirklich so harmlos, wie man vorgab? Die Herren kamen immer erst, wenn's dunkel war, und verliessen das Haus durch die Hintertür. Aber warum musste die Zukunft der k.u.k.-Monarchie hier im Hotel und nicht in der Hofburg entschieden werden?

Nun, diese Zukunftsmusik endete mit einem schillen Diskord. Ferdinand d'Este fiel in Serajewo den Kugeln nationalserbischer Serben zum Opfer. Binnen weniger Wochen stand die Welt in Flammen. Vier Jahre Krieg. Aber schon 1916, als Kaiser Franz Joseph die Augen schloss, wurde mit ihm symbolisch die Monarchie zu Grabe getragen. Die Niederlage von 1918 war dazu nur der verspätete Nekrolog.

Dem Zusammenbruch folgten Inflation und Arbeitslosigkeit, Hunger und Armut. Und die Folgen dieses Elends machten auch vorm Entree des Hotels Sacher nicht halt. Es gab zwar Leute, die ihr Schäfchen ins Trockene gebracht hatten, und Neureiche, die merkwürdige Geschäfte tätigen. Aber diese Leute, die jetzt noch im Hotel grosse Diners schmissen, konnten eigentlich keine Feste feiern, höchstens feste feiern. Sie waren nur selten nach Anna Sachers Geschmack. Von dieser Gesellschaft war der Lack ab. Anna konnte nur den Kopf schütteln. Eine Zeit, in der die Boulevardpresse ruhrte, wie die täglichen Selbstmorde eingeführt habe, verstand sie nicht mehr.

Und selbst wenn er noch mal ins Sacher hätte huschen können — dort wurde 1946 ganz was anderes „serviert“ als Tafelspitz und Apfelstrudel.

★

GANZ WIEN TRAUERTE UM ANNA SACHER.

Und sie wollte das auch gar nicht verstehen. Anna Sacher

an der Meerschanzspitze mit der dampfenden Brasil. Und während die Hofbeamten ins Vestibül gestürzt kamen, hatte sie langsam die Zigarre aus dem Mund genommen: „Meine Herren — wo presenist denn?“

DAS TORTEN-SIEGEL IST BEIM PATENTAMT ABGESICHERT

Die Verbindungen zwischen dem Sacher und dem österreichischen Kaiserthum waren sehr vielfältig in der alten k.u.k.-Zeit. Erzherzöge und Prinzen, Fürsten und Grafen gingen im Hotel ein und aus. Freilich, der Kaiser kam nie. Und auch seine Gemahlin, Kaiserin Elisabeth, genannt Sissy, war kein Sacher-Gast. Sie hatte andere Sorgen.

Trotzdem, eine bestimmte Sissy-Verbindung zu dem Haus in der Philharmonikerstrasse ist verbürgt. Nur handelt es sich da nicht um die echte Sissy, sondern um deren Darstellung in den gleichnamigen Erfolgfilmen: Romy Schneider.

Romys Eltern, der Schauspieler Wolf Albach-Retty und die herlige Magda Schneider, waren oft im Sacher gewesen. Da lag es nahe, dass auch die Tochter bei ihren Besuchen in Wien dort abstieg. Vor allem, wenn sie in Wien flüchte.

So war das auch 1958 bei dem Film Christus, der nach Arthur Schnitzlers berühmtem Bühnenstück Liebeli gedreht wurde. Merkwürdiger Zufall: Romy spielte dieselbe Rolle, die in der früheren Liebeli-Verfilmung (zuerst von Max Opelt inszeniert) ihre Mutter gespielt hatte.

IM SACHER WURDE AUS „LIEBELI“ EINE LIEBE

Es ist die Geschichte eines „süssen Mädels“, das aus Verzweiflung in den Tod geht, weil der Geliebte, ein fischer junger Offizier, „wegen einer andern“ im Duell gefallen ist. Das Stück

leht ganz aus der Wiener Vorkriegszeit: Liebe und Melancholie; zärtlicher Leichtsinn, gepaart mit einem Charme, der schon etwas Müdes, Dekadentes hat. Solche fischen Offiziere, solche süßen Mädchen (die nicht ganz standesgemäß waren) hätten um 1910 jederzeit aus einem Sacher-Séparé kommen können. Dort wurde ja Liebeli en suite gespielt.

Magda Schneider hatte um 1933 den jungen Wolfgang Liebenauer als Filmpartner gehabt. Privat verlief diese Partnerschaft harmlos. Für Romy aber, 25 Jahre später, sollte sich an Liebeli ein langes Nachspiel anschliessen. Denn ihr Partner war ein junger Franzose mit langen Wimpern: Alain Delon. Er schlug Hebelnd die Argen auf — und Romy-Sissy war hin.

Die Filmgesellschaft hatte Romy mit Mutter Magda im Sacher einquartiert. Der schöne Alain wohnte eine Etage tiefer. Wer wollte da Argwohn schöpfen? Aber nach wenigen Tagen wusste im Studio jeder Belencher, was sich zwischen Romy und Alain abspielte. Nur Magda Schneider anscheinend nicht. Sie war jedenfalls haff erstaunt, als sie davon erfuhr. Es heisst, sie habe Romy zur Rede gestellt und dann mit Argusaugen darüber gewacht, dass die beiden wenigstens im Sacher keine Romanzen feierten. Aber die Wiener Dreharbeiten dauerten da



Das Damals und das Heute vereint vor der Fassade des Sacher: Flaker und Automobile.

ohnehin nur noch zwei Tage.

Alain Delon flog ab. Im Sacher blieb eine todunglückliche Romy zurück. Aber nicht lange. Als nämlich Magda Schneider morgens ins Zimmer der Tochter kam, war die Kleine arbeitslos. Die Suche nach Sissy begann diskret auf dem Dachboden und endete verzweifelt im Keller. Bis man dahinterkam, dass Romy sich mit einem witzigen Köstchen davongemacht hatte.

Wohin? Natürlich nach Frankreich. Zu Alain Delon.

Die liebliche Romy war damals immensum fast zwanzig. Da lässt man einen Franzosen, der so schöne junge Wimpern hat, nicht mehr ohne weiteres aus. Ausserdem würde es ja der Anfang einer grossen Liebe — jedenfalls einer langen Verlobung. Und wenn man die Geschichte vom Schluss her betrachten will: Es war eine ganz schön lange Liebeli.

Zwischen Pferdebahn und Raumflugzeug (XIII):

Eine heitere kleine Kulturgeschichte
PÄDAGOGISCHES:

ILLE UND SCHILLERS GLOCKE

VON JENNY BRESLAUER

Unsere Schulfachlehrerin Fräulein Ilmunk, genannt Ille, war sehr verständnisvoll. Wenn man faul war, dann hatte sie gerade noch allenfalls Verständnis für Ungezogenheit. Nahm man sie aber beim Wort und war ungezogen, dann sagte sie: „Für Faulheit habe ich Verständnis, aber für Ungezogenheit — nie!“

In schweren Fällen wurde man dann nach Schlußschluss in die Privatwohnung der Ille bestellt. Da stand man dann im Wohnzimmer unter dem segnenden Christus von Thorwaldsen und erwartete das irische Strafgericht. Es war einem sehr ungemütlich zu Mute, trotzdem der segnende Christus einen freundlich anschaut. Man trat von einem Bein auf's andere und trachte sich nicht, sich auf das Plüschsofa zu setzen. Die Ille liess auf sich warten. War es sachlich bedingt, oder eine raffinierte Taktik, die einer Polizeivernehmung Ehre gemacht hätte? Küchenhelfer strömten herein, man wurde immer hungriger. Nebenan in der Küche, die eine richtige Küche war und keine „Wasserküche“, rührte die hochbetagte Frau Pastor Ilmunk, die pietätvoll geübte Mutter von Ille und Eule, in den Kochtöpfen herum und brabbelte dabei vor sich hin.

Kinder sind doch gemein! Eine aus der Klasse war auf die Idee gekommen: „Wenn sie mal stirbt, kriegen wir sicher drei Tage frei“. Seitdem betrachteten wir Frau Pastor Ilmunk mit liebevollen Blicken, wie die Hexe in Haensel und Gretel ihren zukünftigen Braten. Doch die alte Dame wusste, was sich für die Mutter einer Schulfachlehrerin schickte. Eines Tages, als wir aus den grossen Ferien zurückkehrten, war Fräulein Ilmunk schwarz gekleidet, und der Pastor Mueller eröffnete die Morgensandacht in der Aula mit den Worten: „Während wir frohe Ferien verlebten, ist der Todesengel durch dieses Haus geschritten...“ Wir sahen uns betreten an. Von welchem Gesichtspunkt aus man es auch betrachtete — dies war ein betrübliches Ereignis!

An freudigen Feiertagen, neben dem Schreien und den patriotischen Gedenktagen, wie Sedanfeier und Kaiser's Geburtstag, war das Erscheinen des Herrn „Rezipitator“. So hiess der Herr, der sich als Rezipitator betätigte, bei uns, seit einer Lehrerin vor freudiger Erregung stotternd, ihn einmal ankündigte: „Kinder, kommt schnell in die Aula, der Herr Rezipitator ist da.“

Wir waren noch nicht durch Schulfunk und Schulfernsehen vorwöhnt, und so erschien uns der „Herr Rezipitator“ als eine herrliche Abwechslung.

wechselung. Von seiner Gattin begleitet, zog er, wie die fahrenden Sänger des Mittelalters von Burg zu Burg, reitend von Schule zu Schule. Er erhob ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig pro Kopf, und da sich kaum ein Kind diesen Kunstgenuss entgehen liess, kam eine ganze nette Summe zusammen.

Die Darbietungen erreichten ihren Höhepunkt, wenn der „Herr Rezipitator“ einen richtiggehenden Glockenguss an miniature vollführte, während er dabei Schiller's Glocke rezitierte, zum Entzücken der Ille, und des Lehrkörpers.

Der Ille zur Seite stand der „Lehrkörper“, wie die Summe der Pädagogen und Pädagoginnen hiess. Der „Lehrkörper“ war teils männlich und teils weiblich.

Die weiblichen Mitglieder des Lehrkörpers mussten im Zölibat leben, was ihnen gar nicht gut bekam, sie wurden mit der Zeit schrullig und verbittert. Die wenigen jungen hübschen Lehrerinnen wurden schnell weggeholt, und damit war ihre Karriere als Lehrerin beendet, für die man selbstverständlich Jungfräulichkeit als unerlässliche Voraussetzung betrachtete.

Die männlichen Pädagogen durften, ja mussten, verheiratet sein. Wie ungerecht!

Ich habe den begründeten Verdacht, dass die Ille sie weniger nach dem Grade ihrer pädagogischen Fähigkeiten wählte, als nach dem Grade ihrer Hässlichkeit und ihres Mangels an Sex-appeal. Doch sie waren meist menschlich, zum Teil allen menschlich.

Der Physiklehrer war kein Einstein, das ist wohl der Grund, dass mir sein Name entfallen ist. Doch er war atzgesprochen gutmütig. Ich erwarb zwar keine tiefgründigen Erkenntnisse physikalischer Zusammenhänge in seinen Stunden, doch verdanke ich ihm den treffenden Ausspruch, den ich in mein Repertoire aufgenommen habe:

Das klappt ja so gelehrt, und ist doch so verkehrt!

Das pflegte er von sich zu geben, wenn wir mangels exakter Kenntnisse um die Sache herumredeten.

Ferner verdanke ich ihm die Inspiration zu einem Gedicht mit dem Refrain: „Bullrichsahr und Weinsteinsäure“. Schon allein der Name dieser in der Physik bedeutsamen Substanzen reichte uns zum Lachen, und die durch sie erzeugten knallenden, rauchenden und stinkenden Überraschungseffekte, am Ende jeder Strophe des Gedichtes entlassenen „atmosphärischen Feiertag“. Und so war die Physikstunde doch nicht ganz vergebens.

für die
Modeschau in

Liquidations-Verkauf
BOUTIQUE FUER MO
20% ERMAESSIGUNG
auf alle Waren
Maentel, Kostueme, Kleider
Neueste Modelle
Reiche Auswahl bei Gross
Seifer Fas
Tel-Aviv, Ben Jehuda St

für die Frau

Modeschau in Pardess Chanah

Die Fabrik Benet, die uns kürzlich zu einer Modeschau einlud, ist vermutlich der jüngste unserer Modebetriebe. Sie wurde Ende 1973 gegründet, und ihr junger Leiter Beni Tisch, Maschineningenieur, Textil- und Modefachmann, der in Frankreich bei grossen Firmen jahrelang praktisch tätig war, ist ebenso stolz auf seine Mode wie auf den Aufbau seiner Werkstätten und seines Maschinenparks, die ein Areal von 6 Dunam einnehmen. Doch da der Berg nicht zu Mohammed gehen, d.h. ein Maschinenpark nicht zur Modeschau nach Tel Aviv kommen kann, ging Mohammed zum Berg: wir führten ins Grüne, nach Pardess Chanah.

Das "Grüne" — nämlich die jungen Pardesim von damals, vor mehr als 30 Jahren, sind inzwischen zu üppigen, mit dichtem Laubwerk in fast tropischer Vegetation prangenden Orangenbäumen geworden. Keine Kaktushecke, von der wir einst die jungen "Zabres" pflückten, säumt mehr die Strasse ein. Pardess Chanah hat eine mehr als 30jährige Entwicklung hinter sich, während der junge Fabrikbetrieb, den wir betreten, sie noch vor sich hat: ein flacher Bau, ein schlichtes Empfangszimmer, weite Arbeitshallen, in denen heute schon 60 Arbeiter (mehr Frauen als Männer) beschäftigt sind, die aber für 200 bis 250 Personen bieten. In der ersten Halle nimmt der Zuschneidebereich mit seinen modernsten Apparaten fast die gesamte Länge ein. Im restlichen Teil des Raumes sitzen ausschliesslich Frauen an Nähmaschinen — 40 an der Zahl.

Die zweite Halle ist für die übrigen Herstellungsprozesse reserviert. Denn das Einzige, was nicht in Pardess Chanah gemacht wird, sind die Stoffe selbst. Alles andere aber geschieht im Hause vom "Finishing" der Stoffe, vom Bedrucken der Stoffbahnen über Entwerfen, Zuschneiden, Nähen bis zum letzten Knopf. Im Moment werden gerade an langen breiten Fließbändern in viermaligem Druckprozess vier verschiedene Farben auf Stoff gedruckt, die wir später, bei der Modeschau, als die hübschen Motive "Jezroth Arie" wiedersehen, die zum Dekor von Blusen und, passend zu ihnen, auf ärmellosen Kanvas-Seitentaschen aufgedruckt sind.

Die Kollektion, die von Judy Ullmann, der Haus-Designerin der Fu Sterling Copper, London entworfen war, heisst das, was man "sportliche Eleganz" nennen möchte. Auch ist die Fabrik im Begriff, die Alleinverteilung in Israel für die Modelle des bekannten Pariser Modehauses James Esterel zu erwerben. Dem Trend der neuen Mode folgend reichen die

Von ALICE HOLDHEIM

Röcke ein Stückchen über die Knie. Alles ist in sanft rieselnder Bewegung. Weiche Stoffe fließen in weichen Linien, gezogen oder gekräuselt. In reizvollen Wechsel waren mehrmals aus dem gleichen Streifenmuster drei oder vier verschiedene "Lesarten" von Modellen entwickelt: wir sahen

eine sehr tragbare Abendmode aus weichem Seidenjersey (auch in Schwarz), mit interessant gestrichelten Passen und weit fallenden, am Handgelenk zusammengeknöpften Dolan-Armeln. Und was die Preise betrifft, so hat sich für ihre "Erstlings"-Kollektion, wie sie nennt, die Firma lediglich auf eine Deckung der eigenen Un-



Das "Trapez"- oder "Zelf"-Kleid — „dernier cri“ der Mode. Modell: BENNET

Cheniers, das Oberfell oft leicht gebauscht, d.h. "blouson"; wir sahen Twopieces, für den Hochsommer mit Träger-Decolletes und vor allem auch die ersten Trapezkleider. Zum Schluss gab es

köstliche beschürkte, mit 50 bis 70 cm für Blusen, 70 bis 80 cm für Röcke, mit 150 bis 200 cm für Kleider und 225 cm für Ensembles, Blusen mit passend bedruckten Taschen kosteten 75- und 80- IL.

Am Muttertag wachelt Tel-Aviv die Mutter des Jahres

Von MARIANNE

Eine so völlig unpolitische, friedfertige Angelegenheit wie den "Muttertag" international auf ein gemeinsames Datum abzustimmen, ist bisher nicht gelungen. Israel hat es sogar fertiggebracht, im eigenen Lande, Uneinigkeit in dieser Frage zu beweisen.

Der Muttertag ist für Rosh Chodesch Adar, diesmal der 11. Februar, angesetzt. Es ist eine höchst problematische, anfechtbare Einrichtung, aber... es kann ja nicht schaden, und das ist wohl das Positivste, was man von ihm sagen kann!

Der Mutter soll an diesem einen Tag (11) besondere Beachtung geschenkt werden. Die Kinder können die Mama verwöhnen, indem sie ihr zum Beispiel das Frühstück aus dem Bett servieren. Dass die Kin-

der dann zur Schule eilen und für die Mutter die Küche wie nach einer Party zurücklassen, darf die an diesem Tag "verwöhnte Mutter" nicht anfechten.

In der Schule ist es der "Tag der offenen Tür". Mütter sollen in die Klassen kommen, werden mit Blumen empfangen, kleine, meist selbstgebastelte Geschenke sind vorbereitet. Die Histadrut hat einen Aufruf erlassen, den arbeitenden Müttern mindestens zwei Stunden an diesem Tage arbeitsfrei zu geben, um ihnen ohne Gewissensbisse und ohne die landesübliche Anrede "Gang zur Kupath Cholim" und ohne finanzielle Einbußen die Schul-Stippvisite zu ermöglichen.

Erf Schulen haben Verbindungen zu Altersheimen aufgenommen. Die Schülerinnen und Schüler werden unbekannt, älteren Frauen Süßigkeiten, Früchte und Blumen bringen und kleine Tanz- oder Gesangsvorführungen arrangieren, bei denen es zumindest keine Verständigungsschwierigkeiten geben wird.

Tel Avivs Bürgermeister Shimon Lahat wird allen Müttern, die einen Sohn in einem

unserer Kriege verloren haben, ein persönliches Schreiben schicken.

Am Nachmittag des Muttertages wird in der Iritah Tel Aviv die "Mutter des Jahres" gewählt. Jede Frau mit möglichst vielen Kindern und viel Zeit für Sozialarbeit hat die Chance, gewählt zu werden. Jeder Bürger ist berechtigt, Vorschläge einzureichen. Zur Jury gehören Frau Lahat, Hannah Rawina und mehrere Journalistinnen. Die Mutter des Jahres erhält als Preis ein Schülerfreizeitgymnasium — oder Universitätsjahr für ein Kind. Dagegen lässt sich einwenden: 1) Dies ist kein Geschenk für die Mutter, sondern erleichtert beiden Eltern, die Ausbalancierung ihres Budgets. 2) Falls die Kinder sind, ist dieser Preis ein langfristiger Wechsel und nicht sofort ökonomisch verwendbar. 3) Der Preis für die Mutter des Jahres impliziert bereits die Tatsache, dass es sich um eine finanziell minderbemittelte Familie handelt. Warum? Muss das so sein?

Wie wäre es zum Beispiel, wenn die Mutter der neugeborenen Sechslinge zur "Mutter des Jahres" gekürt würde? Zumindest ein Fall, der aus der Routine herausragt!

Ein besonderes Lob gebührt der Zürcher Post. Für 2 sfr Umschreibgebühr bekam ich meine hauptpostlagernde Postverfälschung an meine neue Privatwohnungsadresse nachgeschickt. Meine Bewunderung für die Post wurde auch

Frauen und die Technik

Noch immer sind in westlichen Industrieländern naturwissenschaftliche und technische Berufe bevorzugte Domänen der Männer. So kommt in England beispielsweise auf sieben männliche Physiker eine einzige Frau, und nicht einmal ein halbes Prozent der fertigen Ingenieure und Techniker dort sind weiblichen Geschlechts. Ähnlich sehen die Zahlen für die Bundesrepublik, für Frankreich, Italien und die USA aus.

Weibliche Unterrepräsentation in Naturwissenschaft und Technik hat bei uns noch ein zweites Gesicht: Frauen scheinen in diesen Sparten nur als Aschenputtel geduldet — als Handlanger im Hintergrund der Forschungsarbeit, auf schlechthabenden Kaderposten oder in verstaubten Bibliotheksarchiven und Dokumentationsbüros.

Kein Wunder, dass sich die These von der weiblichen Minderbegabung in Naturwissenschaft und Technik mit erstaunlicher Hartnäckigkeit hält. Im New Scientist war einmal zu lesen, dass die intellektuellen Fähigkeiten der Mädchen sich in erster Weise auf Gedächtnisleistungen, sprachliche Fähigkeiten und manuelles Geschick beschränken. Bei den Jungen dagegen ist das räumliche Anschauungsvermögen weiterentwickelt. Räumliches Anschauungsvermögen aber wird neben zeitlicher Unabhängigkeit, personeller Selbstständigkeit und hohem intellektuellen Einsatz zu den maßgebenden Persönlichkeitsmerkmalen erfolgreicher Naturwissenschaftler gezählt.

Wie viele der intellektuellen Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf frühesten Kindheitsfahrungen beruhen, weiss man bisher nicht. Doch räumliches Anschauungsvermögen zumindest scheint eine maskulin spezifische Grundlage zu besitzen. Eine Untersuchung zweier englischer Wissenschaftler legt die Vermutung nahe, dass räumliches Anschauungsvermögen auf dem Wege geschlechtsspezifischer Gene weitervererbt wird.

Einen zusätzlichen Hinweis geben Männer, die auf Grund hormoneller Störungen weibliche Züge entwickeln. Ihr räumliches Anschauungsvermögen ist reduziert, obwohl ihre intellektuellen Fähigkeiten sich nicht beeinträchtigt sind.

Auch Rattenmännchen können zum Beweis herhalten: Fliesen sie doch nachweislich schneller aus der Wirrnis eines Labyrinth heraus als ihre weiblichen Artgenossen, und dazu gehört vor allem ein gewisses Mass an räumlichem Anschauungsvermögen.

Weiblicher Mangel an räumlichem Anschauungsvermögen erklärt demnach keine blühende Antwort auf die Frage, warum so wenig Mädchen Technik und Naturwissenschaften studieren. Denn Knaben mögen zwar im Schnitt besser Tests mit mehr Erfolg passieren, aber immerhin gibt es eine ganze Reihe Mädchen, die männliche Testwerte erreichen und damit gleiche Fähigkeiten anzeigen. Nach dieser Vergleichsrechnung müssten allein in Grossbritannien auf drei männliche zwei weibliche Ingenieure kommen.

Und strafen nicht grosse Namen aus der Historie der Naturwissenschaften erst recht

die Behauptung Lügen, dass Frauen sich weniger für diese herbe Fakultät eignen? Unvergessen ist beispielsweise die Leistung der Physikerin Marie Curie. Nobelpreisträgerin in Physik und Chemie, und ihrer Tochter Irene Joliot-Curie, die zusammen mit ihrem Mann für die Entdeckung der künstlichen Radioaktivität ebenfalls einen Nobelpreis in Chemie erhielt. Nach zwei weiteren Frauen folgten — von der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt — die begabte Wissenschaftlertruppe ab 1947 die Biochemikerin Theresa Carl, 1963 die Physikerin Maria Coeppert-Meyer.

Wenn man Frauen Naturwissenschaft und Technik melden, so nicht wegen natürlicher Defekte ihrer geistigen Zurechtung, sondern weil ihnen die herrschenden Klischees den Weg versperren. Die wichtigste Barriere ist nach wie vor die feindliche Haltung ihrer Umwelt.

Der britische Erziehungswissenschaftler Alison Kelly meint, nur der Weg über ein verändertes Bildungssystem könnte die Zahl an weiblichen Naturwissenschaftlerinnen und Technikerinnen erhöhen. Die heutigen Studenten-

zahlen sprechen Bände: Zur Zeit ist nur jeder zwanzigste Student an bundesdeutschen Technikerschulen und nur jeder fünfzigste Student an Ingenieurschulen eine Frau.

Die Glessener Soziologin Helge Pross forderte schon 1969 mehr Unterstützung für die Minderheit weiblicher "Einbürgerlinge" an den naturwissenschaftlichen Fakultäten. Der Grund für ihre Forderung: "Die meisten Professoren sehen ihre Hörerinnen ganz in den Kategorien des herkömmlichen Stereotyps, und selbst Verhaltensweisen, die sie wie etwa das Fliesen, sonst für Tugenden halten, kreiden sie den Frauen als Mangel an".

Die ungleichen Chancen aus Elternhaus, Schule und Universität setzen sich in der Berufspraxis fort. Industriebossen scheuen vor der Einstellung weiblicher Naturwissenschaftler und Ingenieure zurück, besonders, wenn die betreffenden Damen einen Verlobten oder Ehemann tragen. Jeder Personalchef hat Angst, die neue Mitarbeiterin könne unvermutet Kinder in die Welt setzen und darum bald wieder ihren Dienst quittieren. Wenn sie dennoch eingestellt wird, so um den Preis, dass man ihr Aufstiegs- und Weiterbildungschancen versagt.

ULLA FOLSIING

Als israelische Hausfrau — zwei Monate in der Schweiz

Ich hatte das Glück, zwei Monate Hausfrau in Zürich zu sein, und das gerade zu einer Zeit, wo alle meine israelischen Freunde mir berichteten, dass der Zucker jetzt IL 6.— pro Kilo kostet. Es dürfte wohl kein Trost für die israelischen Hausfrauen sein, wenn der von mir in Zürich gekaufte Zucker umgerechnet nicht billiger war. Ich verdanke mein Schweizer Hausfrauenleben Ephraim Kishon, dessen "Oh oh Julia" — in Zürich heisst "Es war die Lerche" — am Zürcher Schauspielhaus aufgeführt wurde. Mein Mann Joseph Carl war der Bühnenbildner.

Doch zurück zum Thema. Als ich, besonders nach der Abwertung in Israel, feststellte, dass mir die Umrechnung von Schweizer Franken in israelische Pfunde jede Lebensfreude nahm, beschloss ich ganz privat, dass für mich ein Franken ein Pfund ist. Auf diese Art und Weise nahm meine Lebensfreude erheblich zu, ich leide auch.

Unsere Wohnung, Dienstwohnung des Theaters, befand sich in der Zürcher Altstadt in einer Gasse, die so schmal war, dass nur ein kleiner Müllwagen durchfahren konnte. In der Gasse befanden sich viele Antiquitätengeschäfte und wenn ein Transport zu erledigen war, dann mussten Autofahrer schön geduldig warten, bis ein- und ausgeladen war, eine Ausweichmöglichkeit gab es nicht. Und sie warteten geduldig, keiner hurte. In unserem Viertel gab es viele Brunnen und das Wasser lief Tag und Nacht. Ich hatte immer das Gefühl, ich müsste einen nicht vorhandenen Wasserhahn abdrehen. Es geht doch nichts über Erziehung: "Schade um jeden Tropfen". Wenn ich einkaufen ging, irritierten mich die vielen Zahlen auf den Preiskarten sehr. Brutto — Netto-Preise, Gewicht. Preis per 100 gr. Oft kam ich nach Hause und musste entdecken, dass meine "Mezzie" (Gelegenheitskauf) sehr teuer war, denn ich

hatte Preise und Gewicht verwechselt. Da ich aber trotz meiner genialen Umrechnungsmethode rechnen musste, stundete ich die Anzeigen der Konsumvereine und die Werbungen der Migros, der Coop und des Lidl. Aber das musste man täglich tun, denn wenn mich die Migros wissen liess, dass sie mich durch den gestiegenen Schweizer Franken glücken könnten, teilte ich ihnen mit, dass ich ein oder zwei Tage, dann kostete z.B. der Kaffee pro 500 gr. gleich wieder sfrs 1.30 mehr. Meinen nicht allzu grossen Bedarf an Alkohol konnte ich durch Kostproben im Kaufhaus Jelmoli und Shopville, der unterirdischen Ladenstrasse am Bahnhof kostenlos decken. Ich bekam Kostproben von Eierkognak, Wermut, Cherry etc. und man lächelte auch freundlich, wenn ich nichts kaufte. Beim Einkaufen regte mich die ungeheure Verschwendung von Papier sehr auf. Besonders zu Weihnachten bekam man jede Kleinigkeit hübsch verpackt, mit einer eleganten Schleife, und dann wurde nochmals alles in einen Plastikbeutel gesteckt.

Als ich eines Tages Kaffee kaufte und wartete, dass man ihn mir mahlen würde, kam ein junger Mann und erklärte mir, dass ich ihn selber durchmahlen müsste. Da aber leider keine Gebrauchsanweisung an der Maschine stand, fühlte ich mich hilflos wie unsere russischen Einwanderer. Der Verkäufer bekam Mitleid mit mir und fragte mich in sehr schlechtem Deutsch, ob er mir helfen könne. Ich dankte ihm und fragte ihn, neugierig, wie Israel ist, welche Sprache ihm leichter falle? Er antwortete Englisch, doch ich wollte es näher wissen. "Ich bin aus Kairo", sagte mein rettender Engel. "Und ich aus Tel Aviv", entgegnete ich lächelnd und fügte hinzu: "Ich hoffe, dass ich Ihnen bald einmal in Tel-Aviv beifallen kann". Wir lachten beide. Er erzählte mir, dass er Student an der Technischen Hochschule sei. Wir waren beide der Meinung, es sei schon endlich Zeit, Frieden zu schliessen.

Ein besonderes Lob gebührt der Zürcher Post. Für 2 sfr Umschreibgebühr bekam ich meine hauptpostlagernde Postverfälschung an meine neue Privatwohnungsadresse nachgeschickt. Meine Bewunderung für die Post wurde auch

durch folgendes Erlebnis nicht geschmälert. Ich hatte ein Paket nach Israel geschickt und die Beamtin aufmerksam gemacht, dass sie mir 8 Fr. weniger als ein paar Wochen vorher abverlangt hatte. Sie bestand auf dem billigeren Tarif. Nachts um 12 Uhr klingelte es an der Haustür. Wir dachten an einen Betrunkenen, der sich einen Scherz erlaubt; es klingelte nochmals sehr heftig. Mein Mann steht auf, geht an den Briefkasten, auf dem ein Zettel klebt: Eisenbahn in Ihrem Postkasten. Ich öffne den Expressbrief: "Sehr geehrte Frau Carl, kommen Sie bitte morgen früh sofort ins Postamt, ich habe mich geirrt und kann Ihr Paket nicht absenden. Es fehlen 8 sfrs. Frankierung. Bitte sehr um Entschuldigung, freundliche Grüsse." Erst habe ich mich geirrt über die gestörte Nachtruhe, dann musste wir lachen. Am nächsten Morgen stellte es sich heraus, dass die Beamtin die 8 sfrs aus ihre Tasche bezahlt hatte, damit das Paket abgehen konnte. Ich musste sie trösten, von der gestörten Nachtruhe habe ich faktvollerweise nichts erzählt.

Gefreut hat mich, dass ich in den verschiedenen Zürcher Kinos nach der Vorstellung Abfälle auf dem Boden liegen sah, — wenn auch jemand sagte, das könnten nur die Fremdarbeiter gewesen sein. Ich muss das beweisen. Ich habe mir das Publikum gut angeschaut. Mir hat es die Schweizer nur sympathischer gemacht. Perfektionismus mag ich nicht. Sehr nett fand ich, dass mir meine Zeitungsfrau zu Weihnachten einen Lebkuchen mit der Aufschrift "Fröhliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr" überreichte und ich in meiner Apotheke einen Kalender und ein nettes Nylonfischchen bekam.

Ich bin gerne wieder nach Israel heimgekehrt und kann sagen, um die Bahnstrecke herum, die die Zürcher nicht. Wenn unsere Post so gut arbeiten würde wie die in Zürich, fände ich das sehr schön. Auch das Einkaufen war leichter, weil die Menschen dort Geld haben und niemand sich vordrängt. Nachdem kann ich Schweizer nur darum, dass ihre Kinder bloss zum Sport zum Militär gehen; kurzum, ich beneide sie um ihren Frieden.

Miriam Gasner-Carl

Liquidations-Verkauf

WEGEN URLAUB

BOUTIQUE FUER MOLLIGE

20% ERMAESSIGUNG

auf alle Waren

Maentel, Kostueme, Kleider und Maxi

Neueste Modelle

Reiche Auswahl bis Grosse 54

Seifer Fashion

Tel-Aviv, Ben Jehuda Str. 102

JERSEYKOSTUEME und KLEIDER

WOCLE und DIOLIN

EXPORTRUECKSTAENDE

Grosse Auswahl — alle Grössen

Fabrik: TEL-AVIV, ALLENBY 76, Mittelstock

9—18 Uhr durchgehend geöffnet ausser Freitag.

GORSET „MAGDA“

Tel-Aviv, Dizengoff-Str. 155

Passage, Tel. 227284

Orthop. Corsets u. Brusthalter Spezial — Brustprothesen nach Operation — Maßanfertigung für Rücken-Leiden.

דאס איז און

RADIO und FERNSEHEN

Freitag, 31.1.1975

Nachrichten: jede Stunde.

Programme A:

8.10 Musikalische Leckerbissen

— Händel, Mendelssohn, Schumann; 9.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters unter Mendi Rodan-Copland, Kodaly, Avdeon, Beethoven, Schlobo, Joffe; 11.00 Vollständiges Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler; — 11.30 Schabbatgesangsprogramm für Schüler höherer Klassen; 11.50 Lied und Chanson; 12.05 „Mein Kanari“ (Wiederholung); 12.10 Schabbatgesang; 12.15 Mittagskonzert; — Mozart; Violinkonzert Nr. 5 (mit David Oistrakh); Hindemith: Symphonische Metamorphosen über Themen von Weber; 14.10 Für Mutter u. Kind; — 15.05 Schabbatgesangsprogramm; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Der Nahe Osten (Efraim Abot); 17.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Beethoven; „Mondschein“; Sonate mit Arthur Schnitzler; Dvorak; Quartett Opus 81; — 19.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosenblatt); 18.30 Literarisches Wochenprogramm (Hadasa Wohlman); 19.05 Wochenchronik (Gideon Lev-Ari); 20.05 Radiohistorischer Schachwettbewerb; 20.07 „Nigunim“ — Lieder und Melodien; 21.05 Freizeitspielkonzert — STEREO — von den Musikern in Arizona, August 1974) — Antiqua-Ensemble aus Mailand spielt Renaissance-Musik im ersten Teil und im zweiten Teil spielt das Radioorchester der italienischen Schweiz unter Eliahu Yehli Stravinsky und Schumann; 23.05 Radioerzählung „Von Schalom Aleichem“; 23.55 „Finale“; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programme B:

6.10 Morgensymphonie; 6.20 Musikalische Uhr; 6.30 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht“; 8.15 Morgensymphonie; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neugierigkeiten; 14.10 und 15.05 „Bis vier“; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Lieder und Rezitationen zum Schabbat; 17.05 Ueber Psychologie u. andere Themen; 18.05 „Das ist Geschmackssache“ — nicht alltägliche Hörerwünsche; 21.05 „Ein Lied das eine Erzählung ist“ — musikalische Erzählungen; 22.05 „Ich mach mir eine Melodie“ — hebräische Lieder; 23.05 und 00.10 Bier und gute Laune — Jaakow Agmon interviewt im Theaterklub.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenkonzert; 8.05 und 12.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.30 „Schabbatkoncert“; 9.55 „Das werde ich nie vergessen“ (Arie Awaner); 10.05 u. 11.05 „Warm u. schmackhaft“; 11.55 Fünf Minuten mit Abraham Peleg; 12.25 Star zur Mittagszeit — Die Unterhaltungsgruppe „Pikad Hadarom“; 12.55 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Semer; 13.05 Eine Stunde mit Jehoram Gaton; — 14.05 Chansonsparade; 14.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 15.05 und 16.05 „Drei vor Schabbat“; 17.05 Familienalbum von Jaakow Ziv (Daniel Bloch);

18.05 Diese Woche — Wochenmagazin des Militärsenders; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 Perlen zum Wochenende (Pinna Bat-Zvi); 21.05 Erzählungen und Lieder zum Schabbat mit Raw Schmuel Hacoen Avidor; 22.05 Eine Stunde mit Benny Nagari (Liora Nir); 23.05 und 00.05 Tanzmusik.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramme:

8.15 Rechnen; 9.05 Geometrie; 9.25 Literatur; 10.00 und 11.00 Biologie; 10.20 Bürgerkunde; — 11.25 Musik; 12.50 Gesellschaft und Kultur (Teleport: Rachel Lieder); — 14.00 Ganzschneider Film; 14.10 Familie in Ghana (Länder und Völker); — 14.40 „Walter und Conny zu Hause“ — Englischunterricht für Erwachsene.

Fernsehprogramme:

15.00 „Ivanhoe“ — fünftes Kapitel; „Geiseln“; 15.25 Schabbatgesangsprogramm für Kinder; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 bis 20.05 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 Die Woche; 21.10 „Lady Hamilton“; Film aus dem Jahre 1941, verfasst von Alexander Korda mit Sir Laurence Olivier und Vivian Leigh; 23.10 Tapesabschnitt, Nachrichten.

Schabbat, 1.2.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programme A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert

— Handel: Konzert Nr. 1 für zwei Instrumental-Ensembles; Haydn: CembaloKonzert Nr. 2 (mit Frank Pelleg); Brahms: Variationen über ein Thema von Haydn; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.30 Musikalisches Rätsel; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Der Vorhang geht auf — Bühnenstück von Georg Büchner; — 12.05 „Weg eines Führers“ — Sonderprogramm über Dr. Chaim Weizmann s.A., dem ersten Präsidenten des Staates, anlässlich seines 100. Geburtstags; 13.05 STEREO-Mittagskonzert — Walton (nach Bach) Ballettsuite; Weber: Klarinettenkonzert Nr. 1; Ravel: „Daphnis und Chloé“, Suite Nr. 2; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Kammermusik — Michael Haydn-Streichquintett; Borodine: Klavierquintett; 16.05 Kantatale Musik und Gebete; 17.10 Musik ohne Unterbrechung (Paul Landau); 18.05 „Künstler von gestern“ (Paul Landau); 18.40 Jiddische Lieder; 19.05 Wochenchronik — zweite Folge; 19.50 Rezitation aus der Bibel; — 20.05 Radiophoniester Schachwettbewerb — Israel/Norwegen; 20.07 Rezital — im ersten Teil spielt der Pianist Rado Lupu zwei Werke von Schubert, im zweiten Teil singt die rumänische Mezzo-Sopran-Sängerin Marta Kessler vier rumänische und drei Brahms-Lieder, am Klavier Esperanza Herzano; 21.05 „Hamawdi“ und „Melawe Malka“; 22.05 „Worte, die zu Herzen geben sollten“ — Wochenende mit Dichtern und Lesern; 23.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Kurt Weill; „Die sieben Todsünden“; Carlos Chavez-Toccata für Schlaginstrumente; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programme B:

7.10 und 7.35 Morgenlieder (Chencho 8.05 und 9.05); 8.55 Die Landschaft unseres Landes (Esraia Alon); 10.05 Leichte

klassische Musik; 11.05 Stars aus der Programmserie: „Erster Applaus“ (zweiter Teil); 12.05 Geschichte eines Erfolges — über einen bekannten Chansonsänger und Komponisten; 13.05 Bühnen und Filme; 14.10; 15.05 und 16.05 Fussballergebnisse und Lieder; 17.10 Melodie und Gesang; 18.05 „Lieder von damals“; 18.30 Vom Sportplatz; 21.05 Ausszüge aus musikalischen Schauspielen; 21.45 Sportergebnisse; 22.05 Orientalische Weisen; 23.05 und 00.10 Radiothek.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 Lieder am Schabbatmorgen; 8.05 Die Landschaft des geliebten Landes; 8.30 Schabbatausflug — mit Uri Dvir; 8.45 Aus den Nachrichten; 9.05 „Sandwich“; 10.05 und 11.05 „Es ist doch etwas dran“ (Awi Kosen); 11.05 „Alle Farben des Regenbogens“; 13.05 Jaakow Agmon interviewt Mascha Zachar; 14.05 Lieder für alle; 15.05 und 16.05 Direkte Übertragung vom Fussballplatz; 16.30 Chansons für jedermann; 17.05 Unterhaltungsprogramm; 18.05 Affären — Die Nili-Affäre; 19.05 Ueber neue und alte Bücher; 20.05 Von einer Angelegenheit zur anderen (Benno Zuri); 21.35 Lieder aus Filmen und „Musicals“; 22.05 „Kommunizierende Gefässe“; 23.05 „Kabarett“ — mit Jizchak Tischler; 23.55 Mitternachtsgespräch — Dr. Jirmilahu Juwal; „Amerika entdecken“.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramme:

18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 bis 20.05 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Gasttribüne mit Zvi Jaron (Singer); Dichter und Forscher; 20.30 Mahat; 21.00 Sportschau; 21.45 Madigan — „Madigan in Neapel“; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Sonntag, 2.2.1975

17.32 „Tow Browns Schultage“; Sendereihe in fünf Kapiteln (zweites Kapitel); 20.00 Wochenschau für die Jugend; 21.00 „Akte in Bearbeitung“; 21.50 Dokumentarbericht — „Warum wurde Auschwitz nicht bombardiert?“.

Montag, 3.2.1975

17.32 Dokumentarfilm: „Die Dolphin-Jäger“; 18.00 „Das singende Boot“; 20.00 „Virté de Simao-Tov“; Hebräischunterricht für Einwanderer; 21.00 Lieder aus Amerika; 21.40 „Tando“.

Dienstag, 4.2.1975

17.42 Naturfilm — „Parks in Afrika“; 18.10 Freizeitspiel; 18.25 Lieder des Alphabets; 20.00 Erbgut — „Passt sich die jüdische „Halacha“ der Wirklichkeit unseres Lebens an?“; 21.00 „Kojak“; „Requiem für einen Polizisten“; 21.50 „Brennpunkt“.

Mittwoch, 5.2.1975

17.32 Die Partridge-Familie: „Ich hab mein Herz in Cincinnati verloren“; 18.00 Gezeichnete Filme von Walt Disney (Fabrik für Mäuse); 20.00 „Das

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

293651 unsere neue Telefon-Nummer

HEDICO

PEDICURE - FUSSPFLEGE

Montefiorestr. 25, Tel-Aviv

THEATERPROGRAMM

HABIMA

Grosser Saal:

„Machen“ (Auguste Ionesco),

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

„Die Hochzeit“, 3. 4. 2.

Kleiner Saal:

„Eines langen Tages Reise in die Nacht“ (Eugene O'Neill), mit Mirjam Sobor, Schimon Finkel, Alex Pelleg, Mischa Ascheron.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

„Katzenspiel“ (mit Batia Lancet), 4. 2.

„O ho Julia“ (Efraim Kischon), 5. 6. 2.

Bimartef:

„Heuchelei und Verlogenheit“ (Rabbi Wolfson), 31.1. (9.30); 1.2. (9.00).

KAMERI

Besuch der alten Dame“ (Friedr. Dürrenmatt, mit Orna Porat u.a.), 1. 3. 4. 5. 2.

„Drei Festlichkeiten“ (Komödie), 1.2. (Jerusalem), 6.2. (Tel-Aviv).

Tzavta:

„Das Leben des Caligula“ (mit Oded Tomli), 2. 6. 2.

HAIFAER THEATER

„Der Kirschgarten“ (Tschechow, Erstaufführung), 1. 3. 4. 5. 6. 2.

„Schilz“ (Chanoch Levin), 3. 2. 5. 2. Haifa, Beth Roth (Schilz), 4. 2. (Tel-Aviv, Bat-Dor); 6. 2. (Khan, Jerusalem).

KHAN, JERUSALEM

31.1.: 3.00 Kinderfilm;

9.00, 11.00 Film.

1.2.: 8.00 Khantheater: „Diener zweier Herren“;

2.2.: 8.30 Kammerkonzert;

3.2.: 8.00 Khantheater: „Diener zweier Herren“;

4.2.: 8.30 Lieder mit Amerikanern „Dem Westen entgegen“;

5.2.: 9.00 Inbal-Folkloreabend;

6.2.: 8.30 Haifaer Theater: „Schilz“;

MUSEUM TEL-AVIV

Helene Rubinstein-Pavillon (Tarsatstr. 6) Ausstellung: Ben Gurion 1886-1973.

Das neue Gebäude (Schauspielhaus) (Schauspielhaus, 27).

Ausstellungen: George Rouault 1871-1958 (Zaaks-Saal), am 4.2. um 8.30 Erklärungen in Hebräisch;

Zwei Milstein: Zeichnungen

Israelische Kunst, Impressionisten, Photographien, Kinetische Kunst.

KONZERTE:

4.2.: 8.30 Schubert-Abend mit Cilla Grossmayer (Sopran), Bracha Eden und Alexander Tamir (Klavier).

6.2.: 8.30 Konzert von neuen Immigranten: Boris Belkin (Geige), I. Preisgewinner beim sowjetischen Wettbewerb 1972, am Klavier Natasha Konsistorum; Werke v. Bach, Mozart, Beethoven, Chausson, Szymanowsky, Veracini.

Schach-Ecke

Redigiert von J. Aloni u. H. Fuss

In einer interessanten Angriffspartie vom internationalen Turnier in Jugoslawien besiegt der jugoslawische Grossmeister Milanovic den polnischen Meister Gromek.

Weiss: Matanovic Schwarz: Gromek

1. e2-e4 e7-e5; 2. Sg1-f3 Sb8-c6; 3. Lf1-b5 a7-a6; 4. Lb5-a4 Sg8-f5; 5. 0-0 Lf8-e7; 6. Tf1-e1 b7-b5; 7. La4-b3 d7-d6; 8. e3-c3 0-0; 9. b2-h3 Sc6-a5; 10. Lb3-c2 c7-c5; 11. d2-d4 c5xd4; 12. c3xd4 d8-c7; 13. Sb1-d2 Lc8-b7; 14. Sd2-f1 Tf8-a8; 15. Te1-e2 Sf6-a5 — richtiger war hier Sa5-c6 oder Sf6-d7; 16. Sf1-h2 Tf8-a8; 17. a2-a4 b5-b4; 18. Lc2-d3 Sd5-e4; 19. Lc1x4 c5xd4; 20. Ta1-h1 Sa5-c6 „besser war g7-g5...“ 21. Dd1-d2 Dc7-b6; 22. g4-g5! Dd6xa5; 23. Dd2xf4 Lc7-f6 „viel besser war Da5-h5...“ 24. Sb2-g4 „ein feines Bauernopfer...“ Lf6xd4; 25. e4-e5! „energisch und gestreich“ Öffner Matanovic mit einem 2. Bauernopfer das Spiel... Ld4xe5; 26. Df4-f5 g7-g6; 27. Sg4-g6+ Kg8-g7; 28. Df5xf7+ Kg7sh6; 29. g2-g4! „das ist die Pointe des Angriffs, es droht g4+ nebst Dsh7+...“ Da5-c7 „so hofft Schwarz sich verteidigen zu können und nun frage ich Sie, lieber Leser: sehen Sie den weissen Gewinnzug? Falls ja, dann haben Sie wirklich noch Chancen Meister zu werden...“ 30. g4-g4+ Kb6-a5; 31. La3-d3 „dieser wunderbare Zug lässt die D einsehen und das Matt durch L-g4 ist unabwehrbar.“

PROBLEM Nr. 52

von V. Pospischyl

„Sbelozor“ 1891

1. e2-e4 e7-e5; 2. Sg1-f3 Sb8-c6; 3. Lf1-b5 a7-a6; 4. Lb5-a4 Sg8-f5; 5. 0-0 Lf8-e7; 6. Tf1-e1 b7-b5; 7. La4-b3 d7-d6; 8. e3-c3 0-0; 9. b2-h3 Sc6-a5; 10. Lb3-c2 c7-c5; 11. d2-d4 c5xd4; 12. c3xd4 d8-c7; 13. Sb1-d2 Lc8-b7; 14. Sd2-f1 Tf8-a8; 15. Te1-e2 Sf6-a5 — richtiger war hier Sa5-c6 oder Sf6-d7; 16. Sf1-h2 Tf8-a8; 17. a2-a4 b5-b4; 18. Lc2-d3 Sd5-e4; 19. Lc1x4 c5xd4; 20. Ta1-h1 Sa5-c6 „besser war g7-g5...“ 21. Dd1-d2 Dc7-b6; 22. g4-g5! Dd6xa5; 23. Dd2xf4 Lc7-f6 „viel besser war Da5-h5...“ 24. Sb2-g4 „ein feines Bauernopfer...“ Lf6xd4; 25. e4-e5! „energisch und gestreich“ Öffner Matanovic mit einem 2. Bauernopfer das Spiel... Ld4xe5; 26. Df4-f5 g7-g6; 27. Sg4-g6+ Kg8-g7; 28. Df5xf7+ Kg7sh6; 29. g2-g4! „das ist die Pointe des Angriffs, es droht g4+ nebst Dsh7+...“ Da5-c7 „so hofft Schwarz sich verteidigen zu können und nun frage ich Sie, lieber Leser: sehen Sie den weissen Gewinnzug? Falls ja, dann haben Sie wirklich noch Chancen Meister zu werden...“ 30. g4-g4+ Kb6-a5; 31. La3-d3 „dieser wunderbare Zug lässt die D einsehen und das Matt durch L-g4 ist unabwehrbar.“

PROBLEM Nr. 52

von V. Pospischyl

„Sbelozor“ 1891

1. e2-e4 e7-e5; 2. Sg1-f3 Sb8-c6; 3. Lf1-b5 a7-a6; 4. Lb5-a4 Sg8-f5; 5. 0-0 Lf8-e7; 6. Tf1-e1 b7-b5; 7. La4-b3 d7-d6; 8. e3-c3 0-0; 9. b2-h3 Sc6-a5; 10. Lb3-c2 c7-c5; 11. d2-d4 c5xd4; 12. c3xd4 d8-c7; 13. Sb1-d2 Lc8-b7; 14. Sd2-f1 Tf8-a8; 15. Te1-e2 Sf6-a5 — richtiger war hier Sa5-c6 oder Sf6-d7; 16. Sf1-h2 Tf8-a8; 17. a2-a4 b5-b4; 18. Lc2-d3 Sd5-e4; 19. Lc1x4 c5xd4; 20. Ta1-h1 Sa5-c6 „besser war g7-g5...“ 21. Dd1-d2 Dc7-b6; 22. g4-g5! Dd6xa5; 23. Dd2xf4 Lc7-f6 „viel besser war Da5-h5...“ 24. Sb2-g4 „ein feines Bauernopfer...“ Lf6xd4; 25. e4-e5! „energisch und gestreich“ Öffner Matanovic mit einem 2. Bauernopfer das Spiel... Ld4xe5; 26. Df4-f5 g7-g6; 27. Sg4-g6+ Kg8-g7; 28. Df5xf7+ Kg7sh6; 29. g2-g4! „das ist die Pointe des Angriffs, es droht g4+ nebst Dsh7+...“ Da5-c7 „so hofft Schwarz sich verteidigen zu können und nun frage ich Sie, lieber Leser: sehen Sie den weissen Gewinnzug? Falls ja, dann haben Sie wirklich noch Chancen Meister zu werden...“ 30. g4-g4+ Kb6-a5; 31. La3-d3 „dieser wunderbare Zug lässt die D einsehen und das Matt durch L-g4 ist unabwehrbar.“

PROBLEM Nr. 52

von V. Pospischyl

„Sbelozor“ 1891

1. e2-e4 e7-e5; 2. Sg1-f3 Sb8-c6; 3. Lf1-b5 a7-a6; 4. Lb5-a4 Sg8-f5; 5. 0-0 Lf8-e7; 6. Tf1-e1 b7-b5; 7. La4-b3 d7-d6; 8. e3-c3 0-0; 9. b2-h3 Sc6-a5; 10. Lb3-c2 c7-c5; 11. d2-d4 c5xd4; 12. c3xd4 d8-c7; 13. Sb1-d2 Lc8-b7; 14. Sd2-f1 Tf8-a8; 15. Te1-e2 Sf6-a5 — richtiger war hier Sa5-c6 oder Sf6-d7; 16. Sf1-h2 Tf8-a8; 17. a2-a4 b5-b4; 18. Lc2-d3 Sd5-e4; 19. Lc1x4 c5xd4; 20. Ta1-h1 Sa5-c6 „besser war g7-g5...“ 21. Dd1-d2 Dc7-b6; 22. g4-g5! Dd6xa5; 23. Dd2xf4 Lc7-f6 „viel besser war Da5-h5...“ 24. Sb2-g4 „ein feines Bauernopfer...“ Lf6xd4; 25. e

Schach-

eine ANZEIGEN ★ TEL AVIV ★

AN- UND VERKAUF

NACH WIE VOR!
**TEPPICHE-
JURAN!**
T.A. Gema 49, Tel. 57885
Fachmännische Reinigung
Reparaturen - versichert
Einlagerungen - kostenlos
ANKAUF - VERKAUF

"AKIBA"
Tel. 052 - 96736
kauft antike Möbel, zu-
sammengewöhnlichen Preisen,
Silbergegenstände und
verschiedene Waren.
KOMME INS HAUS,
auch Schabbat.

SEGAL-KONE
antike Möbel, Kühlschränke
Televisionsapparate und
Haushaltsaufbewahrung
Tel. 874267
abends Tel. 862856

Phantastische Heizöfen (Nefel)
Import aus Österreich. Jäwez
Tel-Aviv, Hatabstr. 21, neben
Kol-Bo-Schalom, 03-50979.
An- und Verkauf: Tischdek-
ken, bügelte Bettwäsche, Kri-
stall, Geschenkartikel etc. Preis,
Tel-Aviv, Ruppstr. 20, parterre,
Tel. 220207.
Kaufe alles! Möbel, Frigida-
re, Televisionsapparate, Antiqui-
täten, Nachlässe, Tel. 882825,
abends.
Ich suche... kaufte... Möbel,
Haushaltsaufbewahrung, Nachlässe,
Bücher, Frigidaire, 867494,
abends: 889608.
Zu Ihrer Bequemlichkeit
Kaufe Liquidationen! - Zahl-
reiche Preise! Abraham-Auer,
Tel. 533521

Total-Liquidations-Verkauf
aller Winterschuhe für Damen
und Herren zu Gelegenheitsprei-
sen, bei "Katz Shoes", Tel-Aviv,
Scheinkindstr. 44, Tel. 282050.
Dorsselst - Untersuchung der
Füsse und Beratung durch Spe-
zialisten aus England, gratis!
Kaufe gebrauchte und an-
tike Möbel, Frigidaire, Nachlässe,
Haushaltsaufbewahrung, Tele-
fon 472796, Cohen.
Philip-Hakone, kauft Möbel,
Antiquitäten, Frigidaire, Nachlässe,
864938 abends: 876832.
Beer & Marco kaufen antike
und gebrauchte Möbel, auch
Nachlässe, Tel. 825681.
Wir kaufen antike und ge-
brauchte Möbel, Haushaltsge-
stände, Nachlässe, 874245 -
abends 880248.

Gelegenheit! Fast neuer
schwarzer Persiamantel und
Fuchspelz verkauft dringend Di-
plomat, Tel-Aviv, Mosche Scher-
estr. 8, Wmg. 4, Tel. 269487.
Neue Sendung aus Amerika
eingetroffen, Bügelte Bettwä-
sche, Leintücher, Decken- und
Portierüberzüge, alle Farben,
Erhältlich bei "Peer", Jabotinsky-
str. 14 Ecke Raft Akiba 1,
Raf Brak, Tel. 782913, Ge-
öffnet von 9.00-18.00 Uhr.

zu allerletzt!
kommt man doch zu Stampf
wenn man TEPPICHE
kaufen, verkaufen oder
richten will
STAMPF
Hess Str. 1, Tel. 295531, T.A.

BRIEFMARKEN
Briefmarken aus Israel und
der ganzen Welt, bis zu den
größten Objekten, kauft und
zahlt bar. Schaffer, Allenby 94,
Tel-Aviv, P.O.B. 1250, Telefon
612047.

AUTOMARKT

Zu verkaufen: BMW 2500,
Modell 1972, Tel. 02-227358,
9.00-13.00 Uhr.

ARBEITSMARKT

GESUCHT
deutschsprachende
Frau
zur Betreuung von Dame
im Rollstuhl.
im Norden von Tel-Aviv
Täglich - 9.00-15.00 Uhr
(ausser Schabbat);
Tel. 795020 (ausser Schabbat)

Erfahrene
KINDERPFLEGERIN
für 5 Monate altes Baby.
(Oseret im Hause),
von ausländischer Familie
in Savion gesucht.
Tel. 03-755527.

Telefon: 293637 (10.00-
13.00) (Freitag geschlossen).
Täglich 440647 (19.00-20.00)
Stellenvermittlung "Rud", Ja-
nestr. 21 - Gesucht: Wirtschaft-
lerin für alten Herrn (Wohnen),
8 Stunden - Gehaltete Frau
(Wohnen) - Säuglingspflegerin,
Ramat Aviv, Tel-Aviv -
Privatsekretärin zwei Tage wochent-
lich (Giwatjim) - Zimmer-
mädchen - Küchenverköuferin -
Schneiderinnen - Büropersonal -
Büroreinigung - Abwe-
scherinnen - Oseret monatlich,
stündlich.
Oseret-Pflegefrauen - Kell-
nerinnen - vermittelt "Rina",
Tel-Aviv, Merkas Baale Melach-
estr. 21, Tel. 284849.
Reutner, CSSR geboren, sucht
Arbeit in Tel Aviv, als Vertran-
sperson, 4-5 Stunden täglich,
Tel. 283797, 14.00 - 16.00 er-
reichbar!

KLAVIERE

Klaviere. Kleinmann, das
führende Fachgeschäft und auto-
matisierter Importeur für zollfreie
Empfänger, Tel. Aviv, Zamenhof
Str. 36, Tel. 282989; Jerusalem,
Koresch Str. 2, Tel. 223796.
Klaviere - neu und ge-
braucht - Orgeln. Grosse Aus-
wahl - gute Bedingungen.
Melnik, Tel-Aviv, Dizengoff 125,
Tel. 220303.
Neue Klaviere, auch Gelegen-
heiten - Kauf, Verkauf, Tausch
"Gottesmann" Tel-Aviv, Allen-
by 38 gegenüber Mograbi, Tel.
55682.

PENSIONEN

Nehme ältere oder kranke
Dame in Pflege in Villa, Ramat
Gan, Tel. 725476.

VERSCHIEDENES

Möchte mich gern mit Sku-
pieler in Natania treffen. Zu-
schriften erbeten an Zucker,
Natania, POB 1085.
Malen, Trissol, Kachein, As-
phaltieren von Dächern mit Jute
und Fiberglas, billige Preise,
auch gegen Ratenzahlung. Ro-
mont General, Tel-Aviv, Ma-
pussir, 20, Tel. 224351.
Zahnprothesen, Expressrepa-
raturen, zahntechnische Behand-
lung, Zahnklinikatorium Ansa-
cher, Haifa, Akibastr. 27, Te-
lefon 664841.
Zahnprothesen Express-Repa-
raturen in 30 Minuten. Zahnlabo-
ratorium E. Zuckermann, Tel-Aviv,
King George Str. 5, Tele-
fon 262429.
TV-Schnellservice, Reparatur-
von Televisionsapparaten,
Radios, Tonbandgeräten und
Stereo-Anlagen - Herzlia Bath
Nordau 13, Tel. 932233.
Für verschiedene kleinere Re-
paraturen in Ihrer Wohnung,
wenden Sie sich an Tel. 238252
Tel-Aviv.

WOHNUNGSMARKT

Baruch KAINER T.A.
Ben Jehuda 65
Tel. 223758, 10-12, 4-6
DAS
VERMITTLUNGSBURO
Wohnungen, Häuser, Läden,
Migraschim • Experten

4-Zimmerwohnung in 4-Fami-
lienhaus, Carmelia, teilmöbliert,
Telefon, Zentral-Ölheizung zu
vermieten. Tel. 89268.
Zimmer mit Balkon, Hahima-
Nähe, gemeinsame Bequemlich-
keiten, Schlüsselgeld, Telefon
891272, 427904
Jed Eljahu 3-Zimmer, Park-
platz, zu verkaufen, sofort be-
ziehbar. Tel. 235637.

EHE

Strengreligiöser Witwer, 70
gebildet, sucht passende Lebens-
partnerin aus deutsch-jüdischer
Familie. POB 1334, Tel-Aviv,
für Nr. 35123/D.
Witwe, 50 Jahre, sucht Be-
kantschaft mit intelligentem,
eingesetztem Mann bis 60 Jahre,
re. Spätere Ehe, Zusage,
deutsch, jiddisch, russisch an
POB 41040, Tel-Aviv.
Zur Zeit bei Verwandten in
Israel zu Besuch, Dr. med., libe-
ral, 165 cm, wohnhaft in BRD,
sucht junge Dame, gebildet, ge-
wandt, aufgeschlossen, bis 28
Jahre, zwecks Ehe. Schachau
ausgeschlossen. Strenge gegensei-
tige Diskretion. Nur ernstge-
meinte Zuschriften unter Angabe
der Telefonnummer bzw. Adresse
unter Nr. 27/8 an Chadschot
Israel, POB 28026, Tel-Aviv.
Für meinen Verwandten, In-
genieur, sucht passende intelli-
gente Touristin bis 30, zwecks
Heirat. Bitte anrufen: Telefon
734842.
Joffy - 220868 - Dizen-
goff 212, proponiert: Tourist, 50,
Millionär - Tourist, 35/185,
London - Religiöse, reiche
Akademikerin, 27/175 - reli-
giöser Herr, 70 reich - Aerzte
- Ingenieure jeden Alters -
Touristen - Religiöse - Tech-
niker.
Die erste Heiratvermittlerin
in Israel, seit 1950. Passende
Partner für jeden Alter, Sara
Moskovic, Jaffastr. 34, Haifa,
Tel. 04-524408.
Ehepartner für jeden Touri-
sten, Akademiker, "Fortuna",
Idelson 20, Tel-Aviv, Telefon
291004.
Ein privater-delikater Heirats-
vorschlag für Dame und Herrn.
Tel. 230842.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV
ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Freche und the
Bean
CHEN: Nightmare Honeymoon
CINEMA ONE: The Taking of
Pelham - One, Two, Three
CINEMA TWO:
The Conversation
CINERAMA: Mister Majestic
DEKEL: Soylent Green
DRIVE-IN: 5.00 Snowwhite,
come back to me!
7.15 Le Mur de l'Atlantique
9.15 Run, Angel, Run
ESTHER: The Klansman
GAT: Crazy Sex
GORDON: Martyr
HOD: Borsalino and Co.
ORDAN: 1. Samson and the
Slaves' Daughter; 2. Pantomas
against Ironhead
LIMOR: Camille 2000
MAXIM: The Candy Snatchers
MOGRABI: The Odessa File
OPHIR: The man who Loved
Cat Dancing
ORLY: A Warm December
PARIS: L'Amour d'après midi
PEER: O Lucky Man

STUDIO: Murder on the Orient
Express
TCHETET: Savage Messiah
TEL-AVIV: Sound of Music
ZAFON: Impossible Object

RAMAT GAN
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
For Pete's Sake mit Barbra
Streisand;
4.00: Chacham Gamliel

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 4.53 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.52 Uhr.
Parascha: JITHO.
1. Ichud Schivat Zion, Neum
Synagoge, Ben Jehudastr. 86.
Freitag abend 5.00: Schabbat
morgen 6.30 und 8.30. Bar-Miz-
wa: Ben Bar-Schawit und Amotz
Zwick. Schabbat Mincha 4.55.
Vortrag: Rav Jehuda Ausba-
cher.
2. Ichud Schivat Zion, Beth
Hamore, Nathan Strauss-Str. 5.
Freitag abend 5.00: Schabbat
morgen 8.00. Vortrag: Herr
Mosche Ardon. Schabbat Min-
cha 4.55.
Adal Jeschurun Gnesin, 6.
Freitag abend 5.00 Uhr; Schab-
bat morgen 7.30 Uhr; Mincha
4.55 Uhr.
Wiener Minjan: Nathan He-
chamstr. 10. Freitag abend
5.00 Uhr; Schab. morgen 8.00
Uhr; Limud Talmud: 4.00 Uhr;
Leitung: Rabb Dr. Zwi Schechter.
Mincha 5.00 Uhr.
"Kedem"-Synagoge, Progres-
sive Gemeinde, Carlebachstr. 20.
Beke Ibn Gabirolstr., Freitag:
17.30 Uhr. Schabbat morgen
9.30 Uhr. Predigt: Harav Mo-
sche Zemer.
"Kehilat Ramat Aviv", Uni-
versität Tel-Aviv, Beth Perez
Nafali: Freitag 18.00 Uhr.
Hatechil Ramat Gan: Freitag
abend 5.05 Uhr; Schabbat mor-
gen 7.45 Uhr; Lehrvortrag:
Herr Barak, Mincha 4.55 Ga-
mara Schur, Herr Weizmann.
Kehilat "Enet v'Anava", Ra-
mat Gan, Jabotinsky 57, Freitag
abend 6.00 Uhr; Schabbat mor-
gen 9.30 Uhr.
"Haminjan Hechadash",
Schechunat Elieser, Kfar Saba,
Freitag abend 5.00. Schabbat
morgen 8.00, Mincha 5.00.
Agudat Beth Haknesset, Kfar
Schmarjahu, Freitag abend
17.00 Uhr; Schabbat morgen
8.00. Bar-Mizwa: Jonathan Schei-
ner. Ansprache: Rav Schmuel
Awider Hachochin.

HAIFA

DINETT - Teewagen.
TV, Telefonische,
Schreibische, Regale,
Kommode, Nachtschränke,
Küchenschränke, Wandsche.
MOBELHAUS KATZ
Bankstr. 12, Tel. 52455,
12.30, Montag bis 3 Uhr.

Bekanntes
Reisebuero
in Haifa
sucht
STENO-TYPISTIN
perfekt in deutscher Sprache.
Offerten an P. O. B. 4868,
Haifa, unter Chiffre Nr. 166.

ACHTUNG HAIFA!!!

PELZWERKSTATT
Hechalutzstr. 28
übernimmt Umarbeitungen
sowie auch jede Art neuen
Modelle, Mäntel, Kragen,
Verlängerungen.
BILLIGE PREISE

HAIFA

STEREO-ANLAGEN
besten Qualität,
unverbindliche Beratung
in Ihrem Hause!
Tonstudio "HADAR", Haifa,
Tel. 04-644363, P.O.B. 2408.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 4.43 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.49 Uhr.
APOTHEKENDIENST:
Freitag und Schabbat bis 21
Uhr: Massada 1, Tel. 662289;
Nach 21 Uhr: MDA, Telefon
512233, Kirjat Elieser.

JERUSALEM

APOTHEKENDIENST:
Freitag 18.00 - 21.00 Uhr;
Kirjat Jowel, Tel. 415841; -
Christliches Viertel, Telefon
283401.
Schabbat-Eingang 4.35 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.50 Uhr.

MIT DER BONDS-DELEGATION

(Fortsetzung v. S. 4)

ish-Agency-Boss Pinchas Sapir
und MdK M. Begin, u.v.a. -
bis zur Schlussitzung am 1. Fe-
bruar 1975 mit Ex-Ministerprä-
sidentin Golda Meir als Ehren-
gast.

Die Bonds-Konferenz ist gleich-
zeitig auch die Feier des 25jäh-
rigen Bestehens dieser Anleihe-
Organisation für Israel. Im Lau-
fe des Vierteljahrhunderts ihrer
Tätigkeit haben die Bonds-Funk-
tionäre (alles Freiwillige bis auf
die engste Administration) mehr
als 3 Milliarden Dollars "mobili-
siert". Dieses Geld diente u.a.
auch dazu, Eijay zu fördern, das
erst in der Mandatszeit Nall
15.000 Seelen zählte, über eine
Dei-Pipeline, einen modernen
Hafen, einen Flugplatz und eine
wachsende Touristikindustrie
verfügt. Die Bonds-Anleiher
helfen Israel, das bei seiner
Gründung 650.000 Einwohner
hatte und in weniger als einem
Jahr 200.000 jüdische Flüchtlinge
aufzunehmen musste, nicht ge-
nug Lebensmittel, keine Wohn-
ungen (sodern nur Zeltdörfer)
für die Neuen, keine hinreichen-
den Industrien und kein Geld
hatte, diese ungeheuerliche Exis-
tenzkrisis zu überwinden. David
Ben-Gurion betief die erste
Bonds-Konferenz ein, die die
Anlage dieser Staatsanleihe be-
schloss. Frau Golda Meir war
es - im Oktober 1950 in Wa-
shington -, die jüdische Füh-
rer in Amerika zur Durchfüh-
rung des Planes überredete. Prä-
sident Truman gab seinen So-
gen und Finanzminister Henry
Morgenthau Jr. war der erste
Aufsichtsratsvorsitzende. Zu den
Projekten, die die Hilfe von
Bonds-Geldern durchgeführt
wurden, gehörte die Trockenle-
gung der Hule-Sumpf, der Bau
der National-Wasserleitung, die
Erweiterung der Pottasche- und
Bromwerke am Toten Meer, die
Entdeckung und Auswertung
von Erdöl und Erdgas samt Er-
richtung von Pipelines von Ej-
lat nach Haifa und Aschdod zu
den Raffinerien, der Bau eines
Tiefseehafens in Aschdod, Aus-
bau der Strassen und Eisen-
bahn, Bau der Israelwehr in
Haifa und der Handelsflotte,
der Bau von 800.000 Wohnun-
gen für Neuzuwanderer, von
Schulen, Spielplätzen, des TV-
satelliten-Zentrums u.v.a.m.

Die frühlichen Gäste aus Cher-
seid auch jetzt wieder zur
Kriechhilfe für Israel aufgerufen

HAIFA

WOMIN GEHT MAN?
WOMIN SIE auch immer
sehen, verlangen Sie überal
IERA KAFFEE & u
Beste

HAIFA

STEREO-ANLAGEN
besten Qualität,
unverbindliche Beratung
in Ihrem Hause!
Tonstudio "HADAR", Haifa,
Tel. 04-644363, P.O.B. 2408.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 4.43 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.49 Uhr.
APOTHEKENDIENST:
Freitag und Schabbat bis 21
Uhr: Massada 1, Tel. 662289;
Nach 21 Uhr: MDA, Telefon
512233, Kirjat Elieser.

JERUSALEM

APOTHEKENDIENST:
Freitag 18.00 - 21.00 Uhr;
Kirjat Jowel, Tel. 415841; -
Christliches Viertel, Telefon
283401.
Schabbat-Eingang 4.35 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.50 Uhr.

SPORT international

Kuwait zahlt die dicksten Praemien

"Wunderdinge" sind vom In-
dustriellen, die man aus dem
Wüstengebiet hervorgezaubert
hat. Mit dem Amateurstatus der
Kuwait-Kicker ist es nicht mehr
weit her. Zwar werden sie offi-
ziell nicht besoldet, Prämien
fließen jedoch überreichlich.
Für den Sieg im "Gold-Turni-
er" bekam jeder Spieler ein
Haus, einen Mercedes und eine
Weltreise von dreimonatiger Dau-
er, insgesamt also einen Wert,
der weit über der 70.000-Mark-
Prämie (180.000 TL) liegt, die
den deutschen Kicker für den
Gewinn des Weltmeistertitels
kassierten. Finanzsorgen haben
die Vereine nicht; die Anla-
gen werden vom Staat gebaut
und erhalten, ebenso kommt
alles Sportgerät kostenlos von
der Regierung. Ausserdem erhält
jeder Klub einen Zuschuss bis
zu 1.25 Millionen TL jährlich.
Die Spieler kommen jetzt zum
Training und zu den Treffen
nicht mehr auf Kamelen, son-
dern im Cadillac.

Wachgehalten wird die Riva-
lität unter den kuwaitischen
Vereinsmannschaften vor allem
von Stammes, Clans und Mis-
zen. Das Wettbieten an der
Transferbörse nahm so über-
hand, dass die Regierung ein
Machtwort sprach und eine
fünftägige Vereinszugehörigkeit
vor jedem Klubwechsel verla-
ge. Nur wenn der betreffende
Klub ausdrücklich seine Aus-
scheidung bestätigt, darf ein
Spieler einem anderen Verei-
n beitreten. Der grosse Ein-
fluss der Kuwaiti ist es, ein-
mal an einer WM-Endrunde teil-
zunehmen.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV
Freitag abend 19.00-23.00
Uhr: Kikar Hamedina, Telefon
258046; King George 28, Tel.
223721; Schilomo Hamelech 78,
Tel. 246461.
Schabbat, 8.30-19.00 Uhr:
Bugaraschov 60, Tel. 293889;
Kikar Hamedina, Tel. 258046;
Ben Jehuda 183, Tel. 242673;
Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.
Mizr. Schah, 19.00-23.00 Uhr:
King George 72, Tel. 286740;
Jehuda Hamedecchi 33, Telefon
449985; Jehuda Halevy 67, Tel.
612474.

Ramat Gan und Umgehungen:
Freitag abend: Jabotinsky 41,
Tel. 731874; Schabbat: Mendin
130, Tel. 722954.
Rne Brak: Freitag abend und
Schabbat: Wie Ramat Gan.
Petach Tikwa: Freitag abend:
Chowwe Zion 40, Tel. 911078;
Schabbat: Rothschild 89 Tel.
911406.

Herzlia und Umgehungen: Fre-
itag abend: Sokolov 28, Herzlia;
Schabbat: Neve Magen, Merkas
Nishari.
Nanana: Freitag abend: Weiz-
mann 13, Tel. 23866; Schabbat:
Weizmann 36, Tel. 23639.
Bat Jam: Freitag abend: Bal-
four 45; Schabbat: Hanevim 3.
Cholon: Freitag abend: Trum-
peldor 4; Schabbat: Krause 4.
Beer Schewa: Freitag abend:
Schikun Bet, Bialikstr. 5;
Schabbat: Schikun Dolei, M.
kas.

AERZTENACHTDIENST
Magen David Adom: Aer-
nachtdienst: T-A Tel. 614
oder 101 von 8 Uhr abends;
7 Uhr morgens.
Gusch Dan: Magen D.
Adom, Tel. 781111.
Kupat Cholim "Macc:
Tel-Aviv: Ab Freitag 1.00
bis Schabbat 7.00 Uhr
MDA, Tel. 101, Schabbat:
Mark Gallig, Hachaschme
4, Tel. 246228; Dr. Engel,
der, Kikar Malche Isra-
Tel. 268021. Ab 20.00
MDA, Tel. 101.
Gusch Dan: Freitag von
bis 19.00 Uhr: Dr. G.
(allg.), Ramat Gan, Hase-

Von Freitag 12 Uhr mittags
bis Sonntag 7 Uhr früh:
Arad: MDA, Tel. 057-97222;
Aschdod, Tel. 22222; Kirjat
Ono: MDA, Tel. 781111/2; Na-
tania: Tel. 2333/4; Zfat: Tel.
101; Rechovot: Tel. 951333;
"Ischco Lezion: MDA, Tel.
72323.

Cholim Merkastel
MDA, Mazarot, 13,
abds, bis

בצע הדבר ששמועות על תוכן הדרישה הזה החליפו לזכור מהלך התפתחות יריכת מיתר על מצעד של זיגן. זכרי הנהיה היו זכרים לראות לתל חשדנותם באלה על יתרונם.

אשר על מקום שבהם סתמים היחידות האומלל על מסגרות בוחם באוקטובר 1973. בבואה חוסר כוונה המקצוע המקצוע הדיוטות. אבל בתחום המדיני לא השתנה הרבה. על זה מציגו גם התפתחות על השו יריב כשהיו באותו תוכן ובקצת נוסף המדיני הוא צו השתתפות ועליו לרדוד עם הממשל בבואה היתרונות הדיוטות.

א. נ. א.

Der dritte Agranat-Bericht liegt vor und damit ist die Tragödie – wenigstens auf dem Papier – beendet, die am 6. Oktober 1973 begonnen hatte. Die Araber haben seit 1967 erklärt, dass sie immer unter dem Trauma ihrer Niederlage im Sechstagekrieg litten, jetzt verstehen wir die Bedeutung einer solchen Erscheinung, denn dieses Trauma beherrscht bis heute unsere ganze Politik und schwächt die Stellung der Regierung Rabin.

Heer weit entschlossener und lehrreicher ist als die Regierung. Im Kabinett haben sich zwar die Namen geändert, aber im Verwaltungsstil ist keine Umwälzung zu verzeichnen. Fast alles ist beim Alten geblieben. Auch vor dem grossen Freund von Abnuro Jariv ist, kann seine Ohren nicht angesichts der Klage verschliessen, dass die Vorschläge zur Kabinettsreform, von ihm und Jakobi kamen, auf die lange Bank geschoben wurden und bis heute nicht be-

Wir haben die Hoffnung, dass mit der Übergabe und teilweise Veröffentlichung des letzten Agram-Berichts die unselige Debatte über den 6. Oktober abgeschlossen wird. Die Welt ist

Natürlich haben Regierung und Armee intern die Konsequenzen aus den Fehlern des 6. Oktober zu ziehen. D: bei haben wir den Eindruck, dass das

Nachricht vom Ableben Onkels

Levinbaum)

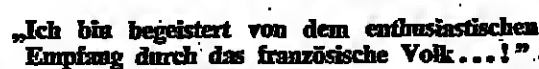
n, Donnerstag. 30. Januar

Famille KEREN

guter Vater, Bruder und
H N

Freitag, 31. Januar 1975,
Bild-Hospital, Haifa aus.

der transenden Familie
RD KAHN
KAHN



Die Nazis wurden zur-
steht, aber der Nazismus lebt
noch und verpflegt weiterhin die
Beziehungen zwischen den Völkern.
Dies erklärte Minister Glö-
ckner, als er im Rah-
men der Regierung den Welt-

Vorsitzende der französischen
Widerstandsgruppen, versicherte,
dass die Auschwitz-Ueberleben-
den ihres Landes an der Seite
Israels stehen werden. Minister
Hauser dankte für diese Zu-
sicherung, die Israel beweist,

dass es in diesen Tagen
die französische Regie-
rung in grosszügiger Weise
allen Waffen liefert, die das
jüdische Volk vernichten wol-
len, auch ein anderes Frank-

kongress der Überlebenden der Konzentrationslager, der am 30. die Wiederkehr des Tages der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz in Jerusalem zusammentrat, begrüßte.

Als Kennzeichen des Nazismus bezeichnete der Minister die Methoden des Terrors, die zusammen mit territorialen Forderungen und pazifistischen Beteuerungen angewandt werden. Heute ist es, so möglich, die Freiheit der Völker nicht nur durch Waffengewalt, sondern auch durch wirtschaftliche Zerstörung zu vernichten. Jene Zerstörung der moralischen Werte, die der Nazismus in die Welt gebracht hat, drückt sich immer noch in einer Kapitulation vor jeder Gewalt aus.

HEBRAEISCH-UNTERRICHT

עברית בסיכון מוח"ל

Die Getreiteten der grossen Katastrophen müssen heute die Ersten sein, die sich an diese Entwicklung erinnern und deren Auswirkungen in Erinnerung bringen. In Auschwitz wurde eine Brudergemeinschaft zwischen den freilebenden Völkern geboren. Diese Getreiteten und

fuer Erwachsene im Fernsehen

**JEDEN MONTAG UM 20.00 UHR
NEUE UNTERRICHTSSTUNDE I**

**Wiederholungsstunden im Schulfach
KAUFEN SIE DIE BÜCHER I, II und III**

Ein Neuchwanderer, der weniger als 3 Jahre im Lande ist, kann die Bücher zum halben Preis erhalten.

Kassette für Tape-Recorder mit den Dialogen und Übungen von den ersten vier Sendungen können Sie, mit einem Schock über IL 22.— bei der Zentrale des Schulforschens, Herzlia, Jakob Blvd. erhalten.

Marie Madeleine Fourné, die

El Salvador hat einen Botschafter mit dem Sitz in Jerusalem nach Israel entsandt. Col. Napoleon Arrianda Guerra, Beauftragter Überreichte seines Glaubenszeugnisses an den Staatspräsidenten brach der neue Botschafter volles Verständnis für das Existenzrecht Israels zum Ausdruck.

In Haifa werden heute mitung
1.200 Telefonnummern mit den
Anfangsziffern 2, 5 und 7 geän-
dert.

Ein Elternheim, das 120 ältere Menschen aufnehmen kann, wird am kommenden Mittwoch in Afula eröffnet.

48 kg Gold im Wert von 1,7 Millionen IL, das offenbar über die Jordanbrücke geschmuggelt wurde, konnte in Rahmen einer Zollfahndungsaktion in Ost-Jerusalem sichergestellt werden. Der Verdächtige suchte mit seinem Auto zu entkommen, wurde aber nach einer Verfolgungsjagd über 8 km gefasst.

Abkommen zwischen Israel und der UdSSR über Investitionen zu erwarten

Die Aussichten haben sich gebessert, dass Israel mit der Europäischen Gemeinschaft zu Abkommen über Investitionen und technologische Entwicklung kommen wird. Diese Regelung soll zu dem Vertrage hinzukommen, der letzters über die schrittweise Schaffung der zollfreien Mittelmeerzone vorbereitet wurde.

Bei Beratungen auf hoher Ebene ergab sich, dass bei der EG durchaus Bereitschaft besteht, die industriellen Herausforderungen damit sie sich in den Verhandlungen mit der EG zurechtfinden können.

Die Planungskommission Innenministeriums für den Luftverkehr hat den Bau eines internationalen Flughafens Beer-Sheva bewilligt. Es soll eine Pflöche von 40.000 Quadratmeter zur Verfügung stehen. Der Flughafen wird über 20 Pisten für Langstreckenflüge verfügen. Im Laufe der kommenden 20 Jahre sollen etwa 40% der internationalen Flüge über diesen Flughafen abgefertigt werden.

An der Börse belief sich der Aktienhandel auf nur 1,6 Millionen Lit. Die Kurse der Aktien der Bank Leumi, d. Bank Mizrahi, und der Hypothek-Bank verzeichneten Anstiege. Größere Nachfrage herrschte nach den Aktien der Grundbesitzgesellschaften und der Papiersabrik Chedera. Der Kopen-Kern ist jetzt fast das Durchschnitt von „Schemen“.

Die Geschäftsentschlüsse am Obligationen-Markt belief sich auf 10 Millionen Lit. Die Kurse der Milw-Breita stiegen. In den Libanonsbussesse koste der Dollar weiterhin 6,57

| | 28.1.1943 | 28.1. |
|---|-----------|----------|
| OBLIGATION | | |
| 6% Israel Bonds, 1000 \$ Limited | 1565.5 | 15 |
| 6% U.S. Govt. Bonds 5000 \$ Limited | 254.5 | 2 |
| 6% 20m \$ Limited | 156.7 | 1 |
| Milw. Kfiba 1965 Index 115.1 | 109.7 | 1 |
| Milw. Kfiba 1966 Index 117.7 | 107.6 | 1 |
| Milw. Kfiba 1967 Index 115.9 | 107.6 | 1 |
| 6 1/2% Dev. Loan ser 304 bearer | 347.5 | 3 |
| Dev. Loan ser 301, bearer | 140.3 | 1 |
| Dev. Loan ser 162 | 273 | 2 |
| Dev. Loan ser 308 | 178.3 | 1 |
| Milw. Kfiba 1966 ser 61 | 178.3 | 1 |
| Milw. Kfiba 1966 ser 61 | 178.3 | 1 |
| AKTIEEN-MARKT | | |
| Cent. Rittschwartz ord. sh. reg. | 300 | 3 |
| 1 DEB. Sandelberg ord. sh. | 179 | 1 |
| Bank Bapostolm ord. sh. bearer | 279 | 2 |
| Bank Leumi A. A. ord. stock | 279 | 2 |
| General Mortgage Co. ord. sh. bearer | 273 | 2 |
| Gen. Dev. & Morte, Bank A. A. ord. sh. | 273 | 2 |
| Housing Morte, Bank A. A. ord. sh. | 273 | 2 |
| Household Insurance ord. sh. | 273 | 2 |
| Delek ord. sh. reg. | 218 | 2 |
| P. Pal. Cold. Stor. & Suppl. Ld. 10 | 119 | 1 |
| Afr. Pal. Inv. Investments ord. sh. reg. Ld. 10 | 90 | 1 |
| First Bank Development ord. sh. reg. Ld. 10 | 90 | 1 |
| Cent. Boush Bldg. Works 10% bearer | 150.5 | 1 |
| Mehadrin | 70 | 1 |
| Nevo Arty | 70 | 1 |
| Rasno 5% pref. ord. sh. reg. | 70.3 | 70.3 |
| Tan A. O. ord. reg. sh. | 70 | 70 |
| Dubish | 70.3 | 70.3 |
| Phoenicia 5% ord. pref. pref. bearer | 63.5 | 6 |
| American Paper Mills | 63.5 | 6 |
| Anda | 63.5 | 6 |
| Sigra Investment bearer | 63 | 6 |
| Elron Investment Ltd. bearer | 63 | 6 |
| Pes Investments | 63 | 6 |
| Wachman Glove Mfg. Corp. reg. Ld. 10 | 150.8 | 15 |
| Discount Bank Dev. Bearer | 165 | 16 |
| Bank Leumi Development ord. sh. | 150 | 15 |
| Canal Investment | 165 | 16 |
| Naphta Ltd. ord. sh. | 150 | 15 |
| Lepidat ord. sh. | 251 | 25 |
| L.I.D.O. 10% conv. deb. | 74.5 | 7 |
| And 10% conv. deb. | 65.5 | 6 |
| D-Mark, reg. 5 | 2,360 | 2,360 |
| Swiss Fr. per. 5 | 2,470.90 | 2,470.90 |
| D-Mark | 237 | 23 |
| Related (after balance) | | |

Übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

| | |
|-----------------|-------------------|
| = ex rights | K — Nur Käufer |
| = ex coup. div. | V — Nur Verkäufer |

| | |
|---------------|----------|
| Dollar Bonds: | fester |
| Index Bonds: | variabel |
| Aktien: | variabel |

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 332 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326

Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion: ab 17.30 Uhr Tel. 724881

Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

Redaktion: Tel. 30014

هكذا عند الأصل